Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

26.08.1937 (Nr. 233)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Reinigungsfahrt und Siedlung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen

Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 50.54 RM Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 233 / 7. Jahrgang

Donnerstag, 26. August 1937

Einzelpreis 15 Rpf.

Santander von Francos Truppen erobert

Bolschewistenhäuptlinge geflohen / Schwere Straßenkämpfe vor dem Einmarsch / Das Ende der „baskischen Front"

Salamanca, 26. August.

Der nationale Rundfunksender an der Madrider Front teilt mit, daß am Mittwoch um 18 Uhr mehrere nationale Bataillone in Santander einmarschiert sind.

Ueber die Entwicklung in den letzten Stunden vor dem Einmarsch dieser Truppenteile wird von anderer Seite berichtet, daß sich ein Teil der Bevölkerung Santanders unter Beihilfe der Guardia zivil und eines Teiles der Milizen gegen die Bolschewisten erhoben habe, und daß schwere Straßenkämpfe stattgefunden hätten. Schließlich habe die Stadt um Uebergabe nachgesucht. Der „Präsident" der sog. baskischen „Regierung", Aguirre, ist zusammen mit seinem früheren „Finanzminister" und „Justizminister" bereits am Mittwochnachmittag in Bayonne eingetroffen, während der frühere „Arbeitsminister" und der „Industrieminister" in Paris angekommen sind.

Im Hafen von Bayonne sind fünf sowjetspanische Schiffe von Larredo kommend mit über 160 Flüchtlingen, die meisten davon Miliz-„Soldaten", eingelaufen. Bei einer Anzahl Milizleuten wurden große Geldsummen vorgefunden, und zwar bis zu 30 000 Peseten, während der Kassierer des Postamtes von Larredo fast eine Million Peseten (!) bei sich trug. Im Hafen von Arcachon trafen aus Santander mit zwei Dampfern 70 sowjetspanische Flüchtlinge ein, darunter mehrere Anführer der bolschewistischen Milizen (!). Sie hatten Sandanter Sonntag nacht in aller Heimlichkeit verlassen. Weitere 2000 Flüchtlinge aus Santander befinden sich auf dem Wege nach der Provinz Katalonien.

Ein nationales Wachschiff hat einen kleinen bolschewistischen Dampfer aufgebracht, in dem marxistische Unterhäuptlinge aus Santander nach Frankreich fliehen wollten. Die Gefangenen werden dem Militärrichter zugeführt.

In Valladolid und in Burgos kam es zu begeisterten Kundgebungen für General Franco. Die öffentlichen Gebäude und privaten Häuser prangen im Flaggenschmuck. Ueberall werden Lebensmitteltransporte für die ausgehungerte Bevölkerung von Santander zusammengestellt. Auch im übrigen nationalen Spanien herrscht große Begeisterung.

*

Die Einnahme Santanders durch die nationalspanischen Truppen stellt praktisch das Ende der sogenannten „baskischen Front" dar. Besonders charakteristisch für die Bedeutung dieses neuen großen nationalspanischen Sieges ist die Tatsache, daß sich die Bevölkerung Santanders im entscheidenden Augenblick selbst gegen das landfremde rote Gesindel erhoben hat. Dieser Umstand hat offenbar dazu beigetragen, daß die roten Mordbrenner daran gehindert wurden, das Beispiel Iruns, Guernicas und zum Teil auch Bilbaos zu wiederholen und ihre Sprengkolonnen noch im letzten Augenblick in Tätigkeit treten zu lassen. Die große kriegswirtschaftliche Bedeutung des eroberten Gebietes ist bekannt. Es werden nunmehr Kräfte für andere Zwecke frei, die bisher durch den Einsatz an der Nordwestfront gebunden waren. Das Echo, das die Eroberung Santanders in Paris und London gefunden hat, zeigt, daß man auch hier schon entschlossen ist, Valencia auf die Verlustliste zu setzen. Der nationalspanische Freiheitskampf wird mit der restlosen Säuberung des Baskenlandes und Asturiens in einen neuen, und zwar in den letzten Abschnitt eintreten. Er wird die Befreiung des ganzen spanischen Volkes von der bolschewistischen Pest bringen.

(Siehe auch Seite 2)

Unser Gauleiter sprach zu seinen Mitkämpfern

Die Hoheitsträger des Gaues Weser-Ems ausgerichtet für die Herbst- und Winterarbeit

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

H. **Oldenburg**, 26. August.

In den Ziegelhof-Sälen, die so manche Tagung der Hoheitsträger des Gaues in der Kampfzeit und nach der Kampfzeit gesehen haben, Tagungen, in denen der Gauleiter seinen Mitkämpfern die Richtlinien für einen neuen Wahlkampf oder eine neue Propagandaaktion gab, fand gestern nachmittag eine Tagung sämtlicher Ortsgruppenleiter, Kreisleiter und Gaumitglieder des Gaues Weser-Ems statt. Außerdem nahmen an der Tagung auch die Ortsgruppenkassenleiter teil, weil es sich in der Tagung neben der Ausrichtung der Hoheitsträger auf die bevorstehenden Aufgaben des Herbstes und Winters um die Behandlung parteiinterner Fragen handelte.

Der Stellvertretende Gauleiter, Pg. Georg Joel, eröffnete die Kundgebung und gab sofort dem Gauleiter das Wort. Unser Gauleiter sprach in packender Form zu den Hoheitsträgern der Bewegung des Gaues Weser-Ems, wiederholt von Beifall unterbrochen, über die großen Aufgaben, die gerade den Hoheitsträgern als der Avantgarde der Partei, die die Führung der deutschen Menschen übernommen hat, zufallen. Wir geben nachstehend die Grundgedanken der etwa zweistündigen Ansprache des Gauleiters wieder.

Gauleiter Carl Röver zeigte zunächst, wie der Hoheitsträger die Hauptlast mitzutragen hat, die auf die Schultern der Bewegung im Kampf um die Zukunft und die ewige Freiheit des deutschen Volkes geladen ist. In ihm kommen die deutschen Menschen heute, um sich Rat und Unterstützung, Halt und Ausrichtung in allen Fragen des Lebens geben zu lassen. Er muß daher der festeste und treueste Gefolgsmann des Führers sein, gläubig verankert in der Idee Adolf Hitlers, verschworen auf die 25 Thesen des Programms der NSDAP. Er muß wiederum gläubige und aktivistische Mitarbeiter in seinem Stab und als Hoheitsträger seines Bereiches haben, die er als politische Kampftruppe, als weltanschauliche Führungstruppe ansieht, um das Volk immer stärker zu einer nicht mehr zerreißbaren Einheit zusammenzuschmelzen. Jeder Hoheitsträger, vom Blockleiter, der an der vordersten Front in der Kändigen Berührung mit den Volksgenossen seines Blockes steht, angefangen, hat teil an dem Gesamtwerk dieser weltanschaulichen Ausrichtung der gesamten Volksgemeinschaft. Die weltanschauliche Einheit gibt zugleich die Voraussetzung für die sichere Lösung des Zusammenlebens des Volkes, ist auch der Schlüssel zur Lösung aller wirtschaftlichen und sozialen Fragen.

Nachdem nun die Monate der Sommerpause zu Ende sind und das große Erleben des Nürnberger Reichsparteitages vor uns liegt, galt es, bevor die Arbeit des Herbstes und dann des Winters in Angriff genommen wird, in einer Zwiesprache zwischen dem Gauleiter und den Hoheitsträgern die große Linie festzulegen, von der aus die Bewältigung aller einzelnen Fragen, aller kleinen Sorgen des Alltags, die zur Schlichtung oder Lösung an den Hoheitsträger herangetragen werden, vorgenommen werden soll. Die Grundlinie ist und bleibt die nationalsozialistische Weltanschauung. Solche vom Gauleiter einberufene Zusammenkünfte, so betonte der Gauleiter in seiner Ansprache, dienen der gemeinsamen Ausrichtung, der Hinführung auf den Ausgangspunkt des Kampfes eines jeden Nationalsozialisten, nämlich auf die bedingungslose Treue und Gläubigkeit zu den Prinzipien Adolf Hitlers. Ging es in der Zeit bis 1933 um die Machtergreifung als Grundlage für die Rettung des deutschen Volkes, so setzte nach der Machtergreifung stärker noch als vorher als Hauptaufgabe die Neuformung des deutschen Menschen ein, die Gewinnung des deutschen Menschen zur Bereitschaft, seinem Volk die Zukunft durch das deutsche Kind zu sichern. Der gesunde Lebenswille ist in unserm Volk wiedererwacht, es gilt ihn lebendig zu erhalten, damit der Blutstrom des Volkes weiterfließt. Vor dieser großen Aufgabe und einer Reihe weiterer Aufgaben haben die kleinen Sorgen und Nöte des Tages zurückzutreten. Immer wieder muß von der Bewegung der Blick des Volkes auf die großen Fragen, die entscheidend sind für die Zukunft unseres Volkes, hingelenkt werden. Dann wird jeder einzelne opferbereit sich einsetzen für die Aufgaben des großen Freiheitskampfes unseres Volkes, in dessen Dienst die großen Zielsetzungen des Vierjahresplanes und der Sicherstellung der deutschen Volksernährung stehen. Bei der Mitarbeit jedes einzelnen wird dieser Kampf gelingen.

Wir wissen, daß stets die Führung entscheidet. Ist sie Vorbild und ist sie in Ordnung, dann wird auch die Gefolgschaft den Marsch in die Zukunft gläubig antreten. Wir wissen aus den wunderbaren Erfolgen unserer bisherigen Arbeit, daß der Segen des Himmels auf dem Werk Adolf Hitlers ruht, das nichts anderes will, als dem göttlichen Willen, der unser Volk schuf, zu entsprechen und es für seine großen Aufgaben und seine ewige Zukunft sicher und stark zu erhalten. Der Orden der NSDAP. ist der geschlossene Block, der diese Führungsaufgabe übernommen hat. Sobald die Tage in Nürnberg vorüber sein werden, wird nach einer Kreisleitertagung im Gaufamaradschaftsheim Blockhaus Uhlhorn der Einsatz in allen Kreisen für die Herbst- und Winterarbeit beginnen.

Dieser Orden der NSDAP. bedarf in allen Gauen stets der verbindenden und ausrichtenden Tagungen, der Feierstunden der zentralen Stätten, die jeden Politischen Leiter wieder zur Besinnung auf die kommende Arbeit hinführen. Im Gau Weser-Ems soll diese zentrale Stätte der Bootholdzberg sein. Er soll der geistige Mittelpunkt der weltanschaulichen Arbeit im Gau werden. Es gilt im ganzen Gau für seinen Ausbau sich einzusetzen in den kommenden Wochen durch den weiteren Vertrieb der Bausteine für die Niederdeutsche Gedenkstätte.

Nachdem der Gauleiter noch kurz einige interne Fragen organisatorischer Art gestreift hatte, schloß er seine Ansprache an die Hoheitsträger der Bewegung im Gau mit der Aufforderung, nun hinauszugehen und die Aufgaben im alten Kampfgeist anzupacken, als gläubiger Gefolgsmann des Führers: ehrlich, treu, kämpferisch, aktivistisch!

Begeistert wurde von den Hoheitsträgern das Treuegelöbnis zum Führer, mit dem der Stellvertretende Gauleiter die Tagung abschloß, aufgenommen als Antwort auf den sündenden Appell des Gauleiters.

Wehrsteuer — Wehrpflicht

Germanische Auffassung zum Siege gebracht

Der Gedanke der Allgemeinen Wehrpflicht ist uraltes Stammesgut des deutsch-germanischen Volkes. Als mit der Zeitwende und dann in den späteren Jahrhunderten der sogenannten Völkerwanderungszeit die germanischen Völker sich immer mehr zu einer riesenhaften Gefahr für die Soldnertruppen des römischen Weltreiches auswuchsen und schließlich das ganze Imperium in Trümmer legten, galt jeder germanische Freie als uneingeschränkt wehrpflichtig. Wer zur Volksgemeinschaft gehörte, mußte die Waffe in die Hand nehmen, wenn zum allgemeinen Heerbann aufgerufen wurde. Er konnte diese Pflicht weder durch irgendeine andere Leistung abgelten, noch gewährleistete ihm diese Ehrenpflicht gedlichen oder sonstigen Lohn. Es ist nach Sachlage der heutigen Erkenntnisse sogar anzunehmen, daß bei Nichtwehrfähigkeit die Stellung als Freier im Volke mehr oder minder beschränkt war.

Mit Beginn der fränkischen Herrschaft über fast alle germanischen Stämme und mit der Christianisierung zerfiel diese geradezu ideale Wehrpflicht. Die fortwährenden Kriege und Fehden, die zumeist nur reine Machtkämpfe der herrschenden Oberschicht waren, die selten in völkischen Notwendigkeiten ihren Grund hatten, aber besonders die zunehmende geistige Verweichlichung durch eine Weltanschauung, die alle wesentlichen Lebensfaktoren nur in einem phantasiereichen „Jenseits" sah, bewirkten, daß sich große Teile des deutschen Volkes der immer noch ideenmäßig bestehenden Wehrpflicht durch Annahme eines „Lohens" von Adel oder Kirche entzogen.

Das Berufsheer des Rittertums war nach eine verhältnismäßig glückliche Lösung einer Söldnertruppe, aber mit den Landknechten, die nur auf Grund guten Soldes oder reicher Beute einem Befehlshaber nachgingen und deshalb in den seltensten Fällen Volksangehörige des Kriegsherrn waren, war der Tiefstand deutsch-germanischer „Allgemeiner Wehrpflicht" erreicht. Der wüste, undisziplinierte Kampf aller gegen alle des Dreißigjährigen Krieges zeigt schlagartig, welches Ergebnis diese Verdrängung des Gedankens, daß das Volk selbst verpflichtet ist, Heim, Volk und Staat zu verteidigen, zeitigt.

Als nach dem Dreißigjährigen Krieg die deutschen Staaten neu aufgebaut werden mußten, mußte auch das Soldatentum eine umfassende Neuorganisation erfahren. Es entstanden in dieser Zeit die „stehenden Heere". Sie wurden durchweg auf Grund einer Werbung von Freiwilligen zusammengestellt, waren also reine Söldnertruppen. Aber da je immer auf Grund deutscher Auffassung eines Soldatentums der Gedanke der Allgemeinen Wehrpflicht vorhanden war, sehen wir in der Folgezeit, wie versucht wurde, diese Allgemeine Wehrpflicht mit dem bestehenden System der Söldnerheere in Einklang zu bringen. Schon der Große Kurfürst spielte mit der Idee einer Landmiliz. Seine Versuche, diesen Heeresbann taktmäßig einzuspannen, scheiterten aber. Erst sein Enkel, der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm der Erste, legte den Grundstein zur Wiedererringung der Allgemeinen Wehrpflicht. Am 1. Mai 1733 regelte eine Kabinettsorder die Maßnahmen der einzelnen Regimenter für den Ersatz des notwendigen Rekrutenersatzes. Zwar blieb daneben immer noch die Werbung von „Freiwilligen" im In- und Ausland bestehen. Aber nun wurde für die spätere Zeit (mit Ausnahme der Zeit der Kriege Friedrichs des Großen) das Hauptkontingent der Rekruten nach den Stammrollen, also von Landeskindern, gestellt. Freilich, heute können wir sagen, was war das für eine Allgemeine Wehrpflicht? Erfaßt und eingezogen konnte nach diesem Kantonsreglement nur der Nichtbesitzende, der Arme, der Knecht, also das einfache Volk, werden. Befreit von jeder Wehrpflicht blieben der Adel, die hohen Staats- und sonstigen Beamten, die hof- und hausbesitzenden Siedler und Kossäten, die Hausbesitzer in den Städten, jeder Bürger, der mindestens 10 000 Taler Vermögen hatte, die Studierenden an den Hochschulen, die Fabrikanten und Großkaufleute. Ja, ganze Städte, wie Berlin und Potsdam und besonders die schlesischen Städte, sowie ganze Religionsgesellschaften, wie die Minoriten, blieben von jeder Aushebung „verschont". Geld und Besitz spielten also eine große Rolle. Darum konnten sich ganze Ortschaften wie die Stadt Krefeld mit monatlich 200 Talern und das reiche Dorf Viersen, mit jährlich 1000 Talern von der Kantonspflicht loskaufen. Sogar Einzelpersonen hatten im Anfang dieses Privileg des Loskaufens; später blieb es jedem unbenommen, wenn nur Geld vorhanden war, durch Ankauf eines kleinen Besitzes freizukommen. Die einzig erfreuliche Tatsache dieses Wehrpflichtgesetzes war, daß die Juden nicht dienen durften und für diese Befreiung eine wesentliche Geldbuße entrichten mußten.

Wieder mußte das deutsche Volk dies Verkennen einer Allgemeinen Wehrpflicht am eigenen Leibe spüren. Napoleons Volksheere zerschlugen Deutschland und zertrümmerten Preußen. Aber dieser Zusammenbruch der glorreichen preußischen Armee hatte ein Gutes: Es gelang dem Kriegsminister General von Boyen am 3.

Lufthansa-Flugzeug überquert Pamir-Gebirge

Neuer Großerfolg der deutschen Handelsluftfahrt — Kürzester Flugweg zum Fernen Osten

Berlin, 26. August.

Am 24. August verließ gegen Mitternacht das Junkersflugzeug Ju 52 D—ANOY „Rudolf von Thüna" der Deutschen Lufthansa mit der Besatzung Direktor Freiherr von Gablenz, Flugkapitän Untucht und Oberfunkermaschinist Kirchhoff den Flugplatz Kabul (Afghanistan) zum Fluge nach dem 2500 Kilometer entfernten Aussan (Südwestecke der chinesischen Provinz Kansu), das nach elf Flugstunden um die Mittagszeit erreicht wurde. Nach einstündiger Zwischenlandung flog die Maschine nach Suischou weiter, wo sie ebenfalls planmäßig eintraf. Dieser Flug wurde unternommen, um einen weiteren Luftweg nach dem Fernen Osten zu erkunden. Hierbei wurde zum ersten Male das Pamir-Hochgebirge, der nördliche Teil des Himalajagebirges, überflogen.

Bekanntlich steht die Deutsche Lufthansa eine ihrer wichtigsten Aufgaben in der Einrichtung und Unterhaltung großer Fernflugstrecken, um in erster Linie Deutschland mit den wirtschaftlich bedeutungsvollen Ländern anderer Erdteile auf dem kürzesten und schnellsten Wege zu verbinden. So wurde vor mehr als 3½ Jahren die Atlantikstrecke nach Südamerika dem regelmäßigen Luftpostverkehr erschlossen und seitdem ohne Unterbrechung betrieben. Als Vorarbeit für einen geplanten regelmäßigen Nordatlantik-Luftpostverkehr wird von der Deutschen Lufthansa auch in diesem Jahre wieder eine Reihe von Erkundungsflügen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika unternommen, nachdem im vergangenen Jahre bereits acht planmäßige Flüge durchgeführt werden konnten. Seit Jahren arbeitet die Lufthansa auch an der Erschließung neuer Fluggebiete nach dem Fernen Osten.

Es wurden bereits in den Jahren 1933, 1935 und 1936 auf verschiedenen Wegen mehrere Flüge nach China durchgeführt. Vor einigen Tagen startete nun also wiederum eine Junkers Ju 52, ausgerüstet mit drei BMW-Hornet-132-Motoren, in Berlin zum Fluge über Rhodos, Damaskus, Bagdad, Teheran und Kabul nach dem Fernen Osten. Auf diesem Flug galt es, wie erwähnt, das Pamir-Hochland zu überfliegen, um einen neuen Weg nach Ostasien zu erkunden, der etwa 2000 Kilometer kürzer ist als die bekannte Strecke über Indien. Da der Flug von Kabul aus fast durchweg über unbewohntes, teils wildzerklüftetes Hochland führte, das teilweise noch unerforscht ist, bedeutet dieser Erstflug auf einem bisher unbekannten Weg nach dem Fernen Osten eine neue Großtat der deutschen Handelsluftfahrt.

In diesen Tagen sind übrigens 20 Jahre verflossen, seit im August 1917 die deutsche Heeresverwaltung eine der Luftpostbeförderung dienende Flugline zwischen Dünaburg und der Halbinsel Krim einrichtete, die mehrere Monate lang im Betrieb war. Diese Verbindung war die erste planmäßig betriebene Luftverkehrsstrecke der Welt. Im Sommer 1918 folgte dann die erste innerdeutsche Luftpoststrecke Berlin — Hannover — Köln.

Auch der erste Personen-Luftverkehr wurde in Deutschland eröffnet; am 5. Februar 1919 nahm die damalige Deutsche Luftreederei den Flugdienst auf der Strecke Berlin — Weimar auf. In 4½ Stunden erreichte man Weimar, für damalige Verhältnisse eine ganz ausgezeichnete Leistung. Im Frühjahr 1919 wurden zwei weitere Personenflugstrecken, Berlin — Hamburg und Berlin — Köln, in Betrieb genommen. Die Verbauptung englischer Zeitungen, die im August 1919 eingerichtete Flugstrecke London — Paris sei die erste Personenfluglinie gewesen, trifft also nicht zu. Die damals in Deutschland als erstes Kabinenflugzeug auf den Strecken der Luftreederei verwendete Junkers F 13, ein Ganzmetall-Tiefdecker mit vier Flugpassagieren, steht, wenn auch nur noch als Zubringerflugzeug auf Nebenstrecken, noch heute nach 18 Jahren bei der Deutschen Lufthansa im Dienst — ein Triumph der deutschen Luftfahrtindustrie und ein Beweis für deutsche Qualitätsarbeit.

20 Jahre Luftverkehr — eine kurze Zeitspanne nur, und doch hat sich in ihr ein Menschheitstraum erfüllt! Im stürmenden Siegeszug und einer beispiellos erfolgreichen Entwicklung eroberte sich das Flugzeug als Verkehrsmittel die Welt. Vor 20 Jahren eine einzige Flugstrecke, heute ein dichtes Verkehrsnetz, das sich über alle Erdteile bis in die fernsten Länder erstreckt.

September 1814, das Gesetz der Allgemeinen Dienstpflicht für alle Preußen durchdrücken, trotz großer Widerstände, die selbst der König ihm entgegenstellte. 1860 mußte nochmals ein Kriegsminister — Roon — (diesmal mit dem König, dem späteren Kaiser Wilhelm dem Ersten und mit ganzer Unterstützung Bismarcks) dieses Allgemeine Wehrpflichtgesetz vor Verkleinerungen, Abschwächungen und Verfallserscheinungen schützen.

Nur in einer Sache war dieses Wehrpflichtgesetz nicht vollständig. Auch hier war wieder Geld und Besitz ausschlaggebend. Wir meinen die verkürzte Dienstzeit der „Einjährig-Freiwilligen". Während der Nichtbesitzende zunächst drei, später zwei Jahre dienen mußte, hatte der Sohn reicher Eltern die Möglichkeit, für das Geld seiner Eltern nur ein Jahr dienen zu brauchen, ja, sogar die Anwartschaft, bald in eine gehobenere Stellung innerhalb des Regiments einzurücken, was ja schon an und für sich ein Unding ist, denn der spätere Führer brauchte weniger Zeit zur Ausbildung als der Geführte.

Als am 16. März 1935 die Allgemeine Wehrpflicht wieder oberstes Gesetz unseres nationalsozialistischen Staates wurde, fiel natürlich dieses Privileg der Besitzenden endgültig. Heute muß jeder Wehrfähige, gleichviel, ob er Sohn des Generaldirektors eines Riesen-Eisenwerkes oder der Arbeiter innerhalb dieses Werkes ist, seine gleiche Dienstzeit abdienen.

Die letzte, kleine Lücke aber schloß das Wehrsteuergesetz vom 20. Juli d. J. Es war immer noch eine Ungerechtigkeit vorhanden: derjenige, der nicht aktiv zu dienen brauchte, konnte seine Berufsausbildung vollenden bzw. seinen erlernten Beruf ausüben und kam geldlich und dienstlich schneller vorwärts als der aktiv Dienende. Nun wird durch das Wehrsteuergesetz dieser Vorteil für die nicht aktiv Dienenden ausgeglichen. Die Steuer ist gestaffelt nach dem Einkommen, so daß der Bessergestellte mehr bezahlen muß als der Minderbemittelte. Der sehr wenig verdienende Volksgenosse (der weniger als 224 Rm. jährlich oder einen Arbeitslohn von weniger als 52 Rm. monatlich bezieht) ist gänzlich frei.

Die deutsch-germanische Auffassung einer Allgemeinen Wehrpflicht ist heute wieder voll und ganz zum Sieg gebracht. Jeder Wehrfähige steht im heutigen Volksheer. Und wer im heutigen Staat eine führende Stellung einnehmen will, der muß wehrfähig sein, d. h. seiner Wehrpflicht Genüge geleistet haben. W. B.

Zu Ehren Wilhelm Gustloffs

Stuttgart, 26. August.

Zu einer eindrucksvollen Gedenkstunde für den ersten auslandsdeutschen Blutzeugen der Bewegung, Wilhelm Gustloff, versammelten sich am Mittwochnachmittag in der Halle des Ehrenmals der Deutschen im Ausland 200 auslandsdeutsche Lehrer des Deutschlandlagers in Tasslingen. Gauamtsleiter Dr. Ehrich überreichte dem Präsidenten des Deutschen Auslandsinstitutes ein von Kunstmaler Böse (Berlin) geschaffenes Gemälde mit dem lebenswahren Bildnis Wilhelm Gustloffs.

Ehrungen für Bohle und Strölin

Stuttgart, 26. August.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, der am Dienstag in Stuttgart eingetroffen ist, um die letzten Vorbereitungen für die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen zu leiten, weilte am Mittwochmittag im Stuttgarter Rathaus. Oberbürgermeister Strölin hieß Gauleiter Bohle willkommen und überreichte ihm die Ehrenplakette des Deutschen Auslandsinstituts. Gauleiter Bohle dankte für die Ehrung. Die Stadt Stuttgart habe alles getan, um die Reichstagungen der Auslandsorganisation zu bem zu machen, was sie werden müßten, nämlich zu den größten Appellen des Auslandsdeutschtums überhaupt. Der Gauleiter überreichte dann dem Oberbürgermeister eine von der Auslandsorganisation der Stadt Stuttgart als Symbol der Verbundenheit gestiftete Oberbürgermeisterkette und trug sich anschließend in das Goldene Buch der Stadt ein.

Schwentens „Präsident" ausgezeichnet

Schwenten, 26. August.

Im Auftrage des Reichsinnenministers Dr. Frick hat jetzt Ministerialrat Dr. Bourwieg einige Bürger der kleinen Grenzgemeinde Schwenten ausgezeichnet, die im Jahre 1919 durch ihre entschlossene Haltung ihre Vaterstadt für Deutschland gerettet haben. Pfarrer Hegemann, der damals kurzerhand die „Republik Schwenten" ausrief, um eine Abtrennung dieses urdeutschen Gebietes vom Reich zu verhindern, erhielt mit Genehmigung des Führers und Reichskanzlers das Verdienstkreuz des Ehrenzeichens des deutschen Roten Kreuzes überreicht. Dieselbe Auszeichnung wurde dem früheren Gemeindevorsteher Drescher zuteil, der 218 Tage lang dem „Freistaat" als Innenminister vorgestanden hatte. Der Arbeiter Josef Klemke und der Gendarmeriewachtmeister Ferdinand Ehlert erhielten das Ehrenzeichen II. Klasse des deutschen Roten Kreuzes.

Der Internationale Milchkongreß ein Erfolg

Empfang der Teilnehmer durch die Reichsregierung — Die Vertreter aller Länder begeistert

Berlin, 26. August.

Die deutsche Reichsregierung veranstaltete am Dienstag zu Ehren der ausländischen Delegierten des XI. Milchwirtschaftlichen Kongresses im Marmorsaal des Berliner Zoo einen Empfang. Namens der Reichsregierung und der Schirmherren des Kongresses begrüßte Reichsminister Darré die ausländischen Delegierten, die zahlreich erschienenen Mitglieder des Diplomatischen Korps und die deutschen Ehrengäste aus Staat, Partei und Wehrmacht. Reichsminister Darré gab in seiner Ansprache der Hoffnung Ausdruck, daß der Milchwirtschaftliche Weltkongreß nicht nur der Milchwirtschaft aller Länder wertvolle Anregungen geben, sondern auch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationen fördern und festern möge. Präsident Maenhaut (Belgien) dankte Reichsminister Darré namens des Weltmilchverbandes für die großzügige Organisation, den Takt, die Hingabe und den Eifer, mit dem der Kongreß durchgeführt worden sei.

Man könne schon heute sagen, daß der Berliner Weltmilchkongreß der schönste und wohlgelungenste von allen bisher veranstalteten internationalen Milchkongressen gewesen sei. Die Kongreßteilnehmer würden in ihren Heimatländern mit Begeisterung von dem berichten, was sie in Deutschland gesehen hätten. Insbesondere gelte dies hinsichtlich der Organisation und dem Einsatz der deutschen Landwirtschaft im Rahmen des Vierjahresplans. Das, was sie in diesen Tagen in Deutschland gelernt hätten, würden die Kongreßteilnehmer zum Nutzen der Landwirtschaft im eigenen Lande verwerten.

Namens der deutschsprechenden Nationen sprach der Führer der Schweizer Delegation, Direktor Dr. Feitz-Bern. Mit großem Interesse habe man den agrarpolitischen Umbruch in Deutschland und die Maßnahmen des Reichsbauernführers Darré in den letzten Jahren verfolgt. Er habe jetzt feststellen müssen, daß Deutschland ein Reich der Zucht, der Ordnung und der Verantwortung geworden sei. Das deutsche Bauerntum sei zur Grundlage des Volkstums gemacht worden. Der Bauer sei heute in Deutschland nicht mehr Unternehmer, sondern der erste Diener des Staates.

Für die englischsprechenden Delegierten dankte der Führer der englischen Delegation Earl of Iveagh für die gute Organisation des Kongresses und die in Deutschland erwiesene Gastfreundschaft. Er habe keinen Zweifel, daß der Kongreß allen Völkern zum Nutzen gereichen würde. Den Dank der französischsprechenden Delegation brachte der Führer der französischen Delegation, Senator Bonon, zum Ausdruck. Auch die französische Bauernschaft habe die Arbeit des Reichsministers Darré in den letzten Jahren voller Interesse verfolgt. In Frankreich beschäftige man sich sehr stark mit den auf dem Kongreß erörterten Fragen.

Es sei wünschenswert, ein internationales Institut zur Sammlung des vielen Materials zu errichten, das auf dem Weltmilchkongressen zusammengetragen würde.

Für die italienische Delegation teilte Direktor Grassi mit, daß man in Italien voller Bewunderung beobachte, in welchem Maße die Politik des Reichsministers Darré die Macht und Größe Deutschlands fördere. Er sei sicher, daß Deutschland einer leuchtenden Zukunft entgegengehe. Die besten Wünsche seines Volkes begleiten Reichsminister Darré und die nationalsozialistische Regierung. Der Führer der kanadischen Delegation, Singleton, brachte den Dank der außereuropäischen Delegationen zum Ausdruck. Der Führer der Delegation der spanischen Nationalregierung, Fraile, begrüßewünschte Deutschland zu dem großen Erfolg des Weltmilchkongresses. Die nationalspanische Regierung habe trotz aller Kriegssorgen die spanische Landwirtschaft nicht vergessen. Der Kongreß habe viel Material geliefert, das bei dem Wiederaufbau der spanischen Landwirtschaft wertvolle Dienste leisten werde. Der dänische Gesandte in Berlin, Kammerherr Zahle, brachte den Dank der skandinavischen Länder zum Ausdruck. Der 11. Milchwirtschaftliche Kongreß sei nicht der erste internationale Kongreß, den er miterlebe, aber gerade auf Grund dieser Erfahrung müsse er die Organisation dieses Kongresses, der sicher allerhöchste Bedeutung für das internationale Leben habe, bewundern. Anschließend sagte der Ehrenpräsident des Weltmilchkongresses Polthuma, die Ausführungen noch in einem besonderen Dank für den Geschäftsführenden Präsidenten des 11. Milchwirtschaftlichen Kongresses, den Ohmann des Reichsnährstandes, Behrens, zusammen.

Moskau liefert China Kriegsmaterial!

Enthüllung des Pariser „Jour" — Die Verhandlungen des roten Marschalls in der Mongolei

Paris, 26. August.

Die Pariser Zeitung „Jour" beschäftigt sich mit der Rolle der Somjetunion im chinesisch-japanischen Konflikt. Danach soll Ende Juni der Sowjetmarschall Blücher in Uan-Bator, der mongolischen Hauptstadt, Vertreter Nankings und der Provinzregierung von Tschachar zu Militär-, Wirtschafts- und Handelsvertragsverhandlungen empfangen haben. Obwohl bis heute entsprechende Verträge noch nicht unterzeichnet seien, habe sich die Somjetunion doch entschlossen, China militärisch und finanziell zu helfen. So sollen vor einigen Wochen von Uan-Bator 54 schwere und 72 leichte Bomber nach China geflogen sein. Ferner seien aus Uan-Bator 12 schwere, 26 mittlere und 45 leichte Tanks neuester sowjetrussischer Konstruktion sowie 60 Geschütze verschiedener Kaliber und großen Mengen Munition an China geliefert worden. Weiter weiß der „Jour" zu berichten, daß die sowjetrussische Regierung auf ihre Kosten 700 Studenten nach China geschickt habe, die als politische Kommissare der regulären chinesischen Armee zugeteilt worden seien.

20 Bellanca-Bomber für China

Newyork, 26. August.

Wie die Bellanca-Flugzeugwerke in Newcastle bestätigen, hat diese Firma in den letzten Tagen 20 einmotorige Zweisitzer-Bombenflugzeuge, die Höchstgeschwindigkeit von rund 450 Stdkm. entwickeln, nach China verschifft. Die Flugzeuge waren angeblich ursprünglich für die spanischen Bolschewisten bestimmt, wurden aber nach dem Inkrafttreten der Spanienklausel im Neutralitätsgesetz in Amerika behalten.

Einkreisung Schanghais?

Schanghai, 26. August.

Japanische Militärstellen geben bekannt daß außer im Bereich von Wusung noch an weiter von Schanghai entfernten Plätzen Truppen gelandet wurden, die zusammen mit den in Wusung stehenden Kontingenten die Einkreisung Schanghais vornehmen. Die Stärke der im Wusung-Gebiet gelandeten japanischen Truppen beträgt mindestens 10 000 Mann, während andere nicht bekanntgegebenen Plätzen wesentlich stärkere Verbände an Land gehen. Aus allen bisher vorliegenden Einzelheiten muß geschlossen werden, daß die Landung der japanischen Truppen noch nicht abgeschlossen ist.

Südlich von Peiping rücken die japanischen Truppen auf die chinesische Hauptstellung vor, die sich bei Pauting befindet. Südlich von Tientsin setzt die japanische Nordchina-Garnison ihren Vormarsch über Tschinghai auf Maschang fort.

*

Das Auswärtige Amt in Nanking erklärte am Mittwoch, daß China grundsätzlich bereit sei, den englischen Vorschlag zur Einstellung der Feindseligkeiten in Schanghai anzunehmen, vorausgesetzt, daß auch Japan den Vorschlag annimmt.

Blockade gegen chinesische Schiffe

Tokio, 26. August.

Der Kommandant des in den Gewässern von Schanghai operierenden japanischen Geschwaders hat gegen chinesische Schiffe, die sich in chinesischen Hoheitsgewässern befinden, die Blockade erklärt. Von japanischer Seite wird erklärt, daß diese Maßnahme ausschließlich gegen China gerichtet sei. Es sei keineswegs beabsichtigt, die Schiffahrtsrechte dritter Mächte zu schädigen. Das japanische Außenministerium werde in einer besonderen Erklärung zum Ausdruck bringen, daß die Besorgnisse ausländischer Kreise, die den Beginn einer allgemeinen Blockade der chinesischen Gewässer befürchten, unbegründet seien.

Steigender Volksfront-Brotpreis

Paris, 26. August.

Im französischen Ministerrat ließ der Landwirtschaftsminister einen Gesetzeserlaß verlesen, der den Weizenpreis für den Doppelzentner für die Ernte von 1937 auf 180 Franc für den Monat August festsetzt. Dieser Preis soll am 1. September um einen Franc und am 1. Februar 1938 um 1,50 Franc erhöht werden. Der Brotpreis wird dementsprechend ab 1. September um 15 Centimes und ab 1. Oktober um 20 Centimes pro Kilo erhöht.

Generalstreik in Krakau

Krakau, 26. August.

In Krakau brach am Mittwochmorgen plötzlich ein befristeter Generalstreik aus, an dem sich die Arbeiter sämtlicher Fabriken, der kommunalen Anstalten sowie die Fahrer der Straßenbahn und der Autobusse beteiligten; auch die Krakauer Zeitungen können nicht erscheinen.

Der Spaß des Sowjetchauffeurs

Moskau, 26. August.

Wie die „Iswestija" meldet, hat sich in Komsobinsk ein schweres Kraftwagenunglück ereignet, dem eine große Anzahl Kinder zum Opfer gefallen ist. Zu einer Veranstaltung wurden 26 Kinder in einem Lastkraftwagen befördert. In einer Kurve überschlug sich der Wagen und sämtliche Kinder wurden hinausgeschleudert. Neun Kinder kamen ums Leben; die übrigen 17 trugen schwere Verletzungen davon. Wie sich nachträglich herausstellte, war der Fahrer, der übrigens unverletzt blieb, schwer angetrunken. Er sagte aus, daß er sich einen Spaß habe machen wollen und deshalb mit außergewöhnlicher Geschwindigkeit gefahren sei.

Franzosen besuchen die Hansestädte

Wechsel im Vorstand der Deutsch-Französischen Gesellschaft

Aus Hamburg wird uns geschrieben: Hamburgs Regierender Bürgermeister, Karl Vincent Krogmann, hat das Amt des Präsidenten der Deutsch-Französischen Gesellschaft in den Hansestädten übernommen. Der bisherige Vorsitzende, Landesgruppenleiter Schleier, mußte sein Amt aus zwingenden gesundheitlichen Gründen niederlegen. Er wird der Arbeit der Deutsch-Französischen Gesellschaft aber auch zukünftig verbunden bleiben, was darin sichtbar seinen Ausdruck findet, daß er als Vizepräsident in den Vorstand der Deutsch-Französischen Gesellschaft in Berlin eintritt.

In einer Vorstandssitzung erstattete Landesgruppenleiter Schleier Bericht über die bisherige Arbeit der Gesellschaft, deren Durchführung im einzelnen schöne Erfolge zeitigte. Er wies außerdem auf eine kommende größere Veranstaltung hin: Ende September werden führende Franzosen aus Bordeaux für einige Tage in den Hansestädten weilen und durch Besichtigungen und gesellschaftliche Veranstaltungen Gelegenheit haben, das wirtschaftliche Leben und die deutsche Arbeit an der Wasserkante näher kennenzulernen. Es handelt sich bei den zu erwartenden Gästen um den Oberbürgermeister von Bordeaux, Abgeordneten Marquet, den Präsidenten der Handelskammer, Desse, den Präsidenten des Freihafens von Bordeaux, Barrès, den Präsidenten der Fédération Maritime, Mallet, den Herausgeber von „La petite Gironde", Bidon, sowie einen Vertreter der Zeitung „La France de Bordeaux et du Sud-Ouest". — Eine Reihe weiterer Veranstaltungen werden die Mitglieder der Gesellschaft zusammenführen und mit Frankreich und seinen Lebensäußerungen bekannt machen.

Rätsel um die „Naomi Julia"

Britisches Kriegsschiff verweigerte die Begleitung
Wo bleiben die Kontrollkommissare?

Paris, 26. August.

Der von einem französischen U-Boot in den Hafen von Port-Vendres gelettete englische Dampfer „Naomi Julia" war, wie bereits kurz von Flugzeugen angegriffen wurde, gibt der Pariser Presse mancherlei Rätsel auf. Zunächst wurde festgestellt, daß das angeblich englische Schiff nicht ein einziges Besatzungsmitglied britischer Nationalität an Bord hatte; ferner wurde bekannt, daß auf die Hilferufe der „Naomi Julia" ein englisches Kriegsschiff herbeigeeilt war und zwei Offiziere den Dampfer betreten hatten. Seltsamerweise verzichtete jedoch das Kriegsschiff darauf, den Schutz des Frachters zu übernehmen. Daraus schließt man, daß sein Kommandant aus wohlweislichen Gründen nichts mit ihm zu tun haben wollte. Aus dem gleichen Grunde erhebt sich auch die Frage, ob die „Naomi Julia" tatsächlich Phosphate geladen hatte und nicht etwa andere Dinge, für deren Transport der Kommandant des britischen Kriegsschiffes nicht die Verantwortung übernehmen konnte. Ferner habe es sich herausgestellt, daß die zum neutralen Kontrollkommissare spurlos verschwunden sind.

London hört auf Franco

Die Kennzeichnung britischer Handelsschiffe

London, 26. August.

Infolge der zahlreichen Angriffe auf Handelsschiffe im Mittelmeer hat das englische Handelsministerium neue Anweisungen an die britischen Schiffe gegeben, die in spanischen Gewässern Handel treiben. Die Schiffe werden aufgefordert, die englischen Nationalfarben so auffällig wie möglich anzubringen und den Schiffsnamen in möglichst großen Buchstaben an Steuer- und Backbord auszumalen. Bekanntlich sind dem britischen Botschafter in Hendaye durch einen Vertreter General Francos vor einigen Tagen Empfehlungen dieser Art gemacht worden.

*

Die Besprechungen des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain mit dem Außenminister Eden und dem Lordsiegelbewahrer Lord Halifax wurden am Mittwoch beendet. Im Vordergrund der Beratungen stand die Lage im Fernen Osten und die Frage des Schutzes der Handelsschiffahrt im Mittelmeer. Näheres verlautet nicht.

Botschafter Faupel abgereist

Salamanca, 26. August.

Der bisherige deutsche Botschafter General Faupel und seine Frau reisten am Mittwoch von Salamanca aus nach Deutschland ab. Amtliche und private Kreise bereiteten dem Botschafter einen herzlichen Abschied. Auch die Presse bedauert den Fortgang des Botschafterehepaares.

v. Fischel hat wieder das Kommando

Berlin, 26. August.

Der Flottenchef, Admiral Carls, der seinerzeit das Kommando über die deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern an Stelle des erkrankten Konteradmirals von Fischel übernommen hatte, wird nunmehr nach dessen Wiederherstellung von diesem abgelöst.

Unbegründeter Protest

Polnische Vorstellungen beim Danziger Senat

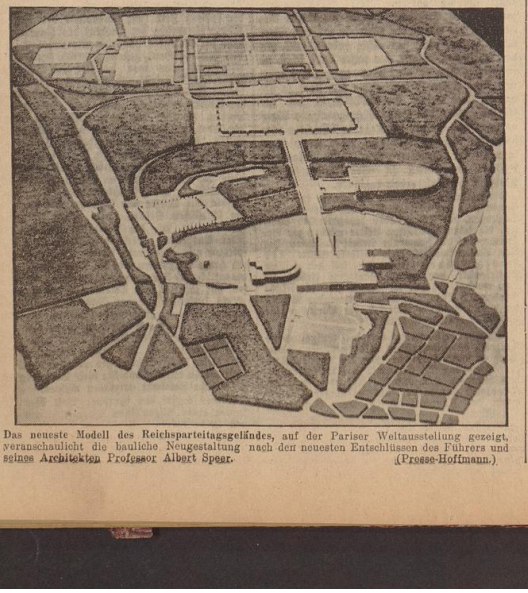
Danzig, 26. August.

Wie von polnischer Seite berichtet wird, hat der Stellvertreter des zurzeit von Danzig abwesenden polnischen diplomatischen Vertreters, des Ministers Chodacki, Legationsrat Bestowski, an den Senat der Freien Stadt eine Note gerichtet, in der die polnische diplomatische Vertretung gegen gewisse Maßnahmen der Danziger Schulbehörden protestiert, die nach Ansicht der polnischen Stelle nicht dem Danzig-Polnischen Abkommen vom 18. September 1933 entsprechen sollen.

*

Hierzu ist festzustellen, daß es sich in allen diesen Fällen nicht um polnische Kinder handelt, sondern um deutsche Kinder Danziger Nationalität, vorwiegend um Kinder deutschstämmiger Eisenbahnbediensteter, die unter einem gewissen Druck der polnischen Eisenbahnbehörden ihre Kinder in die polnischen Schulen geschickt haben. Nachdem der Danziger Senat in großzügiger und friedfertiger Weise, jedoch vergeblich, zunächst versucht hat, auf dem Verhandlungswege diese Frage zu bereinigen, hat er sich nunmehr genötigt gesehen, in Durchführung der in Danzig geltenden Bestimmungen die Kinder dieser deutschen Eltern den deutschen Schulen in Danzig zuzuführen; die Vorstellungen sind also völlig unbegründet.

Der Führer und Reichskanzler hat der Witwe des verstorbenen Marineattachés an der deutschen Botschaft in London und an der deutschen Botschaft in Haag, Konteradmiral Wehmer, telegraphisch sein herzliches Beileid ausgesprochen.



Das neueste Modell des Reichsparteitagsgeländes, auf der Pariser Weltausstellung gezeigt, veranschaulicht die bauliche Neugestaltung nach den neuesten Entschlüssen des Führers und seines Architekten Professor Albert Speer. (Presse-Hoffmann.)

Randbemerkung

Roter Menschenhandel Schon mehrfach ist es in der letzten Zeit der holländischen Polizei gelungen, noch in letzter Minute die Ausreise von sogenannten „Freiwilligen" zu verhindern, die von geheimnisvollen Agenten für Notspanien angeworben worden waren. In welch geriebener Weise diese Menschenhändler zu Werke gingen, zeigt das Beispiel eines arbeitslosen Holländers namens Brongeest aus Zaadam, über dessen erschütterndes Schicksal der „Telegraaf" berichtet. Eines Tages kam dieser mit einem Mann ins Gespräch, der dem notleidenden Familienvater — Brongeest hat vier Kinder — in recht schönsten Farben schilderte, welche „paradiesischen Zustände" in Spanien herrschen würden, daß dort „mit Leichtigkeit" täglich vier bis fünf Gulden zu verdienen seien und ähnliches mehr. So ließ sich der 29jährige Monteur ködern. Am anderen Tag schon fand er sich in Haarlem ein, um mit zwei anderen Holländern nach Paris transportiert zu werden. Dort wurde ein Trupp von 50 Mann zusammengestellt, unter ihnen Franzosen, Engländer und Amerikaner, die sich sämtlich nach Perpignan weiterreisten. Dort bestieg man einen Autobus, mußte diesen jedoch nach zweistündiger Fahrt verlassen, um einen nächtlichen Marsch durch den Wald anzutreten. In Valencia erfuhr der Holländer, daß er nicht, wie versprochen, als Monteur beschäftigt würde, sondern der Internationalen Brigade zugeteilt sei und demnächst an die Front müsse. Sofort wandte sich Brongeest an den holländischen Konsul, der ihm Geld und einen Paß aushändigte. Während der Fahrt wurde aber der Unglückliche wieder aufgegriffen und in ein Gefängnis gesteckt. Durch eine List gelang es ihm, den Konsul über seine Lage zu verständigen. Wieder trat der Holländer die Fahrt nach Barcelona an, wurde dort aber auf dem Bahnhof verhaftet und nochmals in Gefängnis geworfen. Nach 10 Tagen endlich mußten die Bolschewisten den Mann doch freilassen, dem es schließlich gelang, auf ein nach Marseille gehendes Schiff zu kommen und in die Heimat zurückzukehren. Auf diese Weise also wird die Internationale Brigade der spanischen Bolschewisten rekrutiert!

Juden, immer wieder Juden

Stalins Ordensregen über seine „Juristen"

Warschau, 26. August.

Den letzten Ordensregen, mit dem Stalin die in den letzten Auseinandersetzungen dürr gewordene Autorität seines Regimes wieder zu befruchten versuchte, unterzieht die Warschauer Wochenschrift „Merkurius Polski" hinsichtlich der rassischen Zugehörigkeit der Personen, auf die er niederfiel, einer aufschlußreichen Untersuchung. Außer dem Generalstaatsanwalt Wyschinski und dem GPU.-Kommissar Jeschow erhielten folgende Personen den Lenin-Orden oder den Roten-Stern-Orden: L. R. Wielfisch, S. G. Wolynski, I. S. Ginsburg, J. M. Glikin-Jaf, A. K. Salepeter, L. M. Kagan, J. M. Leplewskij, M. J. Litwin, M. P. Altmann, L. S. Frinowskij, J. L. Aronson, W. M. Brik, J. S. Wisel, K. B. Heimann, A. M. Guminskij, A. S. Krasowskij, M. A. Listengurt, A. M. Chatanawer, M. M. Rubinstein, A. S. Choe, C. L. Eitzin.

Diese Namen geben, so stellt das polnische Blatt fest, zweifelsohne den unmittelbaren Verstrickern der sowjetischen „Gerechtigkeit". Nicht nur hinsichtlich der Zugehörigkeit von Leuten wie Kagan, Rubinstein, Aronson usw. seien keinerlei Zweifel möglich, sondern auch der Klang der übrigen scheinbar polnischen Namen wie Lepleswskij, Frinowskij, Guminskij usw. sei recht verdächtig. Dieser Verdacht werde zur Gewißheit, wenn man sich die Vornamen dieser Personen genauer ansehe. Gelinkij z. B., der unlängst zum stellvertretenden Kommissar der Lebensmittelkonservenindustrie ernannt worden sei, heiße mit seinem Vornamen in Wirklichkeit Awisch. Aus den Namen der Personen, die mit dem höchsten Orden des sowjetischen Staates jetzt bedacht worden seien, gehe hervor, daß der Vollzugsapparat zur Ausrottung der Stalin unbequemen Elemente sich fast ausschließlich in den Händen des „auserwählten Volkes" befinde.

Der „harmlose" Kommunismus

London, 26. August.

Wie seinerzeit gemeldet, kam es am 30. Juni zu Unruhen auf dem in Portsmouth im Dock liegenden Flaggschiffes der Mittelmeerflotte „Warspite". Diese Unruhen waren damals von der Admiralität als Folge eines „Mißverständnisses" bezeichnet worden. Wie jetzt bekanntgegeben wird, ist das Marine-Untersuchungsgericht zu dem Schluß gekommen, daß die Disziplin gewisser Besatzungsmitglieder „unbefriedigend" gewesen sei. Die Admiralität hat daraufhin drei Besatzungsmitglieder aus dem Dienst entlassen und zehn weitere Matrosen auf andere Schiffe versetzt. Ferner sind drei Offiziere der „Warspite" ihrer Stellung enthoben worden.

Wichtiges — kurz gesagt!

Der Verband evangelischer Religionslehrer an höheren Schulen, der sich bisher noch nicht dem NS.-Lehrerbund angeschlossen hatte, hat jetzt seine Auflösung beschlossen.

Das englisch-französisch-amerikanische Flottenabkommen wurde jetzt von Frankreich in Kraft gesetzt.

Englischer Zerstörer vom Stapel gelaufen. In Garrow lief der britische Zerstörer „Somali" vom Stapel. Er ist mit Maschinen von 40 000 PS Leistungsstärke ausgerüstet und hat eine Wasserverdrängung von 1850 Tonnen.

Schwedens Außenminister, Sandler, traf in Warschau ein.

Auf der Insel Inagua, der südlichsten der Bahamas-Inseln, sind ernste Unruhen ausgebrochen. Der britische Kommissar und mehrere Beamte wurden gezwungen, die Insel zu verlassen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kühler. Hauptschriftleiter: Johann Bl. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Aßling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrichsdorff; Bremen; für Bremisches Heinz Tischer, in Urlaub i. V. Josef Kunzenzasi; für Sport und Niederdeutsche Rundschau: Rudolf Merrit; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.

Bremer Zeitung D.-A.: VII. 37: 34 829

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag
Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg. über 20 000
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 041
Wilhelmshavener Kurier, Whaven 12 647

Gesamtauflage: 101 517

Niederdeutsche Rundschau

Deutscher Salzhering auf jeden Tisch!

Journalisten besuchten die Vegesacker Heringsfischerei / Ein Appell an die Hausfrauen

Um auch den binnenländischen Journalisten einmal Gelegenheit zu geben, sich an Ort und Stelle über die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Logger-Heringsfischerei zu unterrichten, sand gestern nachmittag unter Führung der Landesstelle Weserstaat des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sowie unter Beteiligung der Landesstellen Weser-Ems und Süd-Hannover eine Besichtigung der ausgedehnten Anlagen der Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft in Vegesack statt.

Unter Führung der Direktoren Gerdes und Klippert wurde der Landsbetrieb der Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Wer das Gelände der Fischerei betritt, den grüßen zunächst gewaltige Reiggerüste, an denen die kolbaren Treibnetze zum Trocknen aufgehängt werden. Eine solche Netzfleet besteht aus 120 bis 140 einzelnen Netzen von zusammen etwa 4000 Meter Länge, die wie eine Tennismand senkrecht in etwa 15 bis 20 Meter Wassertiefe steht, während der Logger hinter der Netzfleet treibt. In den Maschen des aus Baumwollgarn bestehenden Netzes fängt sich der Hering, und zwar nur der fangreiche Hering.

Der Fang wird sofort vom Logger aus in die großen Sortierhallen gebracht, wo er aus den Kantjes — das sind die auf See gepackten Fässer — handelsüblich in die Landsässer sortiert wird. Das alles wickelt sich sehr schnell ab. Faß um Faß wird sorgfältig sortiert, obenauf wird der sogenannte Spiegel gelegt, drei „Schluß"-Heringe kommen auf jede Seite, ein Zettel mit der Firmenmarke „Deutscher Loggerhering DHG." findet seinen Platz, und schon wird das Faß sachgemäß verschlossen, um seinen Weg zur Waschmaschine zu nehmen.

Peinlichste Sauberkeit ist in allen Räumen überhaupt oberstes Gebot.

Weiter führte der Weg durch die vielen Hilfsbetriebe der Neederei, die notwendig sind, um eine schnelle Abfertigung der Logger sicherzustellen. Die Faßfabrik, die Schmiede wurden besichtigt, von Land aus ein Blick auf das eigene Schwimmdock der Gesellschaft, das kleinste in Deutschland, geworfen, die riesigen Lagerräume in Augenschein genommen und als Höhepunkt des Ganzen — eine Kostprobe frisch ab Faß genommen. Sie mundete vorzüglich, und immer wieder konnte man Stimmen der Ueberraschung hören über die Güte des deutschen Salzherings, der ja weitesten Volkskreisen bedauerlicherweise noch unbekannt ist.

Diese Gesichtspunkte wurden von der schmunzlichen Seite im Anschluß an die Besichtigung noch besonders hervorgehoben. Die deutsche Hausfrau, die berufen ist, unserm Salzhering mehr als bisher Eingang in unsern Speisezettel zu verschaffen, muß wissen, daß die mit dem Treibnetz gefangenen Heringe lebend an Bord kommen, wo durch den sogenannten Kehlschnitt der Fisch getötet und zugleich die Eingeweide entfernt werden. Er wird also regelrecht geschlachtet.

Diese Methode der Verarbeitung bürgt dafür, daß der Verbraucher einen Salzhering bekommt, der sich ausländischen Erzeugnissen durchaus ebenbürtig an die Seite stellen kann. Gerade in diesen Monaten ist der Fang an Fettheringen, die auch unter der Bezeichnung „Matjes" bekannt sind, außerordentlich ertragreich. Aber nicht nur die Menge erfüllt die Hoffnungen der beteiligten Kreise, sondern insbesondere die Qualität ist als außergewöhnlich gut anzusprechen. Trotzdem ist der Hering genau so billig wie sonst auch! Denn jedem Volksgenossen soll es möglich sein, sich für wenig Geld eine Delikatesse zu leisten. Die deutsche Hausfrau muß die ihr zufallende Aufgabe klar erkennen und sich dem Verbrauch des deutschen Salzherings gerade in dem Augenblick in gesteigertem Maße zuwenden, wo das Angebot sowohl hinsichtlich der Menge als auch der der Qualität am vorteilhaftesten ist: nämlich in diesen Wochen! ::

Landjahr-Aufmarsch Ost-Hannover

Vom 25. bis 30. August zeltet das Landjahr des Gaues Ost-Hannover mit etwa 1500 Jungen und 800 Mädeln anläßlich der Tausendjahrfeier in Soltau. Das Vorkommando zum Ausbau des Lagers ist bereits eingetroffen. Schneidig rückte der Spielmannszug an mit Fanaren und Landsknechtstrommeln unter einem zackigen Tambour wie aus einem Guß. Schon am 21. August sind die ersten Gruppen in Soltau eingetroffen und haben mit dem Abstecken der Zeltplätze begonnen. Das Zeltlager der Jungen wird auf dem Moos-Hinter-Platz errichtet, das Mädellager in dem Forstort Sibirien. Die notwendige Wasserversorgung der beiden Lager wird durch Männer der Technischen Nothilfe durchgeführt; sie geschieht durch die Wasserleitung der Wehrkreis-Kommando-Schule. Die Nothelfer bauten in vieltündiger Arbeit mit Hilfe von Eisenrohren der Städtischen Betriebswerke je eine Leitung zu den beiden Lagerplätzen. Das Landjahr Ost-Hannover wird vor allem beim „Tag der Jugend" am 26. August in Soltau mitwirken.

Vegesack

Keine Polizeistunde zum Vegesacker Markt. Das Bremische Amt hat die Polizeistunde für Gast- und Schankwirtschaften, für Speiseeiswirtschaften (einschl. Eisdielen) sowie für öffentliche Vergnügungsorte in der Stadt Vegesack während des Jahrmarktes vom 5. bis 9. September 1937 aufgehoben. — Die Vorbereitungen für den Vegesacker Markt wurden bereits in Angriff genommen. Auf dem Sedanplatz, dem Ufket und in einigen Straßen stehen schon die Masten für die Anbringung des Stromnetzes. In wenigen Tagen werden dann auch die ersten Marktwagen anrollen, die zum größten Teil vom Bremerhavener Markt kommen. [50

Aumund

„Kraft durch Freude" meldet: Schwimmkurse in Lemwerder. Bei günstig bleibendem Wetter finden noch folgende Schwimmstunden statt: 1. Erwachsene: Freitag, 27. August, 19.30 Uhr, Sonnabend, 28. August, 19.30 Uhr; 2. Kinder: Donnerstag, 26. August, 15.30 Uhr, Freitag, 27. August, 15.30 Uhr. — Omnibusfahrt nach Hamburg am Sonntag, 29. August (Hagenbecks Tierpark), Preis 5,— RM. Omnibusfahrt in die blühende Heide am Mittwoch, 1. September (Falingbostel, Walsrode), Preis 4,— RM. Anmeldungen für die Fahrten auf der Kreisdienststelle Aumund, Lindenstraße 32. [50

Osterholz-Scharmbeck

360 Ferienkinder aus dem Kreise Osterholz werden am 1. September durch die NSV. in einen mehrwöchigen Erholungsaufenthalt nach Eschwege an der Werra verschickt. [50

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. In einem Aufruf des Soldatenbundes werden alle Mitglieder aufgefordert, an den hervorstehenden Manövern des Delmenhorster Infanterie-Regiments 65 als Zuschauer teilzunehmen, um so ihre Kenntnisse zu erweitern. Die Betriebsführer werden gebeten, allen diesen Mitgliedern, die einen besonderen Ausweis vorzeigen, für diese Tage freizugeben. — Eine erhebende Trauerfeier fand zu Ehren des heimgegangenen Parteigenossen, des Ortsgruppenamts- und Organisationsleiters Heinrich Wübbenhorst statt. Die Kreisamtsleitung der NSV. verliert in ihm einen ihrer besten Mitarbeiter. Allen war der Verstorbene ein treuer und guter Kamerad.

Uphusen

Appell der Nürnbergfahrer. Am letzten Sonntag hatte die Kreisleitung die Nürnbergfahrer der Ortsgruppe Hemelingen, Uphusen, Achim, Baden und Eiselen zu einem Appell nach Uphusen beordnet, wo auf dem Turnplatz weit über hundert Politische Leiter in voller Ausrüstung angetreten waren. In Anwesenheit des stellvertretenden Gauleiters von Osthannover, Pg. Peyer, und des Kreisschulungsleiters Pg. Schneider gab Kreisleiter Passe die nötigen Instruktionen zum diesjährigen Parteitag. Gleichzeitig verabschiedete Kreisleiter Passe sich von den Politischen Leitern, da er am 1. Oktober unseren Kreis verläßt und sprach seinen Dank für ihre treue Mitarbeit aus. Stellvertretender Gauleiter Peyer richtete Worte der Begrüßung an seine ehemaligen Mitarbeiter und lauschte Erinnerungen aus seiner Amtszeit als Kreisleiter dieses Kreises mit ihnen aus. [71

Verden

Verkehrsunfall. An der Ecke Zollstraße—Bremer Straße fuhr ein Motorradfahrer auf einen Personenwagen und flog in die Windschutzscheibe des Autos. Er erlitt hierbei schwere Schnittwunden am Kopf und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. — Vierzigjähriges Berufsjubiläum. Der bekannte und geschätzte Lehrer Schwacke in Kreepen bei Kirchlinteln konnte bei großer körperlicher und geistiger Frische auf eine 40jährige Lehrertätigkeit zurückblicken. Der NS.-Lehrerbund ließ dazu dem Jubilar durch den Schulrat des Kreises Verden, Herrn Dudt, ein vom Führer gestiftetes Ehrendiplom für treue Dienste überreichen, das bislang im Kreise Verden noch nicht vergeben wurde. Auch sonst gingen ihm zahlreiche Glückwünsche zu.

Nienburg

Schrotladung ins Gesicht. In der Ortschaft Marklohe stand der Knecht des Bauern Börgerhof auf dem Hofe und schoß mit einem Tesching auf Spatzen. Da sich ein Schuß nicht löste, ging der Knecht auf sein Zimmer, um das Gewehr nachzusehen. Unvorsichtigerweise hielt er den Gewehrlauf gegen sich und stieß mit dem Kolben auf den Fußboden. Plötzlich krachte ein Schuß und die Schrotladung ging dem Knecht ins Gesicht. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus geschafft.

Quakenbrück

NSV.-Schau des Gaues Weser-Ems. Hier ist die große NSV.-Schau des Gaues Weser-Ems eröffnet worden. Es ist dies die letzte Ausstellung für den Kreis Bersenbrück.

Bederkesa

Bederkesa-Geeste-Kanal gesperrt. Der Bederkesa-Geeste-Kanal ist wegen Bauarbeiten ab 25. August an der Heinmühlenbrücke für die Dauer von vier Wochen für jeglichen Durchgangsverkehr gesperrt. Ab 25. September können Fahrzeuge bis zu drei Meter Breite den Kanal wieder befahren.

Am Umbau VEREINIGTE WERKSTÄTTEN beteiligte Firmen:

Deutsche Wohnkultur für alle Volksgenossen

Am Wall, gegenüber dem Staatstheater, eröffnet heute die „Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk A.G. Bremen" ihre neuen Verkaufsräume. Durch einen Umbau des großen Geschäftshauses wurde diesem bekannten Unternehmen, das sich weit über Bremen hinaus als Künderin vorbildlicher Wohnkultur eines guten Rufes erfreut, eine Wirkungsstätte gegeben, die schon nach außen hin dem Wollen der „Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk A.G. Bremen" klaren Ausdruck gibt. Licht, Luft und Sonne, Formschönheit und Verwendung bester heimischer Werkstoffe, diese Forderungen, die wir an unsere Wohnungen stellen, sind auch bei der Schaffung der neuen Verkaufs- und Ausstellungsräume in vollem Umfange vermirklicht worden. Schon die Front des Hauses hielt durch den Einbau großer, lichter Schaufenster ein gegen früher völlig verändertes Aussehen. Wo einst bunte Glassplitter und verschnörkelte Holzeinbauten waren, befinden sich jetzt breite und hohe Fenster, die dem Licht den Zutritt nicht verwehren. Eine besondere Neuerung stellt eine breite Ladenstraße dar, die sich ganz hinter der ersten Schaufensterreihe hinzieht. Dadurch wurde nicht nur die Schaufensterzahl auf 12 erhöht, nein, man erreichte gleichzeitig, daß die Straßenpassanten auch „hinter die Kulissen" gucken können.

Jeder Ausstellungsgegenstand in den zur Straße liegenden Fenstern kann, von allen Seiten betrachtet werden. Die Ladenstraße und auch die Schaufenster erfüllten ihren Zweck, indem sie schlichter, neutraler Hintergrund der ausgestellten Möbel und Stoffe sind. Ganz besondere Beachtung werden immer wieder die Beleuchtungskörper der Ladenstraße finden. Professor Schmiedemeister Prüß, der sie entwarf, führt mit ihnen den Nachweis, daß handgeschmiedete Gegenstände nicht immer grob sein müssen, sondern daß ein Meister auch mit Eisen feinste Wirkungen erzielt.

Die Geschäftsräume sind übersichtlich nach ihren Zweckbestimmungen aufgeteilt. So finden wir besondere Abteilungen für Teppiche, Wandbekleidungen und für die verschiedensten Arten von Einzelmöbel und ganzen Zimmern. Gerade die Waren, die in diesem Unternehmen zum Verkauf gelangen, erfordern ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Käufer und Verkäufer, deswegen dienen breite Tische dem Ausbreiten und der Vorlage von Stoffen, Wandbehängen usw.

Der Stolz des Hauses sind natürlich die umfangreichen Möbelausstellungen, die eigentlich keine „Ausstellungen" sind, sondern wirkliche Aufstellungen von fertigen Wohnungseinrichtungen. Es ist ein Vorurteil, wenn man glaubt, daß formschöne Möbel teurer sind, als andere Möbel. Auch wer einen schmalen Geldbeutel hat, ist nicht zu einem Verzicht auf Wohnkultur gezwungen. Bei einem zwanglosen Besuch dieser Ausstellungsräume muß man feststellen, daß Wohnkultur nicht eine Frage des Geldbeutels ist, sondern des Geschmacks. Und das ist es ja gerade, was die „Vereinigten Werkstätten für Kunst und Handwerk" zum Grundsatz ihres ganzen Wirkens gemacht haben: „Durch einheimische Hölzer, schlichte Formen und gute Verarbeitung den Menschen guten Hausrat zu geben und durch Reihenanfertigung niedrige Preise zu ermöglichen." Die Möbel, die in diesem vorbildlichen Haus gezeigt und angeboten werden, sind fern jeder Sucht: Modern um jeden Preis! Sie wollen nicht mehr sein als sie sind: Formschön, wertvoll und wohlfeil! Wir empfehlen unseren Lesern, den neuen Verkaufsräumen gelegentlich einen Besuch abzustatten. In diesen Räumen wird es jeder spüren, wie wohnlich und schön, wie behaglich und freudeschenkend jede Wohnung sein kann, wenn in ihr alles — Holz, Baustoff, Bodbang, Teppich, Tapete und Beleuchtungskörper — aufeinander abgestimmt ist, und in diesen Räumen wird auch jeder Besucher um die Erfahrung reicher, daß wir wieder — wollen wir deutsch Wohnkultur — zurückfinden müssen zu unserer schönen Eiche, Birke, Kiefer und den anderen herrlichen Bäumen des deutschen Waldes.

W. GRUBE jr., Malermeister
Steinhäuserstraße 40
Werkstatt für dekorative Wandmalereien
Beste Ausführung sämtlicher
Tapezier-, Anstrich- und Seidenschliff-Arbeiten

OTTO BOLLHAGEN
Malerei-Betrieb
Parkallee 205
Ruf 44552
Ausführung der Malerarbeiten im neuen Laden der Vereinigten Werkstätten
Ausführung der gesamten Malerarbeiten im „Deutschen Haus" Welt-Ausstellung Paris

Hans Hansen
Maurermeister
Spezial-Baugeschäft
Steinholzwerk
Hamburger Straße 128
Fernruf: 40702

F. W. Buchmeyer
Knochenhauerstraße 39/40
Beleuchtungskörper
Ausführung der gesamten Elektro-Installation

Ausführung sämtlicher Tischlerarbeiten
für den Umbau im Hause der Vereinigten Werkstätten A. G.
Wilhelm Festerling
Waller Heerstraße 42 • Ruf 80210

Vorwärts durch Werbung
Heizung Lüftung Warmwasserbereitung

Krömer & Halfbrodt
Bremen
Körnerwall 6
Ruf: 26123
Stuckgeschäft

L. HEESCHEN · GLAS
Spezialitäten: Glasschleiferei und Spiegelherstellung
Große Johannisstraße 88, Ruf: 52211

H. Engelbrecht
Bremen, Buchtstr. 48/49, R. 25164
Glasereibetrieb, Glashandlg.
Vergolderei, Bilder, Spiegel

Handwerks-Arbeit = Qualitäts-Arbeit
Handwerks-Arbeit = Qualitäts-Arbeit
Handwerks-Arbeit = Qualitäts-Arbeit

Fr. Wachsmuth
A. d. Häfen 12/15, 271 20-22
Marmor · Werkstein

WILHELM FORTMANN
Gabriel-Seidl-Str. 2, Ruf: 26365

MALER-WERKSTÄTTEN vorm. A. J. NEUMARK
Herbert Fette
BREMEN
Auf der Brake 20, Tel. 207 21

Glaserarbeiten
sowie Verglasung der Schaufenster wurden ausgeführt von der Firma
Th. Pöpper
Utbremerstr. 182/83 Ruf 84551

F. K. Isermeyer
BAUGESCHAFT, BREMEN
Heller-Allee 65, Ruf 41454

Adolf Vogel
Klempnerei und Installation
Moderne sanitäre Anlagen
Wachmannstraße 18, Ruf: 46720

VEREINIGTE WERKSTÄTTEN
FÜR KUNST IM HANDWERK A. G.
jetzt gegenüber dem Staatstheater
STOFFE • TEPPICHE • TAPETEN • KUNSTGEWERBE
ZEITGEMÄSSE WOHNRÄUME VORBILDLICH GEZEIGT
Unsere neue Ladenstraße ist eine Sehenswürdigkeit • Die Verkaufs- und Ausstellungsräume sind jederzeit frei zugänglich!

Ein gesundes
Zwillingspärchen
angekommen.
In herzlicher Freude:
Carl Schütte
u. Lisa Schütte
geb. Blendermann
Bremen, 25. August 1937.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Irmgard Fischer
Ludwig Gehrken
Osterholz Scharmbeckstr. Sebaldsbrück
Kein Empfang
August 1937

Grete Held
Karl Brünjes
Verlobte
Bremen, den 29. August 1937
Wiesbadener Straße 3
Empfang: Sonntag von 11 bis 13 Uhr

Arno Berlich
Alma Berlich
geb. Cording
Vermählte
Bremen, den 26. August 1937
Bismarckstraße 131

Lisa Lerch
Werner Liebscher
Verlobte
Bremen, den 29. August 1937
Treskowstraße 14

Dr. med. Heinz Weidemann
Maria Weidemann
geb. Joswig
Vermählte
Bremen, den 26. August 1937
Otto-Gildemeister-Straße 11 z. Z. auf Reisen

Ernst Lühning und Frau
Hilde, geb. Bollmann
Vermählte
Goebenstraße 34 (z. Z. verreist)

Statt Karten
Die Verlobung unserer Tochter Gertrud mit Herrn Willi Möller geben wir bekannt
Julius Pietler u. Frau
Dipl.-Ing. geb. Oesterhaus
BREMEN, 29. August 1937
Bismarckstraße 100

Meine Verlobung mit Fräulein Gertrud Pietler beehre ich mich anzuzeigen
Willi Möller
BREMEN, 29. August 1937
Bismarckstraße 61
Kein Empfang

Wir zeigen unsere Verlobung an
Annalina Hartung
Ing. Hermann Gummels
Hannover Bremen-Grolland
Am Vorfelde 79
Empfang in Bremen am Sonntag, dem 29. August 1937

Ledorol-Doppel Mantel
mit Schlitz, Fisch.-n. grau melliert, braun
Zeithaus Bongartz
Konfektionshaus
Wall 21-22 R. 29, 31

Pfeifen
alle gängigen Marken
Meerschaum
Pfeifen
Bernsteinwaren
Schachspiele
Lücker
Faulenstr. 12

Mod. Fußpflege
15. 11. Ufg. Bade, Faulenstraße 9 II

Ein sanfter Tod erlöste heute früh von schwerem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, unsere gute Omi, Nichte, Schwägerin und Tante, Frau
Johanne Fricke
geb. Westrup
in ihrem 70. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Ernst Meyer und Frau, Hela, geb. Fricke und Angehörige.
Bremen, Lahnstr. 74, den 25. August 1937.
Weimar.
Von Besuchen bitten wir absehen zu wollen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, vormittags 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Du warst so jung.
Du starbst so früh.
Vergessen werden wir Dich nie!
Durch Unglücksfall verloren wir heute im Alter von 3 Jahren unsere einzigste, innigstgeliebte kleine
Irmgard
In tiefem Schmerz:
Robert Koch und Frau, Grete, geb. Hein
Familie Hein.
Bremen, 24. August 1937
Münchener Straße 18.
Die Aufbahrung erfolgte im Gedächtnis-Haus; sodann zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, ganz unerwartet mein lieber, guter Sohn und Bruder
Leopold Pralle
In tiefer Trauer:
Frau Lily Pralle, geb. Kahle
Elisabeth Pralle.
Bremen, 24. August 1937
Graf-Moltke-Straße 40.
Aufbahrung erfolgte in Kahrwegs Asyl.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Altpapier
Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjesstraße 77
Telefon 51291

Schrott
Altpapier
Metalle
Wriessenberg
Hohentorstr. 30/38
Telefon 54271

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Stellwertmeister
Friedrich Wilkens
im vollendeten 51. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten:
Elisabeth Wilkens, geb. Ellinghausen
Friedrich Wilkens
Hermann Wilkens.
Bremen, den 24. August 1937
Malerstraße 67.
Die Aufbahrung ist bei „Pietät", Gebr. Stilke, Humboldtstraße 190, erfolgt; wohin Kranzspenden erbeten.
Die Trauerfeier: Sonnabend, 11 Uhr, in der Hastedter Friedhofs-Kapelle.

Unser Mitglied, die Lehrerin
Thea Wassersleben
wurde nach schwerer Krankheit aus unseren Reihen gerissen. Sie war eine treue, opferbereite Kameradin, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.
NSDAP. Kreis Bremen
Amt für Erzieher (NSLB.)
W. Kreikemeyer,
Kreisamtsleiter und Kreiswalter d. NS.-Lehrerbundes

Danksagung
Für die mir beim Verlust meines Mannes, des
Kapitäns
Julius Krebs
erwiesene Teilnahme danke ich im Namen aller Angehörigen.
Thea Krebs.

Für die innige Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Margarethe Günzel
Heinrich Günzel
Adolf Sprenkler.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel
Friedr. Hemleb
im 75. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Bertha Hemleb, geb. Ankamp
Hermann Hemleb
Alice Stursen als Braut und Angehörige.
Bremen, den 25. August 1937
Steffensweg 77.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Heinr. Schumacher, Steffensweg 118. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, vormittags 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.



14-Tage-Urlaub
und schon 5 Kg zugenommen – Trinken Sie auch während der Ferientage den bewährten Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
Auch in Tabletten: DRIX-TABLETTEN

Anzuleihen
Sofort 2000.— ℳ
1. Hyp. Tax. 5500 aus Privatbesitz
Angeb. u. G 4582

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr
Ende ungef. 23 Uhr
Der große Operettenerfolg
Mucki
v. W. Engel-Berger
Fr., St.-Anr., 2. Vorst. Gr. H
20 Uhr
Flachsmann als Erzieher
v. Otto Ernst
Unsere Platzmieter werden gebeten, ihre festgestellten Karten in der Zeit von 9–13 und 16–19 Uhr in der Platzmieten-Abteilung in Empfang zu nehmen.

Schauspielhaus
Heute, Donnerstag, 8. Ende 10,10
1. So.-Do. O
„Ein rauschender Uraufführungserfolg. Das Publikum klatschte wie besessen."
Parkstraße 13
Freitag: Serie G 1
Parkstraße 13
Sonnabend: O
Der neue Möller wieder ein Riesenerfolg
Eine Frau wie Jutta
Sonntag: O
Eine Frau wie Jutta

Nach einem schönen
Spaziergang
oder einer lustigen
Bootsfahrt
in unserem herrlichen
Bürgerpark
Rast und Erholung in der
Meierei
Tägl. frische Mittag- und Abendessen zum sofortigen Servieren bereit
Fernsprecher 45867

Ellmers-Scharf
Heute,
sowie jeden Donnerstag
Konzert, Tanz und Kinderbelustigungen

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der
NS.-Volkswohlfahrt!

Versteigerungen
Versteigerung
Morgen
Freitag, 9 Uhr vormittags, in der „Paulsburg", Osterthorsteinweg, Ecke Admiralstraße, für des Leihhaus E. Meyer Nchf. & Sohn, Am neuen Markt 25/26, die verfallenen
Pfänder
als Wäsche, Bekleidung, Fahrräder, Photo-Apparate, Uhren, Ringe, Bestecke und Anderes öffentlich meistbietend gegen bar.
J. Heinr. Willms,
beeidigter Versteigerer und Schätzer, Uhrenmeister Straße 51

Erinnerung
an die heute vorm. 10 Uhr im Hause Meyerstraße 46 stattfindende Versteigerung von Mobilien usw. lt. gestriger Anzeige.
Bothe,
Gerichtsvollzieher, Wachtstraße 49

Tiermarkt
Entflogen
Gr. Wellensittich abzug. Remke, Stadersstraße 54

Preis-Skat
Heute gr. Preisskat Anfang 21 Uhr. Gilhorn, Georgstraße 37

Heirat
Bergmann, 28 J., 1,62 gr., 2 Kinder 4 u. 7 J. alt, wünscht Bekanntschaft mit Witwe od. Frau zw. Heir. kennenzulernen. Zuschr. an Stellen Zimmermann, Hausberge an der Porta, Ortsstr. 4

Verloren
Geldbörse Follamt. Tiefer, Wall, Richt. Prog. Wiederbr. 30 Belohnung. Kirchweg 96

PARKHAUS
Heute abend 7.30 Uhr
Großes Sonder-Konzert
des Musikzuges des Reichsarbeitsdienstes
Leitung Obermusikzugführer Bahrs
Anschließend Tanz

Die große Überraschung
Bernhard
Etté
spielt nur 2 Tage
am 30. und 31. August 1937
im
Atlantic-Café!

Geschäftsbücher 10% Handel und Gewerbe
viele Sorten am Lager, Durchschreibebücher, Durchschreibe-Buchführungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Wie suchen Stellung

Männlich

Autoschlosser sucht Stellg. als Fahrer, Schaffter, Führerschein 1 u. 3. Ang. an Max Meier, Torge-Ackum 35 Kreis Osterholz

Weiblich

Kelt. Wirtschaft'in f. Stellung in a. frauenlos. Haush., auch Umgeb. Bremens oder Landhaushalt. Angeb. unter R 4883

Kellnerin Wirtschafterin f. Stell. in frauenl. Haushalt, w. öff. Junge m. Aufn. findet, auch ausw. ev. Landhaushalt. Angeb. u. Z 4875

Bel. Stellengesuchen keine Originalzeugnisse einsenden

Zu vermieten

Modernes Ladenhaus Faulenstraße
Angebote unter H 4583

Herdentor
Laden mit Wohnung sofort oder später, Breitenweg 30 a

Noch einige Lagerbodenmonatl. 15 ℳ, im Packhaus Kl. Weidestr. 14 Nordstr. neb'm i. Hag.-Gesch. Weidt

Schwachshausen
Einzel-Doppelsim. mit Terrasse auch hochpreiswert. Graf-Moltke-Str. 3

Westen
Möbl. Zimmer Steffensweg 207

Mietgesuche
1 möbl. Zi. m. 2 Betten u. Kochgel. Angeb. u. F 4581

1- od. 2-Familien-Haus mit Garten, an guter Lage. Angebote mit Pr. unter L 4586

Häuser und Grundstücke

Verkauf

Junger, tüchtiger
Graphiker
zum sofortigen Antritt. Vorzustellen 9 Uhr vormittags.
Werbezentrale Lloyd G. m. b. H., Bahnhofstraße 26

Amtliche Bekanntmachungen

5. Bekanntmachung
über die Festsetzung von Kleinverkaufshöchstpreisen für in- und ausländische Speisefühlfabrikatfetten für das bremische Staatsgebiet.
Auf Grund der Ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. 12. 1936 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 291) wird für das bremische Staatsgebiet folgendes bestimmt:
Der Kleinverkaufshöchstpreis für in- und ausländische Speisefühlfabrikatfetten beträgt vom 26. August 1937 ab bei uns weiteres
a) für weiße, rote und blaue 4¾ Pf je ½ kg,
b) für gelbe 5 ½ Pf je ½ kg.
Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — bestraft.
Bremen, den 24. August 1937.
Der Senator für die Wirtschaft als Preisbildungsstelle.

Alexander Gärtner, Düsternstraße 55, ist als Geld- und Häusermakler wieder zugelassen worden.
18. 8. 1937. Die Polizeidirektion.

Ludwig Rühle, Bismarckstraße Nr. 24 f., ist öffentlich auf Widerruf als Wirtschaftsprüfer bestellt und beeidigt worden.
23. 8. 1937.
Die Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe.

Freibankverkauf. Am Freitag, dem 27. August 1937, blaue Karten, Nr. 1401 bis 1600, 10 bis 13 Uhr, Nr. 1601 bis 1800, 13 bis 15 Uhr, Nr. 1801 bis 2000, 15 bis 17 Uhr. Verkauf ohne Karten, solange der Vorrat reicht.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 70.) In das Handelsregister ist eingetragen:
Am 23. August 1937.
Ernst Glässel, Bremen: Am 1. April 1937 ist der Kaufmann Ernst Edmund Glässel jun. in Bremen als Gesellschafter eingetreten. Seit dem 1. April 1937 offene Handelsgesellschaft.
Am 25. August 1937.
Otto Danger, Bremen: Der Kaufmann Heinrich Friedrich Niemeyer in Bremen ist als Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft begonnen am 15. Juli 1937.
Woltier & Co., Bremen: An Heinrich Gustav Paul Müller in Bremen ist Prokura erteilt.
J. F. Contadi, Bremen: Die Einlage eines Kommanditisten ist erhöht.
Theodor Hornkohl Metallwarenfabrik, Bremen: Die Prokura des H. H. D. Könnecker ist durch Tod erloschen.
Johann Rezewski senior, Bremen: Inhaber ist der Fuhrunternehmer Johann Rezewski in Bremen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Fuhrunternehmen. Anschrift: Warfleether Str. 71 a.
De Boorde Patent Pipe Co. Schierenbeck & Bonnemann, Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen.
H. W. Meier & Co., Bremen: H. W. Meier ist als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. H. H. Gildemeister führt das Geschäft seitdem unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.
H. Engelbrecht, Bremen: H. Engelbrecht Witwe, geborene Erg. ist am 29. September 1936 gestorben. Seitdem führen deren Erbinnen, die unverheirateten Anne Marie Engelbrecht und Friedrike Wilma Engelbrecht, jede in Bremen, das Geschäft in ungeteilter Erbengemeinschaft unter unveränderter Firma fort. Die an P. K. H. Gemmer und F. W. Engelbrecht erteilte Gesamtprokura ist erloschen. An Philipp Karl Heinrich Gemmer in Bremen ist Einzelprokura erteilt.
Matthias Rohde & Co's. Frachtkontor Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Bremen, Bremen: Der Kaufmann Henry Gustav Adolf Aschpurwis in Hamburg ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.
Deutsche Bau- & Aktiengesellschaft, Niederlassung Bremen, Bremen: An Dr. Franz Heinrich Freese, Arthur Rehhan, Dr. Heinrich Claus und Fritz Kohler, sämtlich in Berlin, ist Prokura erteilt. Jeder von ihnen vertritt die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem Prokuristen.
Amtsgericht Bremen.

Die Kommanditgesellschaft in Firma Friedrich Wilhelm Schädtler, Bremen, Bahnhofstr. 5, Kaufstuben-Großhandlung, hat durch einen am 23. August 1937 eingegangenen Antrag die Eröffnung des Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses über ihr Vermögen beantragt. Gemäß § 11 der Vergleichsordnung ist bis zur Entscheidung über die Eröffnung des Vergleichsverfahrens der Rechtsanwalt Wentzien, Bremen, U. d. Braunschweig 1, zum vorläufigen Verwalter bestellt.
25. 8. 1937.
Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Oeffentliche Ausschreibung der Dachdeckerarbeiten für den Neubau der Packhalle XII im Fischereihafen Wesermünde:
4600 m² doppeltes Asphaltbitumenpappdach zu verlegen,
10 900 m² Asphaltbitumenpappe zu liefern.
Bedingungstermin: 6. September 1937, 10 Uhr. Zuschlagsfrist bis zum 15. September 1937. Ausschreibungsunterlagen gegen postfreie Bareinsendung von 2,50 RM.
Preußisches Wasserbauamt Wesermünde-G.
Bürostraße 27.

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Jeden Sonntag von 5 bis 7 Uhr
Tanztee

Gasherde
billig im
Fachgeschäft
Schmidt,
Ansgaritorstr. 17
Tel. 20867

Große Auswahl
Haarzöpfe
Perücken, Frisetts usw. fertigt preiswert an der Spezialist
C. Kuhnl Am Brill 23
Haarhandl. F. 53424

Unterricht
Gründl. Nachhilfe u. Bausschlichtung bei mäß. Honorar Angeb. u. R 4585

Kleingarten-Ausstellung
vom 28.–31. August
Bremen 1937
von 9 bis 22 Uhr
im Parkhaus des Bürgerparkes zu Bremen
Eröffnung Sonnabend 10 Uhr — Besichtigung ab 11 Uhr
Schirmherr: Kreisleiter Staatsrat Bernh. Blanke
Eintritt 50 Pf., Kinder 20 Pf., geschl. Gesellschaft über 30 Pers. 30 Pf.
Leistungsschau aller Kleingartengebiete. Sonnabd.: Musikzug der SA.-Standarte 75, Sonntag: NSDAP.-Kapelle. Montag: Musikzug der SA.-Standarte 75. Dienstag: Kapelle d. Kyffhäuserbundes

Gewinnauszug
5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II
15. Ziehungstag 24. August 1937
In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen
2 Gewinne zu 5000 RM. 111346
4 Gewinne zu 3000 RM. 107326 206520
10 Gewinne zu 2000 RM. 57901 95756 102806 260340 394518
66 Gewinne zu 1000 RM. 3648 10408 27520 28123 31217 41768 44716 53353 100222 127631 140327 142575 164954 166203 169071 211311 261478 268521 276220 288841 292573 292866 305915 320338 331616 333854 339511 353794 367444 369258 393541 398484
102 Gewinne zu 500 RM. 9395 10686 13323 33400 43963 44174 46654 51273 57390 58528 77199 112609 120370 123646 131556 134722 135770 135947 147854 152090 173870 204438 206754 220467 234505 251474 264273 281462 288184 292575 302766 303707 310673 313973 314677 320221 326895 328657 330087 332732 345673 350506 354780 358204 366402 366988 367271 374905 382491 383827 386901
210 Gewinne zu 300 RM. 1476 1630 7474 15327 19612 21997 22482 24481 27175 27993 29164 30069 34043 37924 39255 40922 45390 49779 52738 54464 54847 61758 62480 62743 94643 94749 95614 99010 100198 101510 110689 115962 116474 120164 120565 121139 121596 122874 139035 153148 153974 154186 161087 172498 176536 180037 181939 182126 183992 191404 196004 199401 201928 203874 204636 206185 206717 210610 211030 217331 220822 223911 225429 226963 240163 245341 248128 254709 255941 256094 256505 271984 281248 281307 291490 295504 297024 298961 307256 309722 313893 337443 307516 309827 310631 321019 333983 337443 338012 338659 340639 348496 349957 351869 355334 360659 363146 369418 380380 372750 379652 380997 382529 384939 386492 393835
Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen
2 Gewinne zu 5000 RM. 316972
10 Gewinne zu 3000 RM. 37182 44224 112648 193754 362628
14 Gewinne zu 2000 RM. 60721 69122 94652 256879 272124 388393 376396
38 Gewinne zu 1000 RM. 118368 25734 34704 37135 109798 129569 142947 154863 169718 189355 201819 211178 221973 225050 342388 350142 360512 394048 395338
68 Gewinne zu 500 RM. 2657 41230 69667 87200 91523 102921 116097 134621 141392 154782 155833 159263 163552 164728 179818 186593 190811 201604 231462 247504 251366 257742 270894 272610 277119 280459 284384 291057 310658 318390 351277 370913 390733 398479
162 Gewinne zu 300 RM. 7437 8836 10984 15104 26326 26538 29866 30754 30773 33139 33685 42406 44682 45550 47016 47405 68166 78045 61852 87706 89056 94606 97393 103803 105050 121105 132465 134973 139547 139881 142442 154895 161034 163237 163313 167549 167968 169454 170933 171970 194464 198534 210078 210244 214738 216694 219189 220377 222151 253635 254697 255222 261423 265038 266184 271834 274932 286328 289302 292034 296552 297573 300808 300927 306291 312431 317313 339575 343214 345306 352324 354822 355075 361859 363822 370479 386031 386597 394260 397238 398985
Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 100000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 12 zu je 20000, 46 zu je 10000, 100 zu je 5000, 210 zu je 3000, 484 zu je 2000, 1506 zu je 1000, 2404 zu je 500, 4842 zu je 300, 114382 zu je 150 RM.

ACHTUNG! Vierjahresplan! Helft alle mit!
Metalle, Alteisen, Lumpen etc. leitet
Prieß & Wessel Nachf. Tel. 81291
direkt der verarbeitenden deutschen Industrie zu

Verkauf

Möbel
Schlafzimmer, Eßzimmer, Küchen, billig, große Auswahl! E. den Dooden, Wartburgstr. 84

Festgeschenke
zur Verlobung, Hochzeit, Jubiläum wird begehrt und preiswert bei Klein-Rüssel
Ständige Groß-Ausstellung
in
Leselampen, Klubsessel, Radio-, Nähtischen, Zierzaberbrettchen, Blumenständer.
Polstermöbel
wie Sessel, Chaiselongues u. Couches

MÖBEL-THATE
Langenstraße 137/38
Sofa 28, Küche 25, Gelegenheit 15, Bettstelle 12, Kommode 12, Waschtisch 14, Tisch 4, Stühle 1.50, Hammerschmidt, Holz-Hoferkamp 61

Moderne Couch neu, billig M. Labudda, Am Dobben 62 p.

Bestellt nicht abgenommen: Eleg. Schleif-Küche, 160 breit, sämtl. Zubehör, 180 Schrk. Tisch, Spannauß, St. Magnusstr. 63

Hausgerät
Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Kacheln, Fußbodenfarben kaufen Sie billig bei:
H. Mingeram, Gesp. Oberstr. 214/16 Tel. 81 069

Ofen u. Herde
Waschkessel, neu, geb. Kupferboiler, Ordnenstr. 76

Moderne Ofen und Herde
bill. Bei Neubauten Spezial-Angebot. Solius-Weinreich, Karlstraße 5

Fahrzeuge
Gebr. u. neue Fahrräder, sehr billig, auch Teilzahlung. Schumacher, Hdl., Stephanitstraße 8, ab Gr. Krummenst.

Herrenfahrrad
ganz neu, zum Preise von 35.— ℳ (Neupreis 72.— ℳ), wegen Platzmangel sofort zu verkaufen. Angebote unter M 4587

Kleidung
Eleg. Anzg. n. Maß u. Gar. Ia r. Wollstoff 72.— ℳ, Ang. G 4580

Allgemeines
Daunen-Steppbett, (aus eig. Anfert.) m. 2 Daunen-Steppdecken, beiderseits Zwischenfutter u. extra Nahtdichtg. in bar für 95 ℳ abzug. auf Wunsch hier in Bremen anzuf. Zuschr. ges. an: Fa. J. C. Wehrle Nchf., Göppingen, Daunendeckenfabrikation

Wir sind leistungsfähig!

HERREN-BALLONRÄDER
39.50 51.- 64.-
Günstige Teilzahlung
Alle Räder werden angenommen.
Scheinwerfer 4.50 Satteltasche 2.25
Dynamo 6.60 Gepäckträger 3.— Gepäckhalter 1.95
Luftmanometer 1.60 Klingeln 1.10
Ersatzteile für alle Marken!
SIGURD
Verkaufsstelle Faulenstraße 47

Stolzenbach Kohlen
Der kluge Mann baut vor!
Nimmt Winterkohlen jetzt ins Haus
Nutzt kleine Sommerpreise aus!
STOLZENBACH

Bestellschein
Ich bestelle hiermit ab ..... die
BREMER ZEITUNG
zum Bezugspreis von monatlich RM. 2.30 frei Haus.
Bis Ende dieses Monats erfolgt die Lieferung kostenlos.
Name des Bestellers: .....
Beruf: .....
Wohnort: .....
Straße und Hausnummer: .....
Dieser Bestellschein ist sofort an die Geschäftsstelle der „Bremer Zeitung" Bremen, Geeren 6/8, zu senden oder unseren Zeitungsträgern mitzugeben.

DIE HEXE VON KÖLN

Leben und Tod der Katherine von Henoth. Ein Tatsachenbericht aus den Tagen der Hexenbrände

Von Johannes Sigleur

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

(3. Fortsetzung)

Durch die Nacht klangen die Hufschläge eines Pferdes. Der Reiter trieb das Tier mehr als gewöhnlich zur Eile. Dem einsamen Mann wirbelten hundert Gedanken im Kopf herum; seit fast 24 Stunden saß er im Sattel, hastige Mahlzeiten und kurze Pferdewechsel mit eingerechnet. Die Unruhe trieb ihn vorwärts.

Katherines Brief hatte Gerhard Pach nach zwei Tagen erreicht. Der junge Mann ahnte nicht, daß die Botschaft, die seine Zofe ihm brachte, von seiner Geliebten bereits beantwortet war. Eine Wegstunde von Köln war der Ordinaribote von berittenen Stadtknechten angehalten worden, die eine Vollmacht des Rates vorwiesen, und den Brief zur Einsicht forderten. In Köln wußte man daher längst, daß der junge Pach kommen würde, um Katherines Sache zu vertreten.

In einem geheimen Kolleg hatte der Teufelsaustreiber geraten, dem Hefser der Verdächtigten den Weg zu vergiften und ihn gefangenzunehmen. Da der alte Pach aber ein angesehener Ratsmitgliied war, entschloß man sich, seinem Sohn eine Schar von Besessenen entgegenzuschicken, welche die abergläubische Landbevölkerung beunruhigen und den Bischof der Katherines erschrecken sollten. Alle diese Vorbereitungen vollzogen sich in tiefster Stille; weder die Pachs noch Hürtiger, geschweige denn Katherine ahnten etwas von dem Anschlag. Der Bote war zum Schweigen verpflichtet worden. Und vergeblich grübelte Gerhard über den seltsamen Ausspruch des Postreiters nach, der ihm den Brief mit den Worten gab: „Gilt Euch, Herr; ich glaube, Ihr habt nichts zu verstümen."

Vigilia von Heimke kämpfte mit schweren Zweifeln; ihr ohnmächtiger Haß war, so wenig konnte sie sich dazu entschließen, das junge Mädchen der schändlichen Behandlung einer Tortur zu überantworten. Aber ein Zurück war jetzt für sie nicht mehr möglich. „Nachdem sie den Teufelsaustreiber" in ihrer Bedürfung gebeten hatte, die Anklage gegen Katherine einzustellen, hatte sie die weltliche Verfolgung der vermeintlichen Hexe herausbeschworen.

Der Antmannssohn ritt weiter durch die Nacht. Es war ein unheimlicher Weg durch die schweigenden Wälder. Ab und zu knackte ein Zweig hinter den Baumstämmen, und den Reiter schien es, als ob schwarze Gestalten im Gebüsch vorbeihuschten. Einmal drangen Fackelschein und leiser klagender Gesang durch den Wald zu ihm; er achtete nicht darauf. Scharfe Augen verfolgten ihn, unterdrückte Stimmen flüsterten seinen Namen. Er merkte es nicht, denn die Kundschafter der Teufelsaustreiber hielten sich gut versteckt.

Als in den Morgenstunden sein todmüdes Pferd endlich die feste Straße erreichte, die auf das nahe Köln zuführte, waren die Boten bereits in Köln, um das Eintreffen des jungen Pach zu melden. Der Teufelsaustreiber, der mit der frühen Ankunft Gerhards nicht gerechnet hatte, wußte Rat. Bald machte sich ein einsamer Reiter auf einem dunkelverkleideten Pferd auf, um das Henothsche Haus zu belauben. Seine Kleidung war seltsam, und aus dem todblassen Gesicht blitzten zwei funkelnde schwarze Augen voller teuflischer Begierden. Der Teufel ritt über das Land.

Der Propst war zur Messe gefahren. Seine Ich von Tag zu Tag steigernde Unruhe hatte allmählich auch Katherine angesteckt. Sie lauschte auf die Ankunft Gerhards oder auf seine Botschaft wartete. Sie hielt es im Hause nicht mehr aus, dessen dunkelgetäfelte Wände sie bedrückten. Um klar überlegen zu können, brauchte sie Ruhe und Einsamkeit. Unter dem Windrosenstrauch am Hause fand sie Ruhe, hier hatte sie Gerhard kennengelernt; hier waren die ersten Worte gesprochen worden, mit denen sich die beiden jungen Menschen gegenseitig ihre Liebe gestanden hatten. Katherine versank in Erinnerungen. Konnte sich schnell die ganze Welt verändern, konnte der Himmel auf einmal solche Schatten aufstreigen lassen, wie sie jetzt über ihrem Haus lagen? Plötzlich schob sich ein wirklicher Schatten über den hellschimmernden Rasen. Mit einem Schrei des Entsetzens sprang Katherine auf. Hinter ihr stand der wachsbleiche Reiter mit den feurigen Augen. An der schwarzen Kugelkappe des Unheimlichen steckte eine kleine rote Feder, ein zierlicher Stoßdegen hing an einem roten Wehrgehenk. Der Fremde verbeugte sich mit spöttischem Anstand. „Erschrecke nicht, Jungfer", flüsterte er. „Ihr sollt mir vertrauter begegnen. Warum zierst Ihr euch, als ob Ihr mich nicht kenntet?"

Katherine wurde wieder ruhiger. Gespenster können nicht sprechen, überlegte sie, aber noch zitterte ihre Stimme: „Wer seid Ihr? Was wollt Ihr von mir?"

Der Fremde war mit schnellem Schritt so dicht an sie herangetreten, daß der Blick seiner glühenden Augen fast schmerzte. Er lachte hühnisch: „Wer ich bin, Jungfer, das sollt Ihr erfahren. Der, dem Ihr Euch verschworen habt, dessen Magd Ihr seid, den Ihr schon lange kennt: Ich bin der Teufel."

Eine weiße Hand mit langen scharfen Krallen streckte sich aus und griff nach der Zurückkaumenden — da schlug die Gartentür laut gegen den Zaun und ein Mann stürzte auf die Erscheinung. Blitzschnell fuhr die Hand des Fremden unter das Wams und zog ein kurzes Stilett hervor: „Geld willkommen in der Hölle, Eure Buhle wartet auf Euch."

(Fortsetzung folgt)

Der Geist des Toten störte ihn

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

r. **Berlin**, 25. August.

Das Berliner Schöffengericht hatte sich mit einem nicht ganz alltäglichen Fall zu beschäftigen. Auf der Anklagebank stand der 57jährige Georg Flamm, der schon, wie das Vorstrafenregister ausweist, über eine gewisse Erfahrung in Einbruchsdiebstählen verfügte, hatte diesmal offensichtlich Pech gehabt.

Aus einem Gespräch zweier Männer vor einer Stempelstelle hatte er erfahren, daß der Küster einer Berliner Kirche gestorben war. Er mischte sich, eine neue Gelegenheit ahnend, sofort in die Unterhaltung und tat so, als ob er mit dem Verstorbenen näher bekannt gewesen sei und erfuhr, daß die Beerdigung zur gleichen Stunde stattfinde. Sofort machte er sich auf den Weg, um der Wohnung einen Besuch abzustatten. Seine Vermutung, daß niemand zu Hause sei, bestätigte sich und er drang nun in die Wohnung des Verstorbenen ein und durchstöberte sie. Dabei fielen ihm ein Siegelring und mehrere wertvolle Briefmarken in die Hände. Als er jedoch gerade im Begriff war, sich einen Kasten mit 300 RM. Inhalt anzueignen, glaubte er plötzlich ein Geräusch zu vernehmen. Der gemiegte Einbrecher wurde diesmal doch unsicher. Vielleicht, daß ihn der Geist des Toten störe, fuhr ihn der Schreck derartig in die Glieder, daß er die 300 RM. unangetastet liegen ließ und auf dem schnellsten Wege verschwand. — Das Gericht erkannte jedoch für diesen besonders gemeinen Einbruch auf 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Berliner Stadtwappen aus Schokolade

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

rd. **Berlin**, 25. August.

Anläßlich des 700jährigen Geburtstages der Reichshauptstadt sind in Berlin so zahlreiche Glückwünsche und Ehrengaben eingelaufen, daß jetzt im Berliner Rathaus eine besondere Ausstellung eröffnet werden kann, in der die Berliner alle diese Gaben bewundern können. Unter den zahlreichen Geschenken, die hier zur Ausstellung gelangen, nehmen die Ehrengaben der deutschen Städte einen besonderen Platz ein. Es handelt sich meistens um wertvolle Gemälde oder Stiche oder ein besonders charakteristisches handwerkliches Stück.

In der langen Liste der Geschenke dürfen jedoch auch nicht die vielen kunstvollen und von echtem Berliner Humor zeugenden Gaben aus den Kreisen der Berliner Bevölkerung und des Berliner Handwerks vergessen werden. So u. a. ein einhalb Meter messendes Berliner Stadtwappen aus reiner Schokolade und eine riesige viele Pfund schwere Torte, die ein Berliner Bäckermeister zum Jubelfest seiner Stadt stiftete. Diese leckeren Gaben werden in einem Berliner Waisenhaus und einer Blindenschule in Altmoabit bedeserte Interessenten finden.

Worten folgte die Tat

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

ll. **Nürnberg**, 25. August.

Vor kurzem fand auf dem Gelände der Siemens-Schuckert-Werke in Nürnberg der erste Spatenstich zu einem Werk-Schwimmbad statt, das durch Gemeinschaftsarbeit der gesamten Gefolgschaft errichtet werden soll. Gauleiter Julius Streicher, der den ersten Spatenstich vornahm, erklärte dabei, daß er selbst mithelfen wolle, das Werk zu fördern, und zwar mit Schaufel und Pickel. Jetzt hat der Frankenführer diesen Worten die Tat folgen lassen. Gänzlich unerwartet erschien er eines Morgens um 7 Uhr mit einem runden Dutzend seiner Mitarbeiter von der Bauleitung auf der Baustelle. Alle waren in Trainingsanzügen und begannen sofort mit der Arbeit. Eine kleine Abordnung der Belegschaft des Werkes, die schichtfrei hatte und etwas später ebenfalls zum freiwilligen Arbeitsdienst erschien, staunte nicht schlecht, als sie den Gauleiter und seine Mitarbeiter bereits eifrig werken sah. Mehrere Stunden lang schwang Julius Streicher darauf selbst die Schaufel zur Freude einer großen Anzahl von Zuschauern, die sich bald aus einigen nahe gelegenen Werken eingefunden hatte. Der Gauleiter hat auch für die nächsten Tage seine kräftige Mitarbeit in Aussicht gestellt.

Pilgerauto von Lastzug gerammt

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

j. **Düsseldorf**, 25. August.

An einer abschüssigen Stelle der Straße von Düsseldorf nach Wuppertal wurde ein mit 30 Frauen besetzter Pilgerautobus aus Dankirchen am Niederrhein von einem Lastzug gerammt. Von den Insassen, die einen Wallfahrtsort im Bergischen Land besucht hatten, erlitten bei dem Unfall 10 Frauen teils leichtere, teils schwerere Verletzungen.

Brandstifterin aus Verzweiflung

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

h. **München**, 25. August.

In einem Prozeß vor dem Landgericht München wurde das Martyrium einer 41jährigen kinderreichen Landfrau entrollt, die unter dem Terror ihrer Schwiegereltern zur Brandstifterin geworden war. Nach dem Tode ihres ersten Mannes hatte die Frau 1931 unglücklicherweise einen Hochstapler geheiratet, der es hauptsächlich auf ihr Geld abgesehen hatte. Von diesem Tage an begann ein furchtbares Leben für sie, das sich auch nach der Geburt von zwei Kindern nicht änderte. In ihrer Verzweiflung faßte die Frau schließlich den Entschluß, die Scheune des Anwesens anzuzünden und führte die Tat auch im September 1932 aus. Die gefährdete Angeklagte, die erst seit 5. August d. J. in Untersuchungshaft war, fand milde Richter. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt führte aus, daß leider der Arm der Gerechtigkeit nicht jene erreichen könne, die in Wirklichkeit auf die Anklagebank gehörten.

Hochwasser in Bayern geht zurück

München, 25. August.

In Bayern hat sich die Hochwasserlage gebessert. In München hatte die Isar mit einem Plus von 440 Zentimeter am Pegel Bogenhausen den Bedarrungszustand erreicht, nachdem das Wasser bis dahin stündlich um 25 Zentimeter gestiegen war. Bei Klais arbeiten Pioniere und Arbeitsdienst eifrig an der Beseitigung der großen Mure, die den Bahndamm in einer Länge von 30 bis 40 Meter drei bis vier Meter hoch bedeckt. An Mittenwald selbst mußten an der Isar gelegene Kellerlungen geräumt und ihre Bewohner in einer Kaserne untergebracht werden. Hochwassergefahr besteht aber nicht mehr. Auch aus Garmisch-Partenkirchen wurde gemeldet, daß die Hochwassergefahr als überwunden angesehen werden kann. Besonders Schäden hat das Hochwasser dort nicht angerichtet. Dagegen ist das Wasser bei Farchant und Oberau in Siedlungshäuser eingedrungen. In Eichenhofen mußten 30 Familien wegen seines Betrieb einstellen. Auch aus dem Allgäu wurde am Dienstagabend berichtet, daß die Hochwassergefahr dort ebenfalls überwunden ist.

Die Reichsbahndirektion München teilt Mittwoch mittag mit, daß der normale Zugverkehr von München nach Garmisch wiederaufgenommen wurde, nachdem die Strecke, die zwischen Oberau und Farchant teilweise unterbrochen war, wiederhergestellt ist.

Drei Arbeiter ertrunken

Leipheim a. d. Donau, 25. August.

Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstag auf der Donau. Sieben Arbeiter waren mit dem Auszieben eines Gerüstes beschäftigt, wobei sie auf zwei miteinander verbundenen Pontons arbeiteten. Plötzlich gerieten die Pontons durch das reißende Hochwasser der Donau ins Schwanken, so daß sämtliche Seile rissen. Die Arbeiter versuchten, sich durch Abspringen in den Strom zu retten und schwimmend das Ufer zu erreichen. Ein zur Hilfeleistung herbeieilender Arzt konnte nur in der Lebensgefahr Schwebenden aufnehmen. Es gelang indessen nicht mehr, auch die drei übrigen zu retten. Sie fanden in den teifenden Fluten den Tod.

Flugzeugunglück in Argentinien. Eine Panagra-Douglas-Maschine, die den regelmäßigen Flugdienst zwischen Buenos Aires und Santiago versah, ist in der Provinz San Luis gegen ein 800 Meter hohes Felsmassiv gestoßen und explodiert. Die Besatzung — Passagiere waren nicht an Bord — war auf der Stelle tot.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

„Mit „KdF." nach Norwegen"

Der im Rahmen der Vortragsreihe des Volksbildungswerks der DAF. „KdF.-Reisen" gehaltene Lichtbildervortrag „Mit „Kraft durch Freude" nach Norwegen" gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Die große Wandelhalle des Wilhelm-Becker-Hauses war bis zum letzten Platz besetzt, als Pg. Eicholz, der Leiter des Volksbildungsstätte, den Abend eröffnete. Der Redner wies auf die großen Ziele hin, die der NSG. „Kraft durch Freude" gestellt sind. Die Schönheiten der Heimat jedem Volksgenossen zu erschließen und sie auch über die Grenzen des Reiches zu führen, sei die Aufgabe des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub". Pg. Otto Hoffmann sprach dann an Hand zahlreicher Lichtbilder, die zum größten Teil von ihm selbst aufgenommen sind, über die Erlebnisse einer Norwegenfahrt. Der Sprecher verstand es, seine Hörer von Anfang an zu fesseln, er schilderte die Reisevorbereitungen, die Abfahrt, das Leben an Bord, das Meer in seinen verschiedenen Erscheinungen, die Fahrt durch das Märchenreich der Fjorde, — Vor allem aber galten die oft humorvollen Ausführungen D. Hoffmanns dem inneren Erleben einer solchen Fahrt. Zum Abschluß der Lichtbilderreihe wurden auch noch Aufnahmen von einer Madeirafahrt gezeigt. Herzlicher Beifall der Zuhörer — unter ihnen waren viele alte Norwegenfahrer, die so die Fahrt noch einmal erlebten — dankte dem Sprecher.

Uebersichtliche Lohnzettel auch für Kleinbetriebe

Die großeren Betriebe sind nach der Gewerbeordnung verpflichtet, ihren Gefolgschaftsmitgliedern mit dem Lohn auch einen Lohnzettel auszuhändigen, der genaue Angaben über Arbeitszeit, Lohn, Abzüge usw. zu enthalten hat. Leider besteht diese Verpflichtung nicht für Kleinbetriebe. Schon betriebstechnisch gesehen, ist es ganz unverständlich, wie die Lohnauszahlung reibungslos erfolgen soll, wenn nicht zugleich Lohnzettel ausgehändigt werden. Nach einer Darlegung in der „Monatsschrift für NS.-Sozialpolitik" sind wiederholt dort, wo keine Lohnbelege ausgegeben werden, auch die Bücher schlecht in Ordnung. Das Fehlen übersichtlicher Lohnzettel ist aber nicht nur aus betriebstechnischen, sondern auch aus sozialpolitischen Erwägungen heraus untragbar. Der Lohnzettel gibt dem Gefolgschaftsmitglied einen genauen Beleg über Lohn, Abzug, Arbeitszeit usw. Er kann sich so besser vor untertariflicher Bezahlung und vor ungerechtfertigten Abzügen und nicht zuletzt vor Unannehmlichkeiten schützen. Sind beispielsweise im Lohnzettel Unstimmigkeiten über die Berechnung der Ueberstunden oder über die Berücksichtigung seines Familienstandes usw. gegeben, so kann er die Angelegenheit gleich am nächsten Tage richtigstellen und nachprüfen lassen. Ist aber kein Lohnzettel vorhanden, so liegen die Verhältnisse für das Gefolgschaftsmitglied viel schwieriger. Die hier erhobene Forderung auf Führung von Lohnzetteln auch in Kleinbetrieben ist also wichtig genug, daß sie auch gesetzmäßig ihre Verankerung findet. Bei dieser Gelegenheit muß leider darauf hingewiesen werden, daß auch häufig in größeren Betrieben die Form der Lohnbelege nicht zu wünschen übrigläßt. Man findet dort nicht selten unsaubere, zum Teil unleserliche, unübersichtliche und manchmal sogar unklare Nachweisungen. Es dürfte aber nicht zu bestreiten sein, daß bei Wirtschaftlichkeit eines Betriebs und eine dauernd notwendige klare Uebersicht über die Betriebsangelegenheiten letzten Endes auch von einer klaren Uebersicht über die Erfüllung der Pflichten gegenüber der Gefolgschaft abhängt. Eine gewissenhafte Betriebsführung kann auf ein befriedigtes Ordnungsgefühl nicht verzichten. Es wäre zu wünschen, wenn der kommende Leistungskampf der Betriebe auch in dieser Hinsicht die Einsicht der eigenen Verantwortung erhöhen und auf diesem Gebiete eine Aenderung herbeiführen würde.

Immer noch Lohnvorenthaltungen

Schärferes Durchgreifen in der Heimarbeit!

Wenn man die Amtl. Mitteilungen der Reichstreuhänder der Arbeit durchsieht, so findet man immer wieder Bekanntgaben über Entgeltnachzahlungen, das sind die von Unternehmern an ihre Heimarbeiter nachgezahlten Beträge für vorenthaltenen Lohn. Diese Tatsache spricht wirklich für sich selbst. Sie sagt doch mit anderen Worten nichts anderes, daß es heute immer noch gewisse Unternehmertreise gibt, die sich erdreisten, die Neuregelung über die Entgelte für die Heimarbeit zu sabotieren, um sich auf diese Weise in den Besitz von Groschen der Heimarbeiter zu bereichern. Diese asozialen Elemente können wirklich nur zur Raison gebracht werden, wenn sie wissen, daß gegebenenfalls die gesetzlichen Strafmöglichkeiten gegen sie mit aller Strenge gefällt gemacht werden. Derartige Elemente dürfen nicht die geringste Nachsicht finden. Es liegt daher im Interesse der Heimarbeiter, daß die Reichstreuhänder der Arbeit in Zukunft von allen ihnen gegebenen Mitteln gegen diese Gruppe von Unternehmern Gebrauch machen. Die Strafen können bekanntlich bis zum Verbot der Ausgabe oder der Weitergabe von Heimarbeit gehen.

Unglaubliche Frechheit eines jüdischen Rasseschänders

Würzburg, 25. August.

Vor der Großen Strafkammer in Würzburg hatte sich der 25jährige ledige Volljudjude Salty Weiß aus Kitzingen wegen Vergehens gegen das Blutschutzgesetz zu verantworten.

Der Angeklagte war bei einem jüdischen Viehhändler in Kitzingen beschäftigt. Als er ein Mädchen aus Mainsondheim kennenlernte, hielt er sich diesem unter dem falschen Namen Emil Wasser vor und knüpfte zu dem Mädchen nähere Beziehungen an. Um seine jüdische Abstammung zu verschleiern, besaß er die Frechheit, dem Mädchen und ihren Eltern, in deren Haus er verkehrte, vorzutäuschen, daß er evangelisch und Nichtjude sei. Er besuchte auch die Kirche und sang beim Gottesdienst die Kirchenlieder mit. Um glaubwürdiger zu erscheinen, betreuzigte er sich. In seiner Lektüre zählten das türkische Sonntagsblatt und auch der „Stürmer"! Was er dort las, gab er weiter und fügte von sich selbst aus noch heftige Schmähungen der jüdischen Rasse hinzu.

Als der Vater des Mädchens erfuhr, daß der Verehrer der Tochter Jude sei, verbot er ihm das Haus. Weiß versöhnte in der Abwesenheit des Vaters trotzdem immer wieder mit dem Mädchen und hielt sich oft tagelang in ihrer Wohnung auf. Vor Gericht gab sich Weiß als Wohltäter des von ihm betrogenen jüdischen Mädchens an, dem er eine Ehe, die nach katholischem Ritus geschlossen werden sollte, versprochen habe. Das Gericht verurteilte den Juden wegen fortgesetzten Verbrechens der Rassenschande zu vier Jahren drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde Haftfortdauer angeordnet.

Ein jüdischer Verbrecher in Nöten

Prag, 25. August.

Seit Tagen suchte der tschechoslowakische Sicherheitsfunk den Juden Gabriel Kohn aus Preßburg, der seinem Arbeitgeber eine größere Geldsumme unterschlagen hatte. Jetzt wurde plötzlich in Prag die Sicherheitspolizei angerufen und ein Kommissar am Telefon verlangt. Als sich dieser meldete, ertönte es vom anderen Ende: „Hier ist Kohn!" „Was für ein Kohn?" „Nun der Kohn aus Preßburg." „Ich verstehe Sie nicht!" „Aber Herr Kommissar, der Kohn, der von der Post mit dem Geld nicht mehr zurückgekommen ist, spricht hier. Das Geld ist freilich alle, im ganzen habe ich nur noch 80 Heller bei mir." „Warum telefonieren Sie mir das?" „Ich will doch verhaftet werden. Nur weiß ich nicht, wie man das hier in Prag durchführt, damit man mich vor allen Leuten wie ein Schwerverbrecher abgeführt wird." Der Kommissar glaubte, es erlaube sich jemand einen Scherz und riet deshalb seinem Gesprächspartner, wenn er eine „noble" Verhaftung wünsche, dann solle er auf die Polizeidirektion kommen. Der Kommissar traute seinen Ohren nicht, als nach einer Viertelstunde die Tür aufging und der gesuchte Jude Kohn aus Preßburg um seine Verhaftung ersuchte.

Unterredung mit den Konstrukteuren:

Wie „LZ. 130" aussehen wird

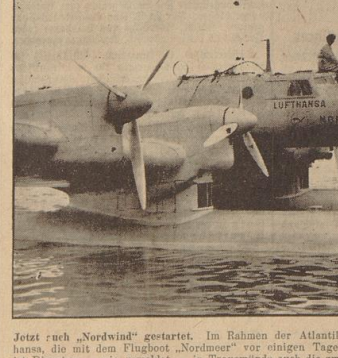
Heliumfrage machte Umgestaltungen nötig / Tageslicht für alle Kabinen

m. **Friedrichshafen**, 25. August.

Unser Friedrichshafener Mitarbeiter hatte eine Unterredung mit maßgebenden Männern des Luftschiffbaues Zeppelin und der Deutschen Zeppelin-Reederei. Er erfuhr dabei wichtige Einzelheiten über das im Bau befindliche neue deutsche Luftschiff LZ 130.

Luftschiffe werden von einem sehr verwöhnten Reisepublikum benützt. Was der so tragisch geendete LZ. „Hindenburg" an Komfort bot, erregte das Staunen der ganzen Welt. Die ursprünglich nach denselben Prinzipien erbauten Fahrgasträume des LZ. 130 mußten durch die Umstellung auf Helium-Betrieb und die dadurch notwendig werdende Gewichtseinsparung aus dem Schiffsrumpf wieder entfernt werden. Dies legte die Vermutung nahe, daß der neue Luftriese manches an Annehmlichkeiten entbehren werde, was man an seinem Vorgänger so geschätzt hatte. Um so mehr wird die Tatsache überraschen, daß die Fahrgasträume des LZ. 130 mindestens dieselbe Behaglichkeit bieten werden, wie die des „Hindenburg", ja daß sie sogar eine umfassendere Aussicht gestatten. Wie bisher werden die Passagiereinrichtungen in der Mitte der vorderen Schiffshälfte liegen, also zwischen Führergondel und den vorderen Motorgondeln, was jedes lästige Motorengeräusch ausschließt. Der Speisesaal erstreckt sich quer durch den Schiffsrumpf und wird an den beiden Außenseiten durch Salons eingesäumt, die den Fluggästen völlig freie Sicht gestatten. Auf der Steuerbordseite schließt sich an den Salon das Rauchzimmer, eine in Anbetracht der Undrennbarkeit des Heliums absolut gefahrlose Einrichtung. Auf Backbordseite gelangt man durch den Salon zu den 40 Passagierkabinen, die durch ihre Lage an der Außenseite erstmalig vollwertige Sicht erhalten werden, was gegenüber dem „Hinden rg" als wesentliche Verbesserung betrachtet we n muß. Auch die übrigen im Schiffsrumpf b ndlichen Kabinen werden durch Tageslicht er lt, was beim „Hindenburg" bekanntlich nicht der Fall war. Die Erbauer des Schiffes sind so tit Recht stolz darauf, auch unter den veränderten Verhältnissen ein Werk schaffen zu können, das 40 Fahrgästen vollste Bequemlichkeit auf ihren Ozeanreisen bieten wird.

Es gibt Leute, die davon wissen wollen, daß der im Luftschiffbau Rhein-Main untergebrachte „Graf Zeppelin" mit Helium-Füllung in absehbarer Zeit wieder in den Dienst gestellt werden soll. Davon kann selbstverständlich keine Rede sein. Ganz abgesehen von den Kosten für die Beschaffung von 105 000 Kubikmeter Heliumgas würde der Auftrieb des mit Helium gefüllten Schiffes keine Atlantikfahrten mehr gestatten. Die Besatzungsmitglieder der beiden Luftschiffe „Hindenburg" und „Graf Zeppelin" sind aber trotz der Flugpause nicht arbeitslos geworden. Und zwar fand das technische Personal bei Maybach-Motorenbau, Zahnradfabrik Friedrichshafen und Daimler-Benz in Untertürkheim Beschäftigung, während die Seeschiffahrt das nautische Personal übernahm. Interessiert geht in Friedrichshafen das Zeppelin-Museum seiner Vollendung entgegen und findet heute schon die Bewunderung der zahllosen Besucher der Luftschiffwerft, deren Eingangstore Monat für Monat 80 000 bis 100 000 Menschen aus allen Teilen der Welt passieren. Ein Zeichen für die ungeheure Anteilnahme und das ungebrochene Vertrauen, das nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze Welt der Luftschiffahrt entgegenbringt.



Jetzt auch „Nordwind" gestartet. Im Rahmen der Atlantik-Probeflüge der Deutschen Lufthansa, die mit dem Flugboot „Nordmeer" vor einigen Tagen erfolgreich eingeleitet wurden, ist Dienstag — wie gemeldet — in Travemünde auch die zweite Ozeanmaschine der Deutschen Lufthansa, das Seeflugzeug „Nordwind", nach Lissabon gestartet. — Unser Bild zeigt das von den Hamburger Flugzeugwerken erbaute Flugboot „Nordwind" kurz vor dem Start. Am Nachmittag ging das Flugboot im Lissaboner Hafen nach glattem Flug auf der Wasserfläche nieder. (Presse-Hoffmann.)

Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, den 26. August

Ortswaltung Steintor. Betriebsobmänner-Sitzung bei Wellmann, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Utbremen. Zusammenkunft der Mitarbeiter „Der Deutsche Handel", 20.30 Uhr im Restaurant „Zum stillen Frieden".

Freitag, den 27. August

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Die auf Freitag, den 27. August, angesetzte Amtswalterzusammenkunft fällt aus. Dafür treten sämtliche uniformierten DAF.-Walter um 19.45 Uhr auf dem Grünenkamp an.

NSG. „Kraft durch Freude"

Staffel-Unrecht! Auf Grund vieler Anfragen wird mitgeteilt, daß auch jetzt noch Anmeldungen für das Staffel-Unrecht entgegengenommen werden. Für die bekannten Vorstellungen erhalten Neubesteller Gutscheine, die sie für „Muck" oder eine andere Operette bzw. ein Schauspiel verwenden können.

Karten für alle Veranstaltungen, Autobusfahrten und Reisen sind außer in der Nordstr. 43 ebenfalls in der Kürzlich neu eröffneten Vorverkaufsstelle am Liebfrauenkirchhof 10/11 zu haben. Die Dienststelle ist geöffnet von 10—13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, Sonnabends von 10—12 Uhr.

Amt „Feierabend"

Deutsches Volksbildungswerk. Führung durch die Vogelsammlung des Kolonialmuseums mit Prof. Weigmann am Sonntag, 29. August, 10 Uhr. Treffpunkt in der Vorhalle. Eintritt frei.

Sonntag, 5. September, **Gastspiel der Schwedischen Märchentanzbühne (Ebenso Trollfatter) in den Centralhallen.** Karten für die Abendvorstellung 0.70 RM. sind bei allen „KdF."-Dienststellen, Fr. Geist, Am Wall, Draeger & Meier, Bischofsnadel und Beutner, Obernstraße, zu haben. Karten zum Preise von 0.50 RM. für die Nachmittagsvorstellung der Arbeitsopfer und Rentenempfänger sind im Wilhelm-Becker-Haus, Zimmer 118, zu haben.

Amt „Wandern"

29. August

Radwanderung nach Syke. Wandergruppe: Bufestift. Treffen: 7½ Uhr Allemwall/Osterdeich.

Delster-Kamm-Wanderung. Treffen: 6 Uhr Domshof, nicht wie bekanntgegeben, 5 Uhr. Wandergruppenführer: Seph Hoerlein. Fahrpreis 5 RM. Anmeldungen nehmen die Kartenvorverkaufsstellen der NSG. „Kraft durch Freude" am Liebfrauenkirchhof, und in der Nordstr. 43, entgegen.

Reisen, Wandern und Urlaub

Die Karten für folgende Fahrten können abgeholt werden: Ufr. 50 Bodensee; Ufr. 51 Saarpfalz; Ufr. 52 Neckartal; Ufr. 53 Rocherlof; Sp. 45 Rügenwalde.

Sonntag, 29. August: **Autobusfahrt nach Cuxhaven.** Fahrpreis 5,40 Mark. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 29. August: **Fahrt in die blühende Heide.** Fahrpreis 4,10 Mark. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 29. August: **Autobusfahrt durch die Heide nach Lüneburg.** Fahrpreis 6 Mark. Abfahrt 6 Uhr ab Lloydbahnhof.

SPORT DER BZ

4 deutsche Studenten-Weltmeister im Boxen

Ein weiterer großer deutscher Erfolg auf den 7. Akademischen Weltspielen in Paris

Zu einem ganz großen Erfolg gestaltete sich für Deutschland die Teilnahme der Studentenboxer am Weltmeisterschaftskampf. Den Dänischen war die Vorhalle bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Studentenboxer zu den Entscheidungen antraten. Zuvor hatten im Fliegengewicht die Franzosen Talon und im Federgewicht der Deutsche Walter, beide kampflos, die Meisterschaft gewonnen, da keine weiteren Nennungen in diesen Gewichtsklassen vorlagen. Einwandfrei waren aber dann die Siege im Schlußkampf im Leichtgewicht, wo der Deutsche Krüger von der ersten Runde an den Kampf gegen den Franzosen Ulrich diktierte und immer mit seinen Rechts- und Linkshaken durchkam. Sein Endsieg und damit der Weltmeistertitel stand nie in Frage. Im Mittelgewicht war Leppek Deutschland im Angriff gegen den Ungarn Bazso. Trotzdem er die erste Runde knapp für sich buchen konnte, mußte er in der zweiten einige Schwinger des Ungarn einstecken. Er fand sich aber schnell wieder, und in der dritten Runde ging der Ungar ständig in den Clinch, um sich vor den harten Schlägen des Deutschen zu retten, so daß der Sieg des Deutschen einhellig war. Die Sensation des Abends bildete aber der deutsche Sieg im Schwergewichtstreffen, wo der Deutsche Adam gegen den Franzosen Gallienne antrat. Sofort nach dem Kampfbeginn begann ein harter Kampf. Nach vorzüglichen Rechts-Links-Haken brachte Adam den Franzosen gleich in der ersten Runde bis neun zu Boden, und kaum stand er wieder auf den Beinen, als er erneut mit schweren Links- und Rechts-Haken ein-

Radrennen Berlin-Bremen

Jugendkampf Bielefeld-Bremen

und die große Jagd in den 150 Rd.

gedeckt wurde. Wieder mußte er bis 7 zu Boden, dann gab der Arzt durch Aufwerfen der Hand völlig einwandfrei den ungleichen Kampf auf. Die deutschen Boxer, die vier Weltmeistertitel bei drei eindrucksvollen Siegen errangen, wurden lebhaft gefeiert.

In der Halbfliegengewichtsklasse siegte der Däne Kramp über den Franzosen Bottini knapp nach Punkten und einen vierten dänischen Erfolg gab es im Weltergewicht, wo Hierlich knapp als Sieger gegen den Franzosen Richardson hervorging. Somit errang das veranstaltende Land Frankreich lediglich einen Weltmeistertitel durch Talvy im Fliegengewicht und diesen auch noch kampflos.

Die erfolgreichen deutschen Ruderer, die die 7. Akademischen Weltspiele für Deutschland so hoffnungsvoll eröffneten, haben Paris am Dienstagabend bereits wieder verlassen, dagegen sind die deutschen Leichtathleten, die am Wochenende noch bei Länderkämpfen beschäftigt waren, in der französischen Hauptstadt eingetroffen, wo sie heute in die Leichtathletikkämpfe eingreifen werden.

Beim Tennisturnier mußte der Deutsche Hilpert-brandt, nachdem er am Vortage bereits mit 2:1 Sätzen gesiegt hatte, die Ueberlegenheit des Tschechoslowaken Wacsik anerkennen, der 6:8, 3:6, 6:3, 6:2 erfolgreich blieb. In der Vorschlußrunde der Studentinnen kam die Französin Goldschmidt zu einem hohen Sieg über die Tschechoslowakin Drtinova mit 6:3, 6:0 und die Oesterreicherin Kriegs schaltete die Französin Grosier 7:5, 6:2 aus, so daß Goldschmidt und Kriegs die Endrunde bestreiten. Bei Wasserballturnier Ungarn gegen Belgien gewannen die Ungarn 16:1 (7:0).

In dem gut besuchten olympischen Schwimmstadion Tourelles fielen am Mittwoch die Entscheidungen im Schwimmen. 100-Meter-Kraul gewann der Ungar Csik in 1:00,3. Willes-Deutschland belegte in 1:02,8 den vierten Platz vor v. Eckenbrecher in 1:03. Die 200-Meter-Brust hatte sich Csik Freudenfeld angeeignet, der in 2:55,1 als Sieger vor seinem Landsmann Szabo (2:55,4) anschlug mit dieser Zeit knapp von Schulte-Deutschland, der 3/10 Sekunde mehr benötigte, und Weidemann-Deutschland (2:56,7). Der dritte Deutsche, Heyer, wurde in 2:59,0 fünfter. Die 100-Meter-Rücken für Frauen wurde von der Deutschen Schminke in 1:27,5 gewonnen.

Ergebnisse: 100-Meter-Kraul: 1. Csik-Ungarn 1:00,3; 2. Nakachi-Frankreich 1:02,2; 3. Schatz-Frankreich 1:02,4; 4. Wille-Deutschland 1:02,8; 5. v. Eckenbrecher-Deutschland 1:03,0. — 200-Meter-Brust: 1. Csik-Ungarn 2:54,1; 2. Schulte-Deutschland 2:55,4; 3. Weidemann-Deutschland 2:56,7; 4. Dyszpolit-Ungarn 2:56,9; 5. Heyer-Deutschland 2:59; 6. Szabo-Ungarn 3:01,8. — 100-Meter-Rücken, Frauen: 1. Schminke-Deutschland 1:27,5; 2. Spence-England; 3. Surmann-Deutschland 1:33,8; 4. Meyer-Deutschland 1:39; 5. Pettigero-England 1:45.

Eine überraschend hohe Niederlage Deutschlands gab es im Wasserballspiel gegen Ungarn. Die Magyaren siegten dank ihrer schwimmerischen Ueberlegenheit und der weitaus besseren Ballbehandlung, sowie der besseren Zusammenarbeit hoch mit 9:1 (2:0).

5. Jevener Grasbahn-Rennen

Am Dienstagnachmittag knatterten erstmalig die Motoren auf der herrlich gelegenen Jevener Grasbahn als Vorgalopp zu dem am letzten Augustsonntag stattfindenden 5. Jevener Grasbahnrennen, das veranstalten NSKK.-Motorbrigade Nordsee. Diese Trainingsarbeit der alles übertönenden starken Motoren dürfte sofort eine große Zuschauerzahl heranlocken vermocht, so daß bald das Rennfieber der aktiven und Passiven einsetzte. Die nicht ganz 1000 Meter lange Grasbahn ohne überhöhte Kurven liegt idyllisch in unmittelbarer Nähe von Jever und ist von drei Seiten von Wald umgeben. Das prächtige Wetter am Dienstag trug wesentlich dazu bei, daß allerbeste Stimmung herrschte. Alle Anmeldungen, ob Lizenz- oder Ausweisfahrer, waren begeistert mit der Bahn. Wenn man bedenkt, daß die schwere BMW.-Maschine Runden in 54 Sekunden nahm, was einen Durchschnitt von etwa 70 Kilometer ergibt, gleich kommt, und daß die Bahn bis zum Rennlag täglich noch weiter gewalzt wird, kann man sich schon annähernd ein Bild davon machen, was es am nächsten Sonntag für Kampfmomente geben wird.

Nach dem Dienstagtraining fand anschließend mit dem Stabsführer, Standartenführer Schädler, noch eine Besprechung über die letzten organisatorischen Maßnahmen statt, die schon heute einen einwandfreien Verlauf der Rennen und der organisatorischen Durchführung zusichern lassen. Der Rennbeginn selbst wird am Sonntag, 15 Uhr, eröffnet durch den Führer der NSKK.-Obergruppe Nord, Gruppenführer Jürgensen.

800-Kilometer-Etappe im Italien-Flug

Nach Abnahme der zweitägigen Prüfung, die Schmidt vom NSFK. als Bester mit 848,7 Punkten bestanden hatte, starteten Mittwoch früh noch 60 Teilnehmer des Italien-Fluges vom Flugplatz Rimini aus. Unter ihnen befanden sich elf Deutsche. Die erste Tagesstrecke führt über 800 Kilometer von Rimini über Mailand nach Verona, das noch 58 erreichen. Der als 59. in Rimini gestartete Italiener Salvadori landete mit seiner Maschine als Erster und war Etappensieger. Wenige Sekunden später kam sein Landsmann Lamanna als zweiter an. Nach über vierhundert Minuten landeten Hauptmann von Kornatzki und Oberleutnant Bonin als beste Deutsche. Sie hatten unterwegs sogar gehalten, waren aber durch Nebel in Mailand zurückgehalten. Die deutschen Maschinen hatten nur einen Ausfall zu verzeichnen: das Fahrgestell einer Messerschmitt wurde in Mailand beschädigt, so daß der Pilot Benz aufgeben mußte. Die Plazierung der weiteren Deutschen: 8. Schänel, Orter Molitor (Messerschmitt), 10. Oberst Fischer (Messerschmitt), 12. Kaibel, Orter Wolz (Klemm), 15. Schmidt, Orter Strebel (Klemm), 19. Hofemeyer (Klemm).

DRL.-Ehrenbrief an Geheimrat Hueppe

Der Reichssportführer hat Geheimrat Prof. Dr. Hueppe aus Anlaß seines 85. Geburtstages den Großen Ehrenbrief des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen verliehen. Es ist das erste Mal, daß diese höchste Ehrung, die der DRL. als Gemeinschaft der deutschen Leibesübungen überhaupt vergeben kann, verliehen worden ist. Der am 24. August in Hedersdorf gebovene Hueppe ist der Gründer des Deutschen Fußballbundes und Mitgründer der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. Der Stiftung ist schon im Besitz der Adlerplakette des Deutschen Reichsausschusses, die ihm verliehen wurde, „als dem ersten Vorsitzenden des Deutschen Reichsausschusses". Er erhielt schon die „Goldene Adlerplakette des Preußischen Ministeriums für deutsche Kraft in Kunst und Sport" und der Schwedische Olympiaausschuß für Leibesübungen verlieh ihm seine Greifsplakette.

Estland will erst geschlagen werden

Die deutsche Fußball-Nationalelf für Königsberg aufgestellt

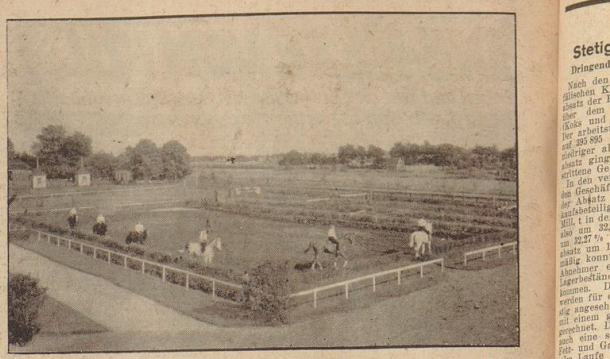
Der erste Fußball-Ländertampf in der neuen Spielzeit 1937/38 führt die deutsche Mannschaft am 29. August in Königsberg mit Estland zusammen. Es bedeutet für Deutschland kein Anlaß, dieses Spiel auf die leichte Schulter zu nehmen, da auch schwächere Mannschaften oft Gegner abgeben die leicht Ueberraschungen bringen. Der Kampf gegen Estland gilt als Vorentscheidung in der Fußballweltmeisterschaft.

Königsberg ist Ort dieses Spiels; damit kommt der ersten erneut zu einer bedeutungsvollen Großveranstaltung. Die erste Begegnung mit Estland gewann Deutschland im September 1935 in Stettin mit 5:0. Es die deutsche Mannschaft in diesem Jahr wiederum so klar über die Hürde kommt, bleibt abzuwarten.

Auch Finnland, bisher von Deutschland meist klar besiegt, ist bei der letzten Begegnung im Juni nur mit 2:0 geschlagen worden, weil die Finnen im Rahmen der Weltmeisterschaftsvorrunde mit besonderem Einsatz kämpften.

Die deutsche Mannschaft für den Kampf gegen Estland ist wie folgt aufgestellt worden: Jakob (Sportfreund Hahn); Münzenberg (Alemannia Aachen), Janes (Fortuna Düsseldorf); Rose (Fortuna Düsseldorf), Goldbrunner (FC. Bayern), Schädler (Ulmer FV. 94); Lehner (SSV. Schwaben Augsburg), Gauchel (Tus Neuendorf), Berndt (Tennis Borussia), Szepan (Schalke 04), Simetsreiter (FC. Bayern München). Als Ersatzleute stehen die drei Danziger Spieler Matthies, Nietschieck und Steffen bereit, die aber während des Spieltages selbst nicht eintreten dürfen, weil bei den Weltmeisterschaftskämpfen das Auswechseln von Spielern während des ganzen Verlaufes des Kampfes ist. Pfitzner-Tischtennismeister, Linienrichter die beiden deutschen Schiedsrichter Siedem-Berlin und Bouillon-Königsberg, da sie für Weltmeisterschaften international anerkanntes Kampfgericht verlangen. Es wird nur die reguläre Spielzeit durchgeführt, weil die Vorrundenkämpfe nach der Punktwertung ausgetragen werden.

Der „Steckbrief" der deutschen Spieler. Ueber die Spieler der deutschen Mannschaft unterrichten die folgenden Angaben: Tormann Hans Jakob, geb. 16. 6. 1908, Sportklub Hahn. 29 Länderspiele; Bautechniker Reinhold Münzenberg, geb. 25. 1. 1909, Alemannia Aachen, 32 Länderspiele; Expedient Paul Janes, geb. 11. 3. 1912, Fortuna Düsseldorf, 18 Länderspiele; Zimmerer Walter Rose, geb. 5. 1. 1912, Spielvereinigung Leipzig, bisher kein Länderspiel; Metzger Ludwig Goldbrunner, geb. 5. 3. 1908, FC. Bayern München, 25 Länderspiele; Kevin Schädler, geb. 8. 4. 1917, Ulmer FV. 94, 2 Länderspiele; Stadtischer Angestellter Ernst Lehner, geb. 7. 11. 1912, SSV. Schwaben Augsburg, 32 Länderspiele; Kaufmann Jotef Gauchel, geb. 11. 9. 1910, Tus Neuendorf, 16 Länderspiele; Fotograf Hans Berndt, geb. 30. 10. 1913, Tennis Borussia, 1 Länderspiel; Kaufmann Fritz Szepan, geb. 2. 9. 1907, Schalke 04, 24 Länderspiele; Bäcker Willi Simetsreiter, geb. 16. 3. 1915, FC. Bayern München, 7 Länderspiele. Ersatzspieler: Wachtmeister Günther Nietschieck, geb. 4. 10. 1913, Polizei Danzig, bisher kein Länderspiel. Elektromonteur Paul Matthies, geb. 11. 1. 1911, SC. Preußen Danzig, 2 Länderspiele.



Eine Jugendabteilung in der Ausbildung auf der Bremer Reit- und Fahrschule in der Vahr. Aufnahme: Gremmler.

„Reitende Teufel" in der Vahr

Schaunummer der Don- und Kuban-Kosaken — Turnier der SA.-Reiterstandarte 62

Wie wir erfahren, sind zu dem am Sonnabend und Sonntag auf der vorbildlichen Reitanlage in der Vahr stattfindenden zweitägigen Turnier der SA.-Reiter-Standarte 62 insgesamt rund 250 Meldungen aus allen Teilen des von Bielefeld bis Wesermünde nach Verden reichte des Bieler reibenden Gebiets der Standarte eingegangen. Damit ist die Gewähr gegeben, daß unsere Vaterstadt in den nächsten Tagen eine weiterhin Veranstaltung in seinen Mauern durchführt, die weit über Bremens Grenzen hinaus stärkste Beachtung verdient. Die Material- und Eignungsprüfungen werden sich zu einer Schau hochwertigster Art gestalten, wie man sie nur selten zu sehen bekommen wird. Den Ehrenausschuß des Turniers gehören Männer der Partei, des Staates und der Wehrmacht an; im Ausschuß sind u. a. SA.-Gruppenführer und Reichstag Bürgermeister Böhmker, Kreisleiter Blanke, Generalleutnant Strauß vertreten, während die Turnierleitung in Händen des Führers der SA.-Reiter-Standarte 62, Oberkurmführer Eicke, liegt.

Eine besondere Anziehungskraft wird das zweitägige Gastspiel der Don- und Kuban-Kosaken ausüben, die allgemein als die „reitenden Teufel" bezeichnet werden. Reiterliches Können und forscher Wagemut paaren sich bei diesen Reitern in einer geradezu hervorragenden Weise. Sie trefren bereits morgen unter Führung von Rittmeister a. D. Georges Tortalleff in Bremen ein. Den Auftakt des Turniers bildet am Freitagabend um 19 Uhr ein Werberitt des Trompeterkorps der Standarte; der durch folgende Straßen unserer Stadt führt: Von der Reitanlage in der Vahr durch die Zeppelinstraße, Hafedter Heerstraße, Vor dem Steintor, Ostertorsteinweg, Ostertorstraße, Am Markt, Obernstraße, Brückenstraße, Buntentorsteinweg, Meyerstraße, Kornstraße, Große Allee, Kleine Allee, Kaiserstraße, Faulenstraße, Doventorstraße, Nordstraße, Hansastraße, Ulbremer Straße, Düsseldorfer Straße, Rennplatz über den Rennhofsplatz zurück zur Holler-Allee. An beiden Turniertagen sind die Eintrittspreise in einem Rahmen gehalten, der es jedem Volksgenossen ermöglicht, Zeuge des großen Reiterereignisses in der Vahr zu werden. An beiden Tagen (Sonnabend ab 14 Uhr, am Sonntag ab 13 Uhr) werden Autobusverbindungen von den Haltestellen in Schwachhausen und Hastedt eingerichtet. Ein Reit-Ball im „Casino" wird dem Turnier der SA.-Reiter-Standarte am Sonntag einen guten Abschluß verleihen.

Bremer Polizisten in Nürnberg



Die am Gepäckmarsch in Nürnberg teilnehmenden Wachtmeister der Schutzpolizei Bremen: Skrzipczyk, Thören, Buckmann und Flesner.

Aufnahme: Polizei-SV.

Nachdem die vier Wachtmeister der Schutzpolizei Bremen, Skrzipczyk, Thören, Buchmann und Flesner, in verschiedenen Gepäckmärschen 1936/37 Sieger wurden, nahmen sie in der Mannschaft „Groß-Hamburg" an der Deutschen Polizeimeisterschaft 1937 in Frankfurt am Main teil. Hier belegten sie im Kampf gegen die neunzehn besten Mannschaften den zweiten Platz. Es war eine der größten Mannschaftskämpfe, den bisher die deutsche Sportgeschichte kennt. Wohl ist der Marathonlauf von Paris im Jahre 1924 als die „Olympischlacht von Colombes" in die Geschichte der Olympischen Spiele eingegangen, wohl spricht man heute noch von „der Eischlacht im Rotwandgebiet", die die Polizeimannschaften bei den ersten Wintersportmeisterschaften im Jahre 1929 bei 40 Grad Kälte durchfochten, aber nie ist ein Gepäckmarsch mit derart hohen Leistungsforderungen bei einer Temperatur von 35 Grad Schatten und langenden Entfernungen ausgetragen worden. Jede Mannschaft Einzelnen der Verbundenheit, mit verdrossener Energie folgten sie ihren Führern.

Aus Grund ihrer hervorragenden Leistungen sind nunmehr die vier Wachtmeister der Schutzpolizei Bremen den beiden besten Mannschaften der Deutschen Polizei zugeteilt, die am Reichsparteitag in Nürnberg um den Sieg kämpfen werden.

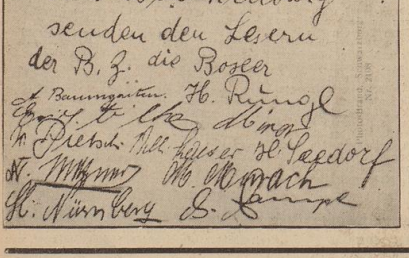
Pferdesport

Rennergebnisse

Mühlein-Duisburg, 25. August. (Eigener Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. Graf E. Solms Einsiedlau (Skarotta), 2. Stromer, 3. Norre. Tot. 39, Pl. 17, 35, 20. Einlaufwette 628:10. Ferner liefen: Delenau, Strecker, Partitur, Maiglöckchen, Felina. — 2. Rennen: 1. O. Bürbes Doppelsprung (J. Hochstein), 2. Glorieus, 3. Gängerin. Tot. 37, Pl. 12, 14, 19. Einlaufwette 88:10. Ferner liefen: Enthusiast, Spielhahn, Cologna. — 3. Rennen: 1. F. Joeres Gildetraut (E. Schmidt), 2. Hollenstuhl, 3. Goeraus. Tot. 21, Pl. 12, 14. Einlaufwette 38:10. Ferner lief: Fehler. — 4. Rennen: 1. G. Buschkamps Dreiläufer (R. Baas), 2. Antiochus, 3. Graf Moltke. Tot. 25, Pl. 13, 14, 12. Einlaufwette 88:10. Ferner liefen: Dompfaff, Torpedo, Alt. Bummelant, Lebensfreude, Strahn. — 5. Rennen: 1. F. Tillmanns Hofoper (L. Haut), 2. Florian, 3. Panther. Tot. 18, Pl. 13, 13. Einlaufwette 44:10. Ferner liefen: Urbenstuhl, Reichsherold. — 6. Rennen: 1. J. Beckers Heidestalle (W. Schmidt), 2. Irmgard, 3. Barsdorf. Tot. 23, Pl. 15, 15, 15. Einlaufwette 229:10. Ferner liefen: Wittfrau, Nigel, Satalan. — 7. Rennen: 1. J. Thissens Finke (K. Bunge), 2. Hammetau, 3. Helmsiege, 4. Romantik. Tot. 115, Pl. 22, 21, 37, 23. Einlaufwette 880:10. Ferner liefen: Schloßtanne, Sertus, Wolfgang, Sirius, Silvester, Ilona, Hausmärke, Florian Geyer, Gamin.

Unsere Vorausjagen

Dieppe. (Beginn 14 Uhr.) 1. Rennen: Moaman — Queenie — Dzibouti. 2. Rennen: Jdhzus — Diable en Bois — Debdia II. 3. Rennen: Stall Alp Rhan — Salieri — Tschinanda. 4. Rennen: Bois des Rosmes — Sapotille. 5. Rennen: Craig le Patre — Buckingham — Sequana. 6. Rennen: Stall Bellpicard — Son of Troy — Fierabras. (J.



Die schönsten Grüße aus Blankenburg senden den Lesern der B. Z. die Boxer

Baumgarten Fr. Rynagl

Boxer grüßen aus Blankenburg

Aus Blankenburg ging der „Bremer Zeitung" den nebenstehende Kartengruß zu. — Die Unterschriften: Reichsfachamtsleiter Dr. Metzner, die acht Deutschen Meister der Amateurboxer: Kaiser-Gladbeck, Wilke-Hannover, Miner-Breslau, Nürnberg-Chemnitz, Murach-Schalke, Baumgarten-Hamburg, Pietsch-Leipzig und Runge-Berlin, die allen Freunden des Boxsports in Bremen von den Deutschen Meisterschaften noch bestens bekannt sein dürften; ferner unser Gaumeister Seppelfricke-Bremen und der Mittelgewichtler Campe, der in Bremen nach Baumgarten Zweiter im Mittelgewicht wurde.

Störtebeker-Sage als Filmdrama

Aribert Mog bei der Vorarbeit / Dr. Goebbels gab die Anregung

So reich an Schicksalen und Sagen Ostfriesland ist, so reizvoll es auch sein müßte, die Eigenart dieser Landschaft im Bilde einzufangen, es hat sich noch kein Filmgesellschaft darum gewagt. Dabei bieten gewiß Land und Leute hier manches gute, erfolgsichere Filmthema: Der Kampf gegen Meer und Sturm, das Schaffen des Marschbauern, oder auch das harte Dasein des Siedlers im Moor wären unerschöpfliche Quellen für wirklich wertvolle Filmstoffe aus der Gegenwart. Das harte rauhe Leben an den Küsten der Nordsee formte Menschen von besonderer Eigenwilligkeit und Eigenart, die Vorbild für kräftige Filmgestalten sein könnten. Und wenn es tatsächlich an einer Filmhandlung mangeln sollte, brauchte man nur in die an packenden Episoden reiche Geschichte der ostfriesischen Heimat hineinzugreifen.

Bei diesen Tatsachen ist es sehr erfreulich, endlich einmal zu hören, daß nun doch Erwägungen bestehen, in Ostfriesland einen Film zu drehen. Auf Anregung von Reichsminister Dr. Goebbels soll Leben und Schicksal Klaus Störtebekers gestaltet werden. Zwar ist die Form und Art des Films noch unklar, doch ist man dabei, eine Grundlage hierfür zu suchen. Diese Aufgabe hat der Filmschauspieler Aribert Mog übernommen, der sich zurzeit im Norden aufhält, um die ersten Anknüpfungspunkte für den Störtebekerfilm zu suchen und zu prüfen, wie sich das Land, in dem sich das Leben des berühmten Seeräubers abspielte, für den Film auswerten läßt.

In erster Linie will er die Landschaft studieren, um Anhaltspunkte für das Drehbuch, das von ihm selbst verfaßt wird, zu erhalten und die Schauplätze des Films festzulegen. Hierbei steht selbstverständlich der jagenumwobene Störtebekerturm in Marienhafe im Vordergrund. Für Schlachten und andere Begebenheiten der Zeit in und um Marienhafe, im Berumerwald, beim Lütetsburger Schloß Plätze gefunden, die sich für die Filmaufnahme eignen.

Gewissenhaft ist Aribert Mog bereits den Quellen über das Leben Störtebekers nachgegangen, denn seine Absicht ist es, den Film mit möglichst historischer Treue herauszubringen.

Welche Rolle er selbst dabei spielt, ist ihm noch nicht bekannt. Vielleicht übernimmt er auch die Regie, jedoch am liebsten möchte er die Rolle des jungen Hamburger Hauptmanns Jürgen, der seine Schwester, die Störtebekers Geliebte geworden ist, rächt, indem er den großen Seeräuber fängt. Auch die Besetzung der Rolle des Störtebekers steht noch nicht fest. Voraussichtlich werden in den Film Heinrich George, Paul Wegener und andere bekannte Darsteller mitwirken. Aribert Mog ist selbst einige Jahre zur See gefahren. Er steht in Störtebeker keinen Verbrecher, sondern eine jener genialen Naturen, die in geordneten Bahnen Großes leisten würden, aber dadurch, daß ihnen die engen Schranken des bürgerlichen Lebens und der damaligen Weltanschauung wirkliche Aufgaben versagten, aus der spießerischen Enge ihrer Umwelt herauswachsen und zur Befriedigung ihres Kraftmenschentums zu ungesetzlichen Taten kommen.

Halbe-Uraufführung in Elbing

Max Halbe, der heute über 70jährige, ein Sohn jener weiten, schweren Niederungslandschaft zwischen Weichsel und Nogat, hat, einem ehrenvollen Auftrage der Stadt Elbing folgend, zu deren 700-Jahr-Feier ein Festspiel „Durch die Jahrhunderte" geschrieben, das im Elbinger Stadttheater vor einer festlichen Zuhörerschaft seine Uraufführung erlebte. Das Werk des Dichters viel berühmte und bewährte Vorzüge markanter Ursprünglichkeit und scharfer Charakterisierung mit einfachen Mitteln in Handlungsführung und Personenzeichnung neu erweist, spielt in seinem ersten Teil „Bürgertum und Ordensbanner" in einem Alt-Elbinger Bürgerhaus zur ausgehenden Ordenszeit (1400). Es geht um Werben und Siegen um eine Frau, dem Widerstand eines alten, stolzen Handelsherrn zum Trotz. Der zweite Teil „Morgenrot" spielt im Elbing von 1807, und zwar zwischen den Nachfahren jenes alten Geschlechts, das schon im ersten Teil Träger der Handlung gewesen war. Der Dichter stellt feinsinnig dar, wie das individualistische Lebensprinzip der Vorfahren sich hier im jungen Geschlecht, das die Befreiungskriege schlagen wird, gewandelt hat zu jugendlicher Opferbereitschaft für den erwachenden preußischen Staat.

Die Uraufführung des Elbinger Stadttheaters war von Intendant Otto Kirchner lebendig und wirksam einstudiert. Der Abend war ein voller Erfolg für Darsteller und Dichter.

Gustaf Gruber.

„Staatsgefährlicher" Opernführer

Unter einer Sammelsendung deutscher Bücher, die fürzlich in Aussig eintraf, befand sich auch ein „staatsgefährlicher Opernführer". Da gewisse tschechische Behörden keine Gelegenheit, sich blamieren zu können, entgehen lassen, witterte der Zöllner in Aussig hinter diesem Buch einen „staatsgefährlichen" Anschlag. Dem sofort zitierten Buchhändler wurde erklärt, daß der „staatsgefährliche Opernführer" erst der Zensur vorgelegt und wahrscheinlich beschlagnahmt werden müsse. Erst nach stundenlangem Hin und Her konnte der Buchhändler den Zollbeamten davon überzeugen, daß er sich völlig auf dem Boden der Gesetze befand. Dieser hatte nämlich in seiner Gespensterfurcht statt „Opernführer" auf dem Titelblatt „Oberführer" gelesen und einmal davon gehört, daß es in Deutschland Nazis geben soll, die einen ähnlich lautenden Rang bekleiden. Nach seiner Ansicht hatte also irgendein „deutscher Oberführer" auf dem Umweg über dieses Buch einen Anschlag auf die Sicherheit der Tschechoslowakei im Sinn. Nur widerwillig verschickte er das Buch auf die Beschlagnahme des „Deutschen Opernführers".

Südamerika-Gastspiel Jaro Prohaskas. Kammersänger Jaro Prohaska unternimmt nach Abschluß der Bayreuther Festspiele eine Südamerika-Gastspielreise, die ihn u. a. auch nach Buenos Aires führen wird, wo er im Teatro Colon achtmal den Hans Sachs singen wird.

Der Maler Hermann Friling 70 Jahre alt. Am 23. August konnte der Maler Hermann Friling in Berlin seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar ging als Schüler Prof. Max Kochs aus der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums Berlin hervor und entwickelte sich bald zu einem der führenden Ornamentister seiner Zeit. Neben seinen Werken, die im Dienst der Architektur standen, und im Bereich der freien Kunst seine Landschaften hervorzuheben. Aus seinem fachliteratischen Schaffen ist besonders sein Werk „Moderne Flachornamente" zu nennen.

Westfälische Kunstausstellung 1937. Die „Große Westfälische Kunstausstellung" wird in diesem Jahre vom 2. bis 31. Oktober in Dortmund durchgeführt. Ausstellungsräume des deutschen Zentralgemäldes sind im Gegensatz zum Vorjahre ausgeschlossen. Für sie ist eine Sonderausstellung geplant. Maler, Graphiker und Bildhauer sollen ihre Werke bis spätestens 6. September einreichen.

Dichtertreffen in Amorbach. Alljährlich soll in Amorbach im Odenwald ein mainfränkisches Dichter- und Schriftstellertreffen durchgeführt werden. Das erste Treffen war durch die dichterische Schaffensfinlie des Kriegsdichters Hans Zöberlein bestimmt.

Strindberg-Uraufführung in Bochum. Das Bochumer Stadttheater wird in der kommenden Spielzeit die nachgelassene Trilogie „Moses, Sokrates, Christus" von August Strindberg zur Uraufführung bringen.

Im Königsberger Schauspiel wird „Das Meistermädchen", ein neues Stück des als Lyriker und Kriegsdichter berühmten Joachim von der Goltz in der kommenden Spielzeit zur alleinigen Uraufführung kommen.

Donaueschinger Musiktest 1937. Die Donaueschinger Musiktage 1937, die ursprünglich im Juli stattfinden sollte, wird nun am 25. und 26. September durchgeführt. Die Darbietungsfolge sieht drei festliche Konzerte vor, und zwar bringt das erste Konzert Ur- und Erstaufführungen alter und neuer Orchestermusik, das zweite Konzert in Form einer Morgenfeier neue Kammermusik, während im dritten Konzert eine Festmusik für Bläser zu Gehör gebracht wird.

Eröffnung einer Freilichtbühne in Neustrelitz. Der Intendant des Landestheaters Neustrelitz, Gernot Burrow, der seit drei Jahren die während seiner Tätigkeit am Augsburger Stadttheater im Jahre 1932 erfolgte Neugründung der „Freilichtbühne am Roten Tor" einen Namen gemacht hat, erhielt vor kurzem von der Neustrelitzer Stadtverwaltung den Auftrag, dort eine Freilichtbühne zu schaffen. Die Aufführungen der diesjährigen Spielzeit werden infolge der stark vorgeschrittenen Jahreszeit auf „Wilhelm Tell" beschränkt bleiben.

Schulen feiern den „Tag der Hausmusik". Der „Tag der deutschen Hausmusik" findet in diesem Jahre am 10. November statt. Im Interesse einer weiteren engen Zusammenarbeit zwischen Schule und Privatmusiklehrerschaft hat das Reichserziehungsministerium einer Bitte der Reichsarbeitsgemeinschaft für Hausmusik in der Reichsmusikkammer stattgegeben, wonach den Schulen zur Pflicht gemacht wird, den „Tag der deutschen Hausmusik" in einer würdigen Form zu begehen.

Freilichtoper am „Roten Tor". Die Augsburger Sommerspiele am Roten Tor nehmen als erfolgreiche Freilichtoper eine Sonderstellung im deutschen Theaterleben ein. Auch das diesjährige Programm hat ihre künstlerische Haltung bestätigt. Neben Mozarts „Figaros Hochzeit" und Puccinis „Turandot" steht Bevor.

Literaturpreise deutscher Zeitschriften

Zum viertelmal veranstalten Verlag und Schriftleitung von Velhagen u. Klasings Monatsheften ihr Preisausschreiben. Mit dem soeben erschienenen Septemberheft beginnt der 52. Jahrgang der Zeitschrift. Die in diesem neuen Jahrgang zur Veröffentlichung kommenden Novellen haben den Sprung ihrer Leser. Am Schluß des Jahrgangs wird die Arbeit, welche den Lesern von Velhagen u. Klasings Monatsheften am besten gefallen hat und die meisten Stimmen auf sich vereinigt, mit einem Ehrenpreis von 1000 RM. ausgezeichnet.

18 000 Mark hat die Monatsschrift „die neue linie" (Verlag Otto Beyer, Leipzig) in den vergangenen 6 Jahren als Preise für die besten deutschen Erzählungen gestiftet und verteilt. 45 Erzählungen und Kurzgeschichten von 39 verschiedenen Autoren sind dabei ausgezeichnet worden. Für 1938 sind wieder Preise in der Gesamthöhe von 3000 Mark ausgesetzt, durch die die besten Erzählungen ausgezeichnet werden sollen. Die Bedingungen sind im Septemberheft der „neuen linie" veröffentlicht.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 26. August 1937

Stetiger Ruhrkohlenabsatz

Dringende Auslandsnachfrage nach Koks

Nach den Feststellungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats betrug der Gesamtabsatz der Ruhrmitgliedszechen im Juli gegenüber dem Vormonat 10 689 172 (10 450 778) t (Koks und Briketts auf Kohle umgerechnet). Der arbeitstägliche Gesamtabsatz stellte sich auf 395 895 (405 855) t und lag somit um 2,45 % niedriger als im Vormonat. Von dem Gesamtabsatz gingen 4 092 372 (3 962 072) t in das bestrittene Gebiet.

In den vergangenen vier Monaten des laufenden Geschäftsjahres (April bis Juli) stellte sich der Absatz der Ruhrmitgliedszechen auf Verkaufsbeteiligung auf 29,81 Mill. t gegen 22,49 Mill. t in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, also um 32,55 % höher. Der Koksabsatz stieg um 32,27 % auf 5,57 (4,21) Mill. t, der Brikettabsatz um 15,83 % auf 1,16 (1,0) Mill. t. Sortenmäßig konnten nicht immer alle Wünsche der Abnehmer erfüllt werden. Zur Bildung von Lagerbeständen ist es auf den Zechen nicht gekommen. Die Aussichten des Inlandsmarktes werden für die nächste Zukunft als weiter günstig angesehen. Auch in Hausbrandsorten wird mit einem guten Herbst- bzw. Wintergeschäft gerechnet. Das Syndikat hofft, daß sich dann auch eine stärkere Nachfrage nach groben Fett- und Gasflammnüssen durchsetzen wird.

Im Laufe des Sommers trat nach der außerordentlichen Anspannung des Frühjahrs auf dem Exportmarkt für Industriekohlen eine gewisse Entspannung ein. Im seeseitigen Export entstand überdies eine gewisse Schwierigkeit durch den Mangel an Schiffsraum. Die Abwicklung der bestehenden Lieferungsverträge gab jedoch eine dauernde und genügende Beschäftigung. Als bemerkenswert wird herausgestellt, daß der Markt während der Periode fehlender Kauflust durch eine entschiedene Disziplin der verantwortlichen englischen Preisüberwachungsstellen und der kontinentalen Syndikate wesentlich gestützt wurde. Die Zeit der sommerlichen Ruhe des Weltkohlenmarktes wird bereits heute als überwunden angesehen. Die Nachfrage nach Koks war auf den Auslandsmärkten dringend und wird weiter angespannt bleiben. Dasselbe gilt für Kokskohlen. Es wird ein stetiger Fortgang des Exportgeschäftes erwartet.

Bekanntlich ist im Juni d. J. die internationale Kokskonvention, an der Deutschland mit einer Quote von 48,43 % beteiligt ist, zunächst für drei Jahre bis zum 31. März 1940 fest abgeschlossen worden, nachdem das internationale Koksgeschäft schon in vergangenen Jahren nach den Grundsätzen dieser Konvention behandelt worden ist. Obwohl ihre Wirksamkeit vornehmlich für Zeiten gedacht ist, in denen das Angebot an Koks die Nachfrage wesentlich übersteigt, ist es jetzt schon Aufgabe der Konvention, die Verteilung der Lieferungen und die Sicherung des Bedarfs in der Weise vorzunehmen, daß keine Störungen auftreten. Zur Deckung des gestiegenen Bedarfs an Koks auf dem Weltmarkt hat der Ruhrbergbau bislang einen wesentlichen Beitrag geleistet. Das Ruhrkohlen-Syndikat hat infolgedessen mit seinen Lieferungen den prozentmäßigen Anteil überschritten. Es wird zurzeit geprüft, in welchem Maße die andern Partner in der internationalen Kokskonvention ihre Lieferungen steigern werden, um mit den deutschen Lieferungen Schritt zu halten. Wie von Syndikatseite hierzu betont wird, kann selbstverständlich von Deutschland nicht zugelassen werden, daß etwa die jetzt von Deutschland mit großer Anstrengung durchgeführten Zusatzlieferungen auf die deutsche Quote des kommenden Jahres angerechnet werden, wie das bei Lieferungsüberschreitungen unter normalen Verhältnissen der Fall sein würde.

Deutschlands Erdölerzeugung

Die deutsche Erdölgewinnung stieg nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik im Juli gegenüber dem Vormonat auf 38 578 (35 926) t. Hiervon wurden in Hänigsen-Obershagen, Nienhagen 29 793 (27 608) t erzeugt, in Wietze-Steinförde 3845 (3780) t, in Oberg 1842 (1841) und in den übrigen Erdölrevieren 3098 (2697) t. Der Monatsdurchschnitt der deutschen Erdölgewinnung im Jahre 1936 hatte 37 054 t betragen. — Die Zahl der Arbeiter und Angestellten in den produktiven Bezirken und bei Aufschlußarbeiten außerhalb der produktiven Bezirke betrug Ende Juni 5000, Ende Juli 5013.

Kabelleitungen aus Porzellan. Wie die „Technischen Mitteilungen des Amtes für Technik im Gau Bayerische Ostmark" melden, wurde in einer Siedlung der Stadt Annaberg im Erzgebirge von der Rosenthal-Isolatoren-GmbH. (Selb) das erste Porzellan-Versuchskabel verlegt, das ganz aus deutschen Werkstoffen hergestellt ist. Das Kabel ist ein Vierleiterkabel für 220 Volt Betriebsspannung. Die Länge des Kabels, das ohne besondere Schwierigkeiten verlegt werden konnte, beträgt 150 m.

Der Vorsprung des Facheinzelhandels

Zurückbleibende Umsätze der Waren- und Kaufhäuser

Nach dem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung haben die Umsätze der Waren- und Kaufhäuser im 1. Halbjahr etwa in gleichem Umfange wie 1936 zugenommen. Doch ist bei jedem Vergleich zu berücksichtigen, daß sowohl die Warenhaus- als auch die Kaufhausumsätze noch bis vor kurzem im ganzen sehr niedrig lagen; die Erholung, die in letzter Zeit eingetreten ist, geht also von einem sehr tiefen Stand aus.

Die Warenhausumsätze lagen in der ersten Jahreshälfte 1937 im ganzen um 7,9 %, die Kaufhausumsätze um 9,9 % über Vorjahrshöhe. Bei den Warenhäusern war die Entwicklung in den verschiedenen Warengruppen mit Ausnahme der Nahrungs- und Genußmittel ziemlich die gleiche. Die Umsätze der Lebensmittelabteilungen lagen um rund 3 % unter Vorjahrsstand. Damit hat sich der seit langem zu beobachtende Umsatzrückgang fortgesetzt.

Bei den Kaufhäusern haben (ähnlich wie bei den Warenhäusern) die Hausrat- und Möbelabteilungen im 1. Halbjahr recht günstig abgeschnitten. Dies hängt mit dem weiter sehr hohen Zugang an neuen Wohnungen zusammen, durch die der Absatz im gesamten Einzelhandel mit Hausrat und Wohnbedarf kräftig angeregt worden ist.

Trotz der Zunahme der Waren- und Kaufhausumsätze, die sich seit der zweiten Jahreshälfte 1936 deutlicher durchgesetzt hat, bleibt die Entwicklung dieser Betriebsformen weit hinter der Entwicklung des gesamten Einzelhandels, insbesondere der Fachgeschäfte zurück.

Der Abstand zwischen den Umsätzen der Waren- und Kaufhäuser einerseits und der Fachgeschäfte andererseits ist auf dem Gebiete der Textilwaren und der Bekleidung in letzter Zeit sogar noch größer geworden.

In diesem Zusammenhang ist ein Vergleich der Umsätze über einen längeren Zeitraum besonders interessant: Die Textil- und Bekleidungsumsätze der Warenhäuser und der Kaufhäuser waren im 1. Halbjahr 1937 um 9,5 %, die Umsätze der Textilfachgeschäfte um 13,2 % höher als im Vorjahr. Trotz dieser Umsatzsteigerung in neuerer Zeit liegen die Umsätze der Warenhäuser um 11,7 %, die der Kaufhäuser um 0,5 % unter dem Stand des ersten Halbjahres 1932. In dem gleichen Zeitraum sind die Umsätze der Fachgeschäfte, die den wirtschaftlichen Wiederaufbau der letzten Jahre in vollem Umfange mitgemacht haben, um 36,3 % gestiegen. Der Vorsprung des Fachhandels ist also — nach wie vor — außerordentlich groß. Aehnlich wie auf diesem für die Waren- und Kaufhäuser wichtigsten Gebiet der Textilien und Bekleidung liegen die Verhältnisse in den andern Branchen.

*

Vom 31. 8. bis 2. 9. findet in Amsterdam die zehnte Jahrestagung des Internationalen Verbandes der Lebensmittel-Import- und Großhändlerverbände (IFIFA) statt.

Getreide- und Mehlvorräte

in zweiter Hand Ende Juli

Die Getreidevorräte in zweiter Hand sind nach den vorläufigen Ergebnissen, entsprechend der jahreszeitlichen Entwicklung, etwas niedriger als im Vormonat. Eine Ausnahme bildet die Gerste, deren Bestände wie im Vorjahr gegenüber dem Vormonat infolge ihres früheren Erntetermins eine bedeutende Erhöhung aufweisen. Insgesamt lagerten Ende Juli an Weizen 393 700 t (Vormonat 394 200 t), davon in den Mühlen 40 (38) %, an Roggen 471 500 (481 500) t, davon 28 (26) % in den Mühlen. An Hafer lagerten in der zweiten Hand 63 400 (74 000) t, an Gerste 103 800 (25 700) t, davon 12 (15) % bzw. 17 (21) % in den Mühlen. Gegenüber dem Vormonat zeigten die Vorräte an Weizenbackmehl mit 41 600 (69 100) t und die Vorräte an Roggenbackmehl mit 49 200 (55 900) t eine Abnahme. Die bei den Mischfutterfabriken und andern industriellen Verbrauchern (Brauereien, Mälzereien, Getreidekaffeefabriken, Nährmittelwerken usw.) lagernden Getreidemengen, die besonders ermittelt werden, sowie die rollenden und schwimmenden Mengen und die Mehlvorräte der Bäcker sind in den vorstehenden Ergebnissen nicht enthalten.

Die Verarbeitung von Brotgetreide in den Mühlen mit mehr als 3 t Tagesleistung zeigt beim Weizen gegenüber dem Vormonat mit 311 400 t (Vormonat 309 900 t) eine geringe Zunahme und beim Roggen mit 222 800 t (238 100 t) eine Abnahme.

Tagesnachrichten

Präsident Wohlfahrt auf der Hanseatischen Exporthandelsbörse. Auf der Exporthandelsbörse der Hanseatischen Ausfuhrvermittlungsstelle auf der Leipziger Herbstmesse spricht am 29. August Wilhelm Wohlfahrt, Leiter der Wirtschaftskammer Sachsen, Präsident der Industrie- und Handelskammer Dresden, über Grundsätzliches im Export.

Keine Preiserhöhungen in Leipziger Gastwirtschaften zur Herbstmesse. Durch die zuständigen behördlichen Stellen ist entschieden worden, daß zur kommenden Leipziger Herbstmesse die Preise in den Leipziger Gastwirtschaften nicht verändert werden dürfen.

Merkblatt über Ersparnismöglichkeiten an Eisen und andern devisenbelasteten Werkstoffen im Wohnungs- und Siedlungsbau. Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues hat ein Merkblatt herausgegeben, in dem in erschöpfender Weise alle Ersparnismöglichkeiten an Eisen und andern devisenbelasteten Werkstoffen im Wohnungs- und Siedlungsbau zusammengestellt sind.

Als Termin für den VII. Allgemeinen Deutschen Sparkassen- und Kommunalbankentag in Essen ist nun endgültig der 29. September bestimmt worden.

In München traf eine aus elf Regierungsmitgliedern bestehende belgisch-luxemburgische Wirtschaftsdelegation zwecks Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland ein.

Abschlüsse

Neunkircher Eisenwerk A-G vormals Gebrüder Stumm, Neunkirchen (Saar). In der GV war das gesamte Aktienkapital von 40 Mill. RM vertreten. Der Abschluß wurde einstimmig genehmigt. Aus dem gegenüber dem Vorjahre infolge höherer Abschreibungen um fast 650 000 RM verringerten Reingewinn von 1 813 000 RM werden wieder 4½ % Dividende ausgeschüttet. Erzeugung und Umsatz sind weiter gestiegen, letzterer um fast 15 %. Im Verein mit den übrigen Saarwerken wurde die Doggererz-Bergbau GmbH. gegründet, die nach Fertigstellung der notwendigen Anlagen die regelmäßige Förderung aufgenommen hat. Ferner wurde eine Reihe größerer Um- und Neubauten vorgenommen. Für die gleichen Zwecke in den nächsten Jahren wurden 12 Mill. RM bewilligt. — Die Homburger Eisenwerk A-G vormals Gebrüder Stumm, Homburg (Saar) ist mit Wirkung ab 1. Januar 1937 aufgelöst und das gesamte Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf die Neunkirchener Eisenwerk A-G, die auch sämtliche Verpflichtungen übernimmt, übertragen worden.

Röchlingsche Eisen- und Stahlwerke GmbH., Völklingen (Saar). — Zulassung einer Anleihe zur Berliner Börse. Auf Grund eines Prospektes sind 15 Mill. RM 5prozentige an Order lautende Teilschuldverschreibungen von 1936 der Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke GmbH., Völklingen (Saar), zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse zugelassen worden. Nach der üblichen Besitz- und Betriebsbeschreibung wird im Prospekt mitgeteilt, daß die Gesamtumsätze des Unternehmens 1934: 57,3, 1935: 64,7 und 1936: 79,1 Mill. RM betrugen.

J. Elsbach & Co. A-G, Herford. Rechtsanwalt Dr. Edgar Wiegers, Hamburg, ist aus dem Aufsichtsrat des Unternehmens ausgeschieden.

Machtkampf um das Erdöl

Mexiko gegen ausländische „Interessen"

London, 25. August. Reuter glaubt melden zu können, daß die britische Regierung Vorstellungen bei der mexikanischen Regierung wegen der Lage der ausländischen Oelgesellschaften in Mexiko berate. Es sei, so besagt die Meldung weiter, nur noch kein Beschluß über die Form der Vorstellungen gefaßt worden. Die Haltung der mexikanischen Regierung gegenüber ausländischen Oelinteressen, die sich auf 100 Mill. £ (rd. 1,2 Mrd. Mark) beliefen, sei in letzter Zeit zunehmend ungünstiger geworden, obwohl die betroffenen amerikanischen, britischen und holländischen Interessen durch eine der bestbekannten Gesellschaften, der Mexican Eagle Company, vertreten würden.

Die zwischen der mexikanischen Regierung und den ausländischen Gesellschaften strittigen Punkte sind nach dieser Meldung folgende: 1. Die mexikanische Regierung ziehe eine Verordnung in Erwägung, wodurch die von den Gesellschaften zu zahlenden Abgaben in einer für diese unwirtschaftlichen Weise erhöht würden. 2. Die ausländischen Gesellschaften erhöben gegen die von den dem Oelausschuß der Regierung veröffentlichten Zahlen Einwendungen. Der Oelausschuß habe nach Durchsicht der Geschäftsbücher der Gesellschaft im Anschluß an den kürzlichen allgemeinen Oelstreik erklärt, daß die Gesellschaften in der Lage seien, weiteren Arbeits- und wirtschaftlichen Ansprüchen zu genügen. 3. Der sich lang hinziehende Streik der Angestellten der Mexican Eagle Company auf den Oelfeldern von Poza Rica (im Staate Vera Cruz), sei noch immer nicht beigelegt.

Außerdem sei zu Beginn dieses Jahres durch Verordnung ein nationaler Trust zur Ausbeutung ölhaltiger Landstriche Mexikos ins Leben gerufen worden, der in ausländischen Kreisen als der Anfang einer allmählichen Nationalisierung der mexikanischen Oelindustrie angesehen werde, und man befürchte, daß nach Ablauf der Konzessionen diese nicht verlängert würden. Man hoffe somit, so schließt die Meldung, daß wenn Vorstellungen gemacht würden, die mexikanische Regierung Wege zur Klärung ihrer Absichten und zur Behebung einiger der Ursachen zu den gehegten Befürchtungen finden werde.

Schwedens Holzverschiffungen

In den ersten sechs Monaten sind von Schweden bisher erst 259 000 Standards Holz verschifft worden gegen 279 000 Stds. in der gleichen Zeit 1936. Die bereits getätigten Abschlüsse belaufen sich dagegen auf rd. 725 000 Stds. Bei einem gesamten Jahresausfuhrkontingent von 820 000 Stds. wird damit gerechnet, daß einschließlich bestimmter außerhalb der Exportregulierung liegender Qualitäten etwa 850 000 Stds. verschifft werden dürften. Für die zweite Hälfte des Jahres verbleiben damit nach dem gegenwärtigen Stande noch rd. 590 000 Stds., die noch verladen werden müssen. Die Zurückhaltung der Verschiffungen ist darauf zurückzuführen, daß von den Verladern mit einer Ermäßigung der Holzfrachten gerechnet wurde. Diese sind indessen im Gegenteil in der letzten Zeit immer weiter gestiegen. Da sich zugleich ein teilweise merkbarer Mangel an Laderaum geltend macht, darf als sicher angenommen werden, daß der Holzfrachtmarkt in diesem Jahr besonders fest liegen wird.

Seegüter für Schanghai

Die Einstellung der Schiffahrt auf Schanghai bringt es mit sich, daß die für diesen Hafen unterwegs befindlichen Schiffe in andern Häfen löschen werden. Die Ostasienkonferenz hat in diesem Zusammenhang folgende Behandlungsanweisung festgesetzt:

1. Werden Güter auf Veranlassung der Reederei oder des Schiffes in einem andern als dem Bestimmungshafen gelöscht, so werden die Güter ohne Rücksicht auf die der Reederei entstehenden Kosten in dem zur Entlöschung gewählten Hafen den Empfängern ohne Sonderkostenberechnung zur Verfügung gestellt.

2. Wird dagegen seitens Verlader oder Empfänger der Bestimmungshafen nachträglich geändert, so sind alle hierdurch entstehenden Kosten von der Ware zu zahlen. Mindestens werden die schon immer für nachträgliche Aenderung des Bestimmungshafens tarifmäßig festgesetzten doppelten Optionsgebühren — also sh 6/— G bzw. sh 5/6 M — berechnet.

In jedem Falle endet die Verantwortlichkeit der Reederei oder des Schiffes mit der Entlöschung. Alle etwa später entstehenden Kosten gehen zu Lasten der Ware.

Erweiterung des Ireg-Abkommens mit der La-Plata-Konferenz. Vor wenigen Wochen haben — wie seinerzeit berichtet wurde — die Konferenzlinien der La-Plata-Fahrt ein Abkommen mit der Ireg über eine Stabilisierung der Frachtraten geschlossen. In dem Abkommen war die Basisrate für Eisen und Stahl auf (Gold) sh 14/— festgesetzt. Die Vereinbarung waren die tschechoslowakischen Eisenwerke bislang noch nicht angeschlossen. Verhandlungen der Ireg mit den tschechoslowakischen Werken über einen Beitritt der Werke zu dem Abkommen haben jetzt Erfolg gehabt, so daß auch die tschechoslowakischen Verladungen dem Abkommen unterliegen.

Der Umschlag von explosionsgefährlichen Gütern. Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen vom 25. August enthält u. a. eine Verordnung, betreffend den Verkehr mit explosionsgefährlichen Gütern in den stadtbremischen Häfen.

Wechsel in der Leitung der Lloyd-Agentur Bremerhaven. Kapitän Johannes Müller wurde als Navigationsinspektor des NDL. nach Bremen berufen. Die Leitung des Bremerhavener Gesamtbetriebes des Norddeutschen Lloyd übernimmt als Nachfolger von Kapitän Müller Kapitän Heinrich Zuppe.

Schiffbauauftrag. Wie Norges Handels og Sjöfartstidende meldet, erteilte die Osloer Reederei Fearnley & Eger der Flensburger Schiffsbau-Gesellschaft den Auftrag zum Bau eines Motorschiffes von 8700 t dw, lieferbar im Sommer 1938.

Neuer Dampfer der Orient-Line. Als neuestes Schiff der Orient-Line verließ am 22. August das Doppelschrauben-Turbinenschiff „Orcadis" Southampton zu einer 24tägigen Jungfernreise zum Mittelmeer. Das Schiff wurde bei Vickers-Armstrongs in Barrow-in-Furness gebaut mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten. Das Schiff kann 463 Passagiere in der 1. Klasse und 605 Passagiere in der Touristenklasse befördern. Das Schiff, das am 9. Oktober seinen Dienst auf der England—Australien-Linie aufnehmen wird, ist mit künstlichen Klimaanlagen ausgerüstet worden. Die Baukosten betragen annähernd 1 Mill. £.

Ratenerhöhung in der Indienfahrt. Die englischen Schiffahrtsgesellschaften haben die Exporteure in Manchester davon unterrichtet, daß mit Wirkung vom 1. 9. die Raten nach den indischen Häfen erhöht werden. Die Erhöhung wird für Bombay, Karachi und Madras 5 sh je 40 Kubikfuß und für Kalkutta 2 sh 6 d je 40 Kubikfuß betragen. Damit werden die neuen Frachtraten 45 sh 6 d bzw. 40 sh 6 d betragen. Vor dem Kriege betrug die Frachtrate nach den indischen Häfen 20 sh 6 d. — Die Baumwollwaren-Verschiffer haben diese Erhöhung als außerordentlich gefährlich für die britische Ausfuhr nach Indien bezeichnet, da die Erhöhung 1 sh 3 d je Ballen Baumwollware betragen würde, und der indische Markt schon bisher stark unter Konkurrenz leidet.

Frachterhöhungen von Niederländisch-Indien. Die Basisfracht für Blatt-Tabak und Hängekrossok nach Europa ist ab 11. November von 46,50 auf 51,50 hfl pro 800 kg erhöht worden, während vom gleichen Datum ab die Basisfracht für Krossok von 44 auf 49 hfl pro 800 kg hinaufgesetzt worden ist.

Ausbau des Hafens von Kapstadt. Am 24. Aug. sind in Kapstadt Einzelheiten der Ausschreibungen über den Ausbau des Hafens von Kapstadt bekanntgegeben worden, für den insgesamt 6 Mill. £ angesetzt sind. Wie in London verlautet, ist beabsichtigt, die gesamten Arbeiten möglichst einer einzigen Firma zu übertragen.

Die britischen Kriegsschulden

Besprechungen in Washington und London

London, 25. August.

Nach einer Meldung aus Neuyork soll der britische Botschafter in Washington nach London kommen. Die Blätter berichten dazu, daß der Botschafter nach England fahre, um seinen jährlichen zweimonatigen Urlaub in der Heimat zu verbringen. Im Gegensatz hierzu meldet „Daily Expreß", der britische Botschafter in den Vereinigten Staaten sei dringend nach London zurückgerufen worden, genau so, wie vor zwei Tagen der amerikanische Botschafter in London die dringende Aufforderung erhalten habe, nach Washington zu kommen. Das Blatt will berichten können, daß die beiden Botschafter die Aufgabe hätten, künftige Besprechungen über die englisch-amerikanischen Beziehungen vorzubereiten. Man hoffe, daß in sechs Monaten ein englisch-amerikanisches Handelsabkommen unterzeichnet werden könne. Weiter hoffe man, zu einer Bereinigung der britischen Kriegsschulden in den Vereinigten Staaten zu gelangen.

Amerikas wachsende Staatsschuld

Washington, 25. August. Die seit dem Jahre 1930 ständig anwachsende Staatsschuld hat laut Schatzamtsausweis nun die 37 000-Mill.-Dollar-Grenze überschritten. Genaue Ziffern liegen allerdings noch nicht vor. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Staatsschuld 33 401 Mill $.

Amerikas Schrottexport. Während einerseits verlautet, daß erhebliche Stahlschrottmengen zur Verschiffung nach Italien gelangt seien, wird andererseits darauf verwiesen, daß die Finanzierung von Stahlverschiffungen nach Japan eine Verringerung erfahren habe, da man bezüglich der Währungslage Befürchtungen hegt.

Wiedereinfuhr spanischer Eisenerze in England. Eine führende englische Stahlfirma teilt mit, daß sie eine Anzahl Schiffe gechartert habe, um die Eisenerzeinfuhr aus Spanien, die nach der Einnahme von Bilbao unterbrochen worden seien, wiederaufzunehmen. Die spanischen Eisenerzlager sind die Hauptbezugsquelle der englischen Eisenerzkäufer im Ausland.

Baumwolle

Bremen, 25. August. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 12.26 (12.27).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	10.62/54	10.62/56	10.71/70	11.10/08	11.19/18	11.24/21
Eröffnung	10.58/53	10.58/57	10.69/67	11.08/0'	11.18/16	11.22/20
12.30 Uhr	10.58/54	10.59/56	10.68/66	11.08/04	11.18/15	11.21/18
16.20 Uhr	10.64/56	10.63/60	10.7/67	11.08/04	11.17/14	11.21/20
Heutig. Schluß	10.57/51	10.57/51	10.66/61	11.03/00	11.14/11	11.18/15
Abrechnung	10.56	10.57	10.67	11.06	11.16	11.19

Abrechnungspreis für August: 10.56.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 10.58, Januar 10.68, 10.67, Juli 11.20.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 11.20.

Nachmittags bezahlt: Januar 10.70, 10.69, 10.68, März 11.06, Juli 11.21.

Bremen, 25. August. Der Markt eröffnete mit wieder etwas mehr Abgabeneigung stetig 1 bis 3 Punkte niedriger. Angebot und Nachfrage hielten sich während des ganzen Vormittages aber ungefähr die Waage, so daß sich die Kurse mit nur sehr geringen Aenderungen behaupten konnten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig-stetig 1 Punkt über bis 2 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei recht guter Nachfrage stetig 4 Punkt höher bis 1 Punkt niedriger. Später nahm das Angebot aber wieder merklich zu und drückte die Kurse bei zurückhaltendem Kaufinteresse erneut langsam herunter. Der Markt schloß kaum stetig 4 bis 9 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Hamburg, 25. August.

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish	
Bremer Kl. 1	5.05
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.65

Newyork	Oktb.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	9.60/—	9.63/64	9.68/—	9.76/77	9.88/—	9.96/—
Heutig. Schluß	9.53/—	9.56/—	9.63/—	9.71/—	9.80/—	9.85/—

Loko: 9.78 (9.85)

New Orleans . . . . . heutige Not. 9.67 vorige Not. 9.72

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 31000 | 30000

Stetig

Newyork, 25. August. Bei schleppendem Handel verkehrte der Baumwollterminhandel in stetiger Haltung. Im großen und ganzen machte sich jedoch eine gewisse Unsicherheit geltend, da man mit Spannung eine amtliche Verlautbarung über die Baumwollbevorschussung erwartet. Anregung bot der stetige Grundton des Liverpooler Platzes. Verschiedentlich nahmen Liverpooler und Bombayer Firmen unter Ausnutzung der Preisunterschiede Anschaffungen vor. Andererseits verstimmte jedoch der wöchentliche Wetterbericht sowie die Tatsache, daß die Ernteaussichten gegenüber der letzten Schätzung ziemlich unverändert geblieben sind. Infolgedessen wurden hernach erneut Glattstellungen vorgenommen; ferner schritten die Platzfirmen und südliche Häuser zu Verkäufen. Gegen Schluß waren südliche Häuser erneut als Käufer am Markt. Die Tendenz erwies sich später jedoch als stetig.

Wolle

Antwerpen, 25. 8. Kammzug

	p. kg. belg. Fr. 25	24	p. lb. pence 25	24		p. kg. belg. Fr. 25	24	p. lb. pence 25	24
Sept.	45.25	45.00	33.12	32.25	Febr.	44.50	44.25	32.75	32.12
Okt.	45.25	45.00	33.12	32.25	März	44.50	44.25	32.75	32.12
Nov.	45.00	44.75	33.12	32.25	April	44.50	—.—	32.75	—.—
Dez.	44.75	44.50	32.87	32.12	Ums.	20 000 lbs		240 000 lbs	
Januar	44.50	44.25	32.75	32.12	Tendenz:	ruhig		behaupt.	

Jute. Der Rohjutemarkt lag während der Berichtswoche in Kalkutta und London ruhig. Firsts kosten: Neue Ernte: Juli/August-Verschiffung £ 20.10/— je t, August/September-Verschiffung £ 20.7/6 t, September-Oktober-Verschiffung £ 20.7/6 je t, Oktober/November-Verschiffung £ 20.10/— je t. Der Fabrikatenmarkt in Dundee war ruhig und fast ohne Geschäft. Am deutschen Markt erfolgte die Deckung des laufenden Bedarfs im Rahmen der Rohstoffzuteilung.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 25. August. Der Berliner Getreideverkehr bot gegenüber dem Vortag wieder ein ziemlich unverändertes Bild. Für Weizen machte sich weiter rege Kauflust geltend. Auch Roggen zu späteren Lieferungen ist gesucht. Andererseits besteht seitens der Landwirtschaft in Anbetracht der in Kürze beginnenden Hackfruchternte nur wenig Abgabeneigung. Die Mühlen können jedoch im allgemeinen ihren Bedarf ausreichend befriedigen. Industriehafer hatte eher schleppenden Handel. Industriegersten kamen nach wie vor nur spärlich heraus. Für Braugersten war die Marktlage ausgeglichen. Futtergetreide war am hiesigen Platz kaum erhältlich. Am Mehlmarkt stand Weizenmehl weiter im Vordergrund.

Newyork, 25. 8.					
Weiz. Rw. l.	119.50	Mehl n. Pr.	5.75	Engl. Fracht	2/10½-3/6
Weiz. Hw. l.	136.50	Mehl h. Pr.	5.85	Kont. Fracht	14—18
		Mais loko	—.—		

Chikago, 25. 8.		Mais	unrglm	Dezember	28.75
Gerste loko	65—84	September	58.50	Mai	30.375
Weizen	stetig	Dezember	64.50	Roggen	fest
September	105⅝	Mai	66.50	September	79.50
Dezember	107⅛—¼	Hafer	stetig	Dezember	77.87
Mai	109⅜—½	September	28.50	Mai	78.125

Viehmärkte

Bremen, 25. August. Auftrieb: 366 Rinder, darunter 57 Ochsen, 37 Bullen, 179 Kühe, 93 Färsen; 215 Kälber; 109 Schafe; zum Schlachthof direkt: 37 Kühe, 4 Kälber, 3 Schafe; lebend ausgeführt: 37 Rinder; Ueberstand: 10 Schafe. Marktverlauf: Rinder: verteilt; Kälber: gut; Schafe: mittel. Preise Ochsen a) 41—43, b) 39, c) 34; Bullen: a) 39—41, b) 35—37, c) 31—32; Kühe: a) 38—41, b) 33—37, c) 24—31, d) 18—23; Färsen: a) 39—42, b) 35—38, c) 33, d) 20—26; Kälber: Doppellender bester Mast 64—78; andere Kälber: a) 58—63, b) 51—57, c) 40—48, d) 35—38; Lämmer und Hammel: a1) 50, b1) 45—48, c) 42; Schafe: a) 40—42, b) 32—37.

Leer, 25. August. Großviehmarkt. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Auftrieb: 338 Stück. Marktverlauf: etwas freundlicher. Preise: hochtragende u. frischmelke Kühe I 500—575, II 400—500, III 300—375; hoch- u. niedertragende Rinder I 425—475, II 300—400, III 250—300; jährige Bullen II 350—450, III 200—300; güste Rinder 1—2jährig 120—300, Kälber bis zu zwei Wochen 18—35. — Kleinviehmarkt. Auftrieb: 43 Stück. Marktverlauf: schlecht. Ferkel von 6—8 Wochen 6—9, Läufer 18—30.

Vechta, 23. August. Auftrieb: 572 Schweine. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 8—9, 6—8 Wochen 9—11, 8—10 Wochen 11—13 RM das Stück. Läuferschweine 45—46 Pf. das Pfund. Marktverlauf: mittelmäßig, kleiner Ueberstand.

Osnabrück, 25. August. Auftrieb: 136 Rindvieh, 776 Schweine. Preise: Kühe in Milch und tragende Kühe I 400—500, II 320—400, III 280—320, IV 210—280; tragende Rinder I 320—420, II 280—320, III 230—280, IV 190—230; Schweine, 6 Wochen alt 6—8, 6—13 Wochen alt 8—13; Läuferschweine 14—25 RM, je ½ kg 33 bis 33 Rpf. Marktverlauf: Rinder: langsam, Schweine: mittel.

Husum, 25. August. Dem Fettviehmarkt waren 724 Stück Hornvieh, und zwar 238 Ochsen, 13 Bullen, 328 Kühe und 144 Färsen zugeführt. Bezahlt wurde für Ochsen: a) 41, b) 37; Bullen: a) 39; Kühe: a) 39, b) 35, c) 29; Färsen: a) 40, b) 36 RM. Die Zufuhr wurde verteilt.

Hannover, 25. August. Auftrieb: 42 Ochsen, 30 Bullen, 215 Kühe, 80 Färsen, 218 Kälber, 133 Schafe, 1212 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine: verteilt; Schafe: gut: Preise: Ochsen a) 43; Bullen a) 39—41, b) 37; Kühe: a) 39—41, b) 35—37, c) 29—31, d) bis 23; Färsen: a) 42, b) 36—38, c) 33; Kälber: a) 63, b) 57, c) 45—48, d) 35—38; Lämmer und Hammel a1) 48—50; Schafe: a) 40—42; Schweine: a), b1) und b2) 55, c) 54, d) bis 51; Sauen: g1) 55.

Lehrte, 24. August. Auftrieb: 1042 Ferkel, 129 Läuferschweine und 8 ältere Futterschweine. Preise: a) Ferkel, 5—6 Wochen alt bis 7 RM, 6—8 Wochen alt 8—11, 8—10 Wochen alt 12—15, 10—12 Wochen alt 16—20; b) Läuferschweine über 3—5 Monate alt 21—29; c) ältere Futterschweine 30—65 RM. Marktverlauf: sehr langsam.

Chikago, 25. 8. Schweine					
leich. n. Pr.	11.25	schw. n. Pr.	11.25	Zufuhren	10000
leich. h. Pr.	12.00	schw. h. Pr.	11.75	im Westen	35000

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgew. in RM	Zahl der Märkte	1937 Juli 6.–31.	August 2.–7.	9.–14.	16.–21.
Ochsen, vollfl. (b)	15	39.4	39.6	39.7	39.6
Kühe, vollfl. (b)	15	36.6	36.9	36.9	36.8
Kälber, mittler e(b)	15	55.4	55.8	55.9	55.8
Schw., 100-120 kg (c)	15	53.3	54.8	54.8	54.8

Käse

Bremen, 25. August. (Eigenbericht.) Die Nachfrage nach Tilsiter Vollfettkäse hat in der Berichtswoche nachgelassen. Die Lagerbestände, die gegenüber dem Vorjahr zwar noch etwas größer sind, sind unter Berücksichtigung, daß der Großhandel in diesem Jahr keine größeren Mengen eingelagert hat, als normal anzusprechen und dürften eine gleichmäßige Versorgung und ruhige Weiterentwicklung des Marktes gewährleisten. Durch die Kontingentierung der Käseerzeugung ist es jederzeit möglich, den tatsächlichen Marktverhältnissen ohne weiteres Rechnung zu tragen. — Die Preise sind unverändert.

Salzheringe

Bremen, 25. August. (Fangmeldungen der DHG.) Ankünfte: Elsfleth (Vegesach): Ibis, 655 Kantjes. — Vegesach: Kranich, 623 Kantjes. Schwan, 790 Kantjes. — Emden: Großer Kurfürst, 1082 Kantjes. — Insgesamt 4 Schiffe mit 3150 Kantjes.

Seefische

Am 25. August landeten in Wesermünde 6 Dampfer 535 350 kg frische Seefische, davon zwei aus Island mit 212 000 kg, meist Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. 2 Dampfer kamen aus der Nordsee mit 161 200 kg, meist Heringe und gemischten Fang. 1 Dampfer brachte aus der Barentssee 75 450 kg, meist Kabeljau und Schellfisch. 1 Dampfer brachte von der Bäreninsel 86 700 kg, meist Kabeljau, Goldbarsch und gemischten Fang. Island: Kabeljau I 6—8½, II 7—7¾, Seelachs 7—8½, Goldbarsch 7¾—9½, Seelachs 9½. Bäreninsel: Kabeljau I 7¾—8¾, II 7½ bis 8½, III 7¼—8, Goldbarsch 8¼—11½. Barentssee: Kabeljau I 7—7¾, II 7—7½, III 6½, Schellfisch I 18½, II 17—18¾, III 5—9¾, Austernfisch 8—1¼. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten weitere Aufbesserungen.

Warenmärkte

Hamburg, 25. August.

Reis: Der Abzug nach dem Inlande erhielt sich im bisherigen Umfange. Dagegen wurde von Exportumsätzen nichts bekannt. Die fernöstlichen Märkte nahmen eine stetige Haltung ein. Preise unverändert.

Gewürze: Bei ruhigem Marktverlauf wurden unveränderte Preise genannt.

Hülsenfrüchte: Markt- und Preislage wie bisher.

Kautschuk: Ruhig. Loko 8[27]/32, Sept.-Okt. 8[29]/32, Okt.-Dez. 8[29]/32 d.

Chikago, 25. 8. Schmalz					
Tendenz:	k. stetig	Oktober	10.35	Januar	10.55 B
September	10.25	Dezember	10.55	Mai	10.65

Newyork, 25. 8. Oele und Fette

Schmalz	11.15	Oktober	7.65	Terp. Sav.	32.50
Talg, lose	7.62½	Dezember	7.64	Petr. SWC.	16.25
		Januar	7.64	Petr. SWT.	12.25
BW'saatöl		März	7.68	Mid. Contl.	1.16
September	7.37	Terpentin	37.50	Pens. Rohöl	2.37—57

Kaffee

Bremen, 25. August. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen. Soweit zu erfahren, kam es nur in den seltensten Fällen zu kleinen Abschlüssen kolumbischen Kaffees. Die Frage für Lokoware richtete sich ausschließlich auf die untere bis mittlere Preislage, wenn allerdings auch das Angebot recht mangelhaft ist. Brasilien war mit ziemlich unveränderten Offerten im Markt.

Hamburg, 25. August. Am Platze setzte sich als Folge der gestrigen Santos-Zuteilungen die lebhafte Umsatztätigkeit fort. Auch der Transitverkehr gestaltete sich rege. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto. bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G, März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G.

Newyork, 25. 8.					
Tendenz: unrglm.		März	9.68 r	September	6.26
		Mai	9.63 n	Dezember	6.34
		Juli	9.60 r	März	6.31
Santos loko	11.25	Tagesums.	16000	Mai	6.31
September	10.11 n			Juli	6.30
Dezember	9.89/9[illegible]	Rio loko	9.00	Tagesums.	14000

Newyork, 25. August. Unter dem Einfluß der schwächeren Stimmung von Le Havre schritten die Kommissionshäuser und europäische Firmen zu Verkäufen und Engagementslösungen. Im Verlauf trat jedoch teilweise eine Erholung ein, da der Handel und brasilianische Firmen Käufe und Deckungen vornahmen. Beachtung fanden aus Kolumbien vorliegende Meldungen, denen zufolge die Schiffahrt auf dem Magdalenenstrom wegen Trockenheit stark behindert ist.

Kakao

Hamburg, 25. August. Rohkakao: Kurante Sorten wurden entgegenkommenderweise angeboten. Während Edelkakaos stetiger waren. Accra g. f. loko 38 sh 3 d, Aug.-Sept. 38 sh cif, neue Ernte Nov.-Jan. 38 sh 6 cif, Lagos faq. Aug.-Sept. 37 sh 6 d cif, Sup. Thomé auf Approbation Aug.-Sept.-Okt. 39 sh 6 d cif. Suh Bahia monatliche Abladung Aug.-Dez. 39 sh cfr., Plantation Trinidad erste Marken Aug.-Sept. 60 sh cfr., Sup Epoca Arriba Aug.-Sept. 50 sh cfr., Sup. Machala Aug.-Sept. 49 sh 6 d cfr., Sup. Sommer Arriba fehlt. — Kakaohalbfabrikate: Der Bedarf für die laufende Verarbeitungszeit ist durchweg gedeckt, so daß das Geschäft zurzeit recht ruhig ist. Kuvertüre war reichlich am Markt, während Kakaopulver weiter reger Nachfrage begegnet. Preise wie zuletzt.

Newyork, 25. 8. stetig					
September	8.10	Dezember	8.23	März	8.35
Oktober	8.13	Januar	8.26	Mai	8.45

Zucker

Magdeburg, 25. August. Gemahl. Melis für August 32,50. Tendenz: ruhig.

Newyork, 25. 8. Rohzucker fest					
September	2.47/46*	Dezember	2.37/39	März	2.36/37*
November	2.43 nom	Januar	2.34/36*	Mai	2.36/37*

*) Geld- und Briefnotierungen

Honig

Hamburg, 25. August. Preise für den Großhandel je nach Güte: Deutscher Schleuderhonig 120—145, do. Heidehonig 115—140 RM per 50 kg ab Hamburger Lager, Originalgebinde; Havana-Cuba 58—72, Mexiko 62—75, Valparaiso-Chile 57—70, Guatemala 66—92, Ungarn 100—135 RM per 100 kg unverzollt ab Hamburger Freihafenlager, Originalgebinde. Für Spitzensorten sind teils höhere Preise bewilligt, soweit mit Einfuhrerlaubnis.

Metalle

Berlin, 25. Aug. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 80,50 RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken Walz- und Drahtbarren 133, desgl. in Walz- und Drahtbarren 99 % 137, Feinsilber (1 kg fein) 38.60—41.60 RM.

Kupfer: 74¾, Zink: 29¾, Zink: 31¼. Tendenz: stetig.

Berlin, 25. August. Der Londoner Goldpreis beträgt am 25. August für eine Unze Feingold 139 sh 6 d = 86,5946 RM, für 1 g Feingold demnach 53.8203 Pence gleich 2.78408 RM.

Hamburg, 25. August. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 41.60 B, 38.60 G. Hüttenrohzink nom. 31¼ B, 31¼ G.

Hamburg, 25. August. Altmetalle. Kupferdraht 73½—76, Schwerkupfer 73—75½, Rotguß 72½—75, Schwermessing 52—54½, Leichtmessing 45¼—47¾, Messingspäne 52¼—55, Altzink 21½—23½, Altblei 24½ bis 26¼.

London, 25. August.

Kupfer (p. t) Tendenz: stetig	
Standard p. Kasse	55[15]/16—56
do. 3 Monate	56[3]/16—¼
do. Settl. Preis	56
Electrolyt	62½—63½
best selected	62½—63½
strong sheets	93
Elektrowirebars	63½
Zinn (per Tonne) Tendenz: stetig	
Standard p. Kasse	262½—¾
do. 3 Monate	261¼—½
do. Settl. Preis	262¾
Banka *	—
Straits *	265¼
Blei (per Tonne) Tendenz: k. stetig	
ausl. pr. offiz. Preis	22—[1]/16
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	22[1]/16—⅛
do. entf. S. inoff. Pr.	—
do. Settl. Preis	22
Zink (per Tonne) Tendenz: k. stetig	
gewöhnl. pr. off. Pr.	23⅜—[11]/16
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	23[15]/16—24
do. entf. S. inoff. Pr.	—
do. gew. Settl. Preis	23¾

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	87½—88½
chines. per *	—
Quecksilber * (per Flasche)	272—272/6
Platin* (p. 20. Unz.)	10.25
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	97½ 104
Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausl. * (per t)	180—185
Weißbl. I. C. Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	25½—26
Kupfersulfat fob * (per t)	21¾
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middlesborough * (sh p. t)	—
Silber	
Barrensilber prompt	19.61
Feinsilber prompt	21.37½
Barrensilber a. L.	19.61
Feinsilber a. Lief.	21.37½
Gold (sh u. Pence per Unze)	139/6

* Inakt. Notierung

London, 25. August. 280 000 Pfund Sterling Gold wurden zu einem Preise von 139 sh 6 d per Unze fein verkauft.

Den Haag, 25. August. Nach dem vom Haager Büro des Intenational Tin Research and Development Council veröffentlichten statistischen Bericht betrug die Weltzinnproduktion im ersten Halbjahr 92 303 long Tons, der Weltzinnverbrauch 94 863 long Tons. Die Produktion hat im Vergleich zum ersten Halbjahr 1936 um 9415 long Tons zugenommen und der Verbrauch um 14 944 long Tons. In den mit dem Juni 1937 zu Ende gehenden 12 Monaten stellte sich die Weltzinnproduktion auf 187 779, der scheinbare Verbrauch auf 177 384 kg long Tons. Im Vergleich mit dem vorangegangenen Jahr ist eine Zunahme von 12,7 % zu verzeichnen.

Infolge des unzuverlässigen Kursdienstes des Deutschen Nachrichtenbüros wurde in unserer Ausgabe vom 25. 8. der Londoner Bleikurs ausld. prompt mit 23¼—[1]/16 angegeben. Er lautet richtig: 22¼—[1]/16.

Newyork, 25. 8.					
El. Kupf. l.	13.77½	Blei, loko	6.50	Weißblech	5.35
30/90 Tage	13.77½	Zink, loko	7.25	Roheis. N.	27.27½
Zinn, loko	59.12½	Silb. ausl.	44.75	Roheis. N.	26.25

Börsen-Berichte

Deschimag sehr fest

Hamburg, 25. August. Die Börse setzte etwas lebhafter als an den Vortagen ein, wobei sich wieder einige Sonderbewegungen abzeichneten. Der Schifffahrtsmarkt lag ruhig; doch kam es hier zu Beginn noch zu kleinen Umsätzen. Nordd. Lloyd galten 1 % und Hapag 1/2 % höher (93 bzw. 88). Hansa Dampf wurden ebenfalls um 1/2 % höher genannt (139). Die übrigen Werte dieses Marktgebietes wiesen kursmäßig keine Veränderungen auf. Dagegen wurden im Freiverkehr Werftaktien stärker beachtet. Die unnotierten Deschimag, die am Börsenschluß des Vortages noch in größeren Posten zu anziehenden Kursen aus dem Markt genommen worden waren, wurden wesentlich höher mit 145—146 bezahlt (plus 6 %). Deutsche Werft wurden mitgezogen und blieben zu 137 (plus 1 %) begehrt. Bremer Straßenbahn behaupteten sich mit 98. Von sonstigen Bremer Werten nannte man für Reis und Handels einen um 1/2 % erhöhten Kurs (144 1/2), während Atlaswerke um 1/2 % abbröckelten (120 1/2). Wendt's Cigarren wurden wieder zu 95 angeboten. Für Bremer Silberwaren lagen Verkaufsaufträge zu 151 vor. — Renten lagen freundlich, kursmäßig jedoch wenig verändert.

Lebhafter

Hannover, 25. August. Der Aktienmarkt hatte etwas lebhafteres Geschäft. Hannoversche Cement und Döhrener Wolle waren je 1 % höher im Handel. Mechanische Weberei Linden befestigten sich auf 127 3/4. Ilseder Hütte waren mit 186.5 im Umsatz und blieben so Geld. In Anpassung an die Berliner Notierungen waren Deutsche Erdöl, Deutsche Schachtbau, Hackethal bis 3.5 % höher gesucht. Am Rentenmarkt waren größere Umsätze in den Pfandbriefen der Braunschweig.-Hannoverschen Hypothekenbank und der Hannoverschen Landeskreditanstalt. Die Reichsanleihe-Altbesitz war mit 127 5/8 im Handel, die Gemeinde-Umschuldungsanleihe mit 94.075—94.825 und die Deutsche Kommunal-Sammelablösungsanleihe Reihe I mit 134.25. Provinzanleihen hatten einiges Geschäft zum Kurse von 99. Von Industrie-Obligationen waren Hackethal Draht mit 104.5 und Vorwohler Cement mit 102.75 im Handel. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 64—66. Schluß behauptet.

Ruhig

Berlin, 25. August. Die Börse eröffnete in freundlicher, aber sehr ruhiger Haltung. Das Geschäft blieb unverändert klein, so daß für viele Werte erste Notierungen nicht zustande kamen. Bald nach Beginn machte sich jedoch eine fühlbare weitere Befestigung bemerkbar, die sich auch auf den meisten Marktgebieten kursmäßig auswirken konnte. Im Verlauf bewirkte die wieder nachlassende Umsatztätigkeit zum Teil auch ein Nachgeben der Kurse. So gingen gegenüber den ersten Notierungen Gesfürel um 1/4, Daimler um 3/8, BMW, Vereinigte Stahlwerke und Klöckner um je 1/4 und Rheinmetall um 1/2 % zurück. Andererseits konnten Deutsche Erdöl, Deutsche Waffen, AEG, HEW und Waldhof ihre Kurse weiter verbessern. Die Altbesitzanleihe war mit 127 3/4 knapp behauptet. Der Schluß war geschäftslos. Soweit letzte Kurse noch zustande kamen, waren sie kaum verändert. Die Farbenaktie schloß zu dem im Verlauf erreichten Kurs von 168 1/4. Leicht erholt waren Junghans und Vereinigte Stahlwerke, während Rheinmetall um 1/4 % abbröckelten. Nachbörslich wurden Kurse nicht genannt.

Dollar = 2.491 (2.491) RM
Englisches Pfund = 12.415 (12.425) RM

Von den per Kassa gehandelten Bankaktien stellten sich Commerzbank 1/2 und Deutsche Ueberseebank 3/4 % höher, andererseits DD-Bank 1/2 % sowie Deutsch-Asiatische 10 RM niedriger. Von Hypothekenbankaktien gaben Meininger Hypotheken 1/4, Deutsche Hypotheken 1/4 und Deutsche Zentralboden 5/8 % nach. Dagegen waren fester Bayrische Hypotheken mit plus 1/2 %. — Von Steuergutscheinen wurden 1934 mit 103 3/4 und 1935er mit 107 3/4, 1936 111 3/4, 1937er 115 3/4 und 1938er mit 117 1/4, alles Geld, notiert.

Am Rentenmarkt war das Geschäft außerordentlich ruhig. Erwähnenswerte Kursveränderungen ergaben sich kaum. Von Provinzanleihen gaben Hamburger Altbesitz um 1/4 und Neubesitz um 3/8 % nach. Von Industrieobligationen stellten sich 5%ige Gelsenberg 1/4 % höher, dagegen Farben ebensoviel niedriger. — Privatdiskont unverändert 2 7/8 %.

Freundlich

Frankfurt a. M., 25. August. An der Abendbörse fehlte es an jeder Anregung, so daß sich der Handel in sehr engen Grenzen hielt. Bei weiter freundlicher Grundstimmung hörte man anfangs nahezu unveränderte Kurs, nämlich IG Farben 168, Demag 155 bis 155 1/2, Ver. Stahlwerke 121—121 1/2, Gesfürel 157 1/2 bis 158, Dtsch. Erdöl 153. Der Rentenmarkt lag zunächst umsatzlos. Man nannte Reichsaltbesitz mit 127 1/2—127 3/4, Kommunalumschuldung mit 94.60, Rheinstädtealtbesitz mit 162. Im Verlauf war die Stimmung am Aktienmarkt weiter freundlich, das Geschäft konnte sich aber nicht beleben. Etwas höher waren nur Otavi mit 33 3/4 und Moenus Maschinen mit 124 1/2 (124). Im übrigen wurden die Aktienkurse vorwiegend gut behauptet notiert. Bayerische Hypotheken- und Wechselbank stiegen in Angleichung an den Berliner Kurs auf 104 1/4 (103 1/2). Renten waren weiter sehr still. Die Reichsaltbesitzanleihe ermäßigte sich um 1/8 % auf 127 5/8, während Reichsbank-Vorzugsaktien mit 127 3/4 (plus 1/8 %) gefragt wurden.

Schwächer

Newyork, 25. August. Die Börse verkehrte in unregelmäßiger Haltung, da eine gewisse Unsicherheit unverkennbar war und Anregungen, die den Kursen eine Stütze bieten konnten, nicht vorlagen. Kurz nach Eröffnung war die Kursbewegung zwar überwiegend nach oben gerichtet, jedoch gestaltete sich das Geschäft außerordentlich schleppend. Auch im Verlauf blieb die Unternehmungslust bei nach wie vor uneinheitlicher Kursentwicklung recht gering. In der letzten Börsenstunde war die Kursbewegung weiter nach unten gerichtet. Die Börse schloß abgeschwächt.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

London, 25. 8.		Belgrad		Schanghai	
Newyork	4.9831	Sofia	400.00	Yokohama	1/200
Paris	132.81	Rumänien	72.00	Australien	125.00
Berlin	12.40	Lissabon	110.18	Neuseeland	124.00
Spanien	76.[illegible]	Istanbul	22.0[illegible]	Südafrika	[illegible]
Montreal	4.988	Athen	546.5[illegible]	London auf Bombay	1/61?
Amsterdam	9.03	Wien	26.40	Bombay auf London	1/60?
Brüssel	29.59 1/2	Warschau	26.39	Buenos auf London	16.50
Italien	94.77	Moskau	—.—		
Schweiz	21.70	Lettland	25.2[illegible]	Prolongationssatz f. tägl. Geld	
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.0[illegible]		
Stockholm	19.39	Rio de Jan.	4.1[illegible]		
Oslo	19.90	Montevideo	28.[illegible]		
Helsingfors	26.1	Mexiko	18.00		
Prag	142.97	Alexandrien	97.5[illegible]		
Budapest	[illegible]	Hongkong	1/300		

Paris		Italien	140.2	Stockholm	84.50
London	132.8[illegible]	Schweiz	611.87	Helsingfors	59.[illegible]
Newyork	26.6[illegible]	Kopenhagen	—	Prag	93.[illegible]
Belgien	448.50	Holland	14.70 1/2	Berlin	10.72
Spanien		Oslo	667.25	Warschau	5.[illegible]

Zürich, 25		Stockholm	111.92 1/2	Helsingfors	9.60
Paris	16.34	Oslo	109.72	Buen. Aires	131.25
London	21.70	Kopenhagen	96.2[illegible]	Japan	126.62 1/2
Newyork	35.6[illegible]	Sofia		Privatdisk Inland	1
Belgien	73.33	Prag	15.18 1/2	Privatdisk Ausland	3
Italien	22.92 1/2	Warschau	82.30	£ p. 1 Mt	1 1/2
Spanien		Budapest	86.25	£ p. 3 Mte	4
Holland	240.27 1/2	Belgrad	10.0[illegible]	$ p. 1 Mt.	[illegible]
Berlin	175.17 1/2	Athen	3.9[illegible]	$ p. 3 Mte	1
Wien		Istanbul	3.50		
Notenkurs	80.90	Bukarest	3.2[illegible]		

Kopenhagen, 25		Oslo, 25		Stockholm, 25	
London	22.40	London	19.91	London	19.40
Newyork	415.25	Berlin	61.[illegible]	Berlin	157.25
Berlin	180.90	Paris	15.2[illegible]	Paris	14.70
Paris	16.7	Newyork	401.0[illegible]	Brüssel	66.00
Antwerpen	75.80	Amsterdam	221.50	schw. Plätze	89.7[illegible]
Zürich	103.50	Zürich	92.50	Amsterdam	215.[illegible]
Rom	23.9[illegible]	Helsingfors	8.9[illegible]	Kopenhagen	86.8[illegible]
Amsterdam	248.5[illegible]	Antwerpen	68.00	Oslo	97.6[illegible]
Stockholm	115.6	Stockholm	102.8[illegible]	Washington	390.0[illegible]
Oslo	112.7[illegible]	Kopenhagen	89.2	Helsingfors	8.62
Helsingfors	9.97	Rom	21.5	Rom	20.8[illegible]
Prag	15.85	Prag	14.1[illegible]	Prag	13.80
Wien	—	Wien	76.75	Wien	74.2[illegible]
Warschau	85.60	Warschau	77.0[illegible]	Warschau	74.00

Wien, 25		Kopenhagen	118.59	Paris	19.96
Amsterdam	294.01	London	26.57	Prag	18.82
Berlin	214.06	Madrid	—	Sofia	—
Brüssel	89.71	Mailand	27.94	Stockholm	137.01
Budapest	—.—	Newyork	533.12	Warschau	100.81
Bukarest	—.—	Oslo	133.44	Zürich	122.36

Prag, 25		London	142.20	Wien	530.00
Amsterdam	15.87	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.54	Mailand	151.10	Poln. Noten	520.00
Zürich	660.00	Newyork	28.73	Belgrad	65.80
Oslo	719.00	Paris	107.80	Danzig	545.2[illegible]
Kopenhagen	640.00	Stockholm	739.00	Warschau	544.00

Newyork, 25. 8.		Lond. 60 Tg		Kopenhagen	22.25
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.9725	Prag	3.49
Bankakz.		H'wechsel	4.96 1/2	Wien	18.88
90 Tg. Brief	0.43	Paris	3.75 1/2	Budapest	19.75
90 Tg. Geld	0.50	Brüssel	16.84	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.76 1/2	[illegible]en	0.91
niedr. Satz	1.00	Madrid	7.00	Japan	29.10
höchst. Satz	1.00	Bern	22.96	Buen. Aires	30.90
Wechsel auf London-Obl	4.9[illegible]	Amsterdam	55.18	Rio de Jan.	8.46
		Stockholm	25.70	Berlin	40.21
		Oslo	25.05		

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bankdisk.	Vorkriegskurs	25. 8. 1937 Geld	25. 8. 1937 Brief	24. 8. 1937 Geld	24. 8. 1937 Brief
Aegypten 1 äg. £	7	20.99	12.715	12.745	12.71	12.74
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.751	0.755	0.751	0.755
Belgien 100 Belg.	2	81.00	41.89	41.97	41.91	41.99
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.162	0.164	0.161	0.163
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.05	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	6	112.50	55.35	55.4[illegible]	55.41	55.53
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.0[illegible]	47.10	47.00	47.10
England 1 £	4	20.47	12.40	12.43	12.41	12.44
Estland 100 e. Kr.	2	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 f. M.	4 1/2	81.00	5.485	5.49	5.49	5.50
Frankreich 100 Fr.	4	81.00	9.336	9.354	9.341	9.359
Griechenld. 100 D.	4	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	6	168.74	137.23	137.51	137.31	137.59
Iran 100 Rials	2	20.43	15.41	15.45	15.42	15.46
Island 100 isl. Kr.		112.50	55.42	55.54	55.47	55.59
Italien 100 Lire	6 1/2	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	4 1/2	2.40	0.723	0.725	0.722	0.724
Jugosl. 100 Din.	3.29	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6 1/2	4.58	2.489	2.493	2.489	2.493
Lettland 100 Latis	5 1/2	—	49.00	49.10	49.00	49.10
Litauen 100 Lit.	5	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	62.32	62.44	62.37	62.49
Oesterr. 100 Sch.	3	59.07	48.95	49.0[illegible]	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	6	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portug. 100 Esc.	4	453.57	11.26	11.28	11.27	11.29
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.94	64.06	63.99	64.11
Schweiz 100 Fr.	1 1/2	81.00	57.12	57.24	57.15	57.27
Spanien 100 Pes.	5	81.00	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.656	8.674	8.656	8.674
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pgö.	4	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 G.-P.	1	4.30	1.469	1.471	1.464	1.466
V. Staat. v. A. 1 $	1 1/2	4.19	2.489	2.493	2.489	2.493

An den internationalen Devisenmärkten erfuhr das Pfund gegenüber den übrigen Valuten eine Abschwächung. So stellte sich die Londoner Notierung für den Dollar auf 4.9847 gegen 4.9870, für den Gulden auf 9.03 1/2 gegen 9.03 3/4, für den französischen Franc auf 132.82 gegen 132.85 und für den Schweizer Franc auf 21.70 7/8 gegen 21.71 3/8.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Ostasiatische Wechselkurse vom 25. August

Newyork gegen Japan 20.09—20.10, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Spezie Bank Ltd.).

Amsterdam, 25. 8.					
Berlin	72.85	Belgien	30.51 1/2	Stockholm	46.57 1/2
London	9.03 1/2	Schweiz	41.62 1/2	Prag	6.32 1/2
Newyork	181.31	Madrid	—.—	Privatdisk.	1/16–1/8
Paris	6.86 1/2	Oslo	45.40	Tägl. Geld	1/2
		Kopenhagen	40.32 1/2	1 Monatsg.	1/2

Konkurse

Burgdorf, Hann.: Nachl. Kaufm. Adolf Karl Pook in Lehrte. — **Erfurt:** Tiefbauunternehmer Edmund Blochmann in Hochheim. — **Erlangen:** Landwirt Johann Bär in Erlangen-Bruck. — **Essen:** Fa. Triton Rohrleitungs- und Apparatebauges. m. b. H. in Liqui. — **Gengenbach:** Nepomuk Lehmann, Sägewerk in Oberharmersbach. — **Gleiwitz:** Kaufm. Josef Duscha. — **Köln:** Nachl. Bauunternehmer Gerhard Schreier in Köln-Bayenthal. — Kaufm. Heinz Eis, Inh. der Fa. Germania Deutsche Oel Co., Steguweit & Co., in Köln. — **Königsberg, Pr.:** Kommanditges. C. B. Ehlers. — **Krefeld:** Nachl. Buchdruckereibes. Franz Hansen. — **Naumburg, Saale:** Maurermeister Hermann Krombholz. — **Nordenham:** Gastwirt Gerhard Sebens in Schweierzoll. — **Oldenburg, Oldbg.:** Kaufmann Ernst Diechler in Fa. Ottomar Diechler. — **Stollberg, Erzgebirge:** Kürschner Karl Friedrich Oesterreich. — **Tauberbischofsheim:** Kolonial- und Rauchwarenhändler Josef Wilhelm Beuchert in Königheim.

Vergleichsverfahren

Marienwerder, Westpr.: Gastwirt Kaufm. Karl Schafferus. — **Beantragt: Durlach:** Musiklehrerin Paula Bilharz in Grötzingen. — **Reichenbach, Vogtl.:** Kaufm. Edmund Fiesbach.

Postschlußänderungen nach Uebersee

Die für den 28. 8. von Hamburg und am 3. 9. von Bordeaux vorgesehene Abfahrt des D. „Maaskerk" nach Westafrika (Goldküste, Kamerun, Liberia, Nigeria, Sierra Leone, Fernando Po und Togo) fällt aus. Am 31. 8. fährt der D. „Reggestroom" von Hamburg direkt nach der Goldküste, nach Liberia, Sierra Leone, Fernando Po und Togo. Für Victoria und Duala (Kamerun) und Lagos (Nigeria) werden dem Dampfer nur Sendungen auf Verlangen des Absenders zugeführt. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 30. 8. um 20 Uhr. — D. „Whitford Point" fährt nicht am 28. 8., sondern erst am 2. 9. von Liverpool nach Para (Nordbrasilien). Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 31. 8. um 23 Uhr.

Höchstmaße für Briefsendungen in Rollenform. Das Anschlagwesen ist unter Zugrundelegung der genormten Papierformate neu geregelt worden. Die Deutsche Reichspost läßt mit Rücksicht hierauf von sofort an versuchsweise für Briefsendungen in Rollenform folgende Höchstmaße zu: Länge und der zweifache Durchmesser zusammen 110 cm, Länge jedoch nicht über 90 cm. (Bisher: Länge und der zweifache Durchmesser zusammen 100 cm; Länge jedoch nicht über 80 cm.)

Schiffahrt · Schiffbau

Verkehrsbelebung

der englischen Häfen im 1. Halbjahr

Nach der amtlichen englischen Hafenstatistik hat der Gesamtverkehr der englischen Häfen im 1. Halbjahr 1937 eingehend und ausgehend eine starke Belebung aufzuweisen. Es sind in dieser Zeit vom Auslande angekommen 41 005 Schiffe mit 58 472 174 NRT, ausgegangen dagegen 41 146 Schiffe mit 58 958 518 t, während die entsprechenden Zahlen für das 1. Halbjahr 1936 einkommend 39 101 Schiffe und 55 647 268 NRT, ausgehend 39 191 Schiffe und 55 818 328 t lauteten. Es ist also eine Steigerung des englischen Hafenverkehrs einkommend um 1904 Schiffe mit 2 824 906 NRT = 5 %, ausgehend um 1955 Schiffe mit 3 140 190 t = 5.6 % eingetreten.

Von den am englischen Hafenverkehr beteiligten fremden Flaggen hat die deutsche am besten abgeschnitten. Sie hat gegenüber dem ersten Halbjahr 1936 mit einer Gesamttonnage an einkommenden beladenen Schiffen von 2 302 000 einen Zuwachs um 192 000 NRT aufzuweisen. Ihr Anteil an der Gruppe der beladenen und nur einmal angeschriebenen Schiffe beträgt in diesem Jahre rund 7 % gegen 6,7 % in 1936. Von den übrigen Hauptflaggen hat die norwegische einen Zuwachs von 25 000 t, die holländische von 123 000 t, die französische von 24 000 t und die Flagge der USA. von 100 000 t netto aufzuweisen.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Ganter 4 (8 16 49), Atlas 6 (8 19 09), Orotava 1, Irene, Themis, Kong Alf 3, Electra, Hans Carl 5, Aenne, Phaedra 9, Flora, Hector (Dock).
Hafen II: H. A. Nolze, Tenerife 11 (8 02 63), Frida Horn 13 (8 00 33), Ginnheim 17 (8 01 83), Maritza 17 (8 53 90), Eifel 14 (8 53 39), Entrerios 16 (8 54 86), Arta 18 (8 54 88).
Holzhafen: Thetis (Brem.-Besigh. Oelfabr.), Amisia (Logemann & Wardenburg).
Getreide-Anlage: Aug. Cords.
Industriehafen: Helmond, Hameln (Röchling), Donau, Reiher, Sundance, Siena (Kali-Anlage), Serenitas (Kohlenhandel).
Werft: Hero (Dock III), Marienfels (Dock V), Terje Viken (Werfthafen).
Hohentorshafen: Oscar Friedrich (Schmedes).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Der Deutsche, Potsdam.
Hamburg: Inn, Weser.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 25. August:
Hans Carl, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 5, Stückgut. Phaedra, dtsch., von Riga, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 9, Stückgut. Themis, dtsch., von Amsterdam, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 3, Stückgut. Oscar Friedrich, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hohentorshafen, Holz. Atlas, dtsch., von Südspanien, D. G. Neptun, Korkholz. Eifel, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II Sch. 14. Donau, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Kali-Anlage. Reiher, dtsch., von Hamburg, Argo Reederei, Kali-Anlage. Sundance, amk., von Hamburg, Rab. & Stadtl., Klembt. Aug. Cords, dtsch., von Antwerpen, Rab. & Stadtl., Getreide-Anl., Getreide. Frida Horn, von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II Sch. 13.

Abgegangene Seeschiffe am 24. August:
Adler, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Möwe, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Pallas, dtsch., nach Kopenhagen, H. Gerhd. Fisser, Stückgut. Westerwald, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Palma, holl., nach Rotterdam, D. Oltmann. Patricia, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Ilmar, dtsch., nach Westafrika, Habal, Stückgut. Falkenfels, dtsch., nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut. Joh. Molkenbur, engl., nach Nordenham, D. Oltmann. Lübeck, dtsch., nach Hamburg, Nordd. Lloyd, Restladung. Frauenfels, dtsch., nach Kalkutta, D. D. G. Hamburg, Stückgut. Triton, dtsch., nach Bilbao, Rab. & Stadtl., Stückgut. Wasgenwald, dtsch., nach Boston, Nordd. Lloyd, Stückgut. Utoe, schwed., nach Helsingborg, Carl Scholle, Koks. Ara, schwed., nach Nordenham, Gottf. Steinmeyer.

Die Reichsbank vor der Anleiheauflegung

In der dritten Augustwoche konnte nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. August die zusätzliche Ultimospitze des Noteninstituts weiter um 24,8 % (Vorwoche 16,4 %) abgebaut werden, womit die Gesamtentlastung nun eine Höhe von rund 96 % erreicht hat gegenüber 71,1 % in der ersten Monatshälfte. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres belief sich der Kreditrückfluß nur auf 86,6 % der zusätzlichen Ultimospitze.

In der stärkeren Entlastung spiegeln sich bereits die Vorbereitungen für die neue Reichsanleihe wider, denn es ist unverkennbar, daß für die Anleihezeichnungen bereitgestellte Mittel, die schon eine etwas lockere Geldmarktverfassung zur Folge hatten, zur Entlastung des Reichsbankstatus beigetragen haben.

Der weitere Abbau der Ultimobeanspruchung verteilte sich ausschließlich aus das Wechsel- und Scheckkonto, das um 179,7 auf 4691,2 Mill. RM abgenommen hat. Dagegen haben die Lombardforderungen um 3,6 auf 33,7 Mill. RM und die Reichsschatzwechsel um 4,1 auf 4,8 Mill. RM zugenommen. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren sind mit 104,2 Mill. Reichsmark und die an sonstigen Wertpapieren mit 299,2 Mill. RM bei geringfügigen Zunahmen nahezu unverändert. Die gesamte Kapitalanlage der Bank zeigt eine Verringerung um 172,0 auf 5133,2 Mill. RM. Die Erhöhung der sonstigen Aktiven um 24,2 auf 733,6 Mill RM entfällt mit 7 Mill. RM auf die Bestandserhöhung an zurückgeflossenen Rentenbankscheinen und mit dem Rest auf verschiedene andere Konten, in geringem Maße auch auf den Betriebskredit des Reiches.

Auf der anderen Seite sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 172,6 Mill. RM aus dem Verkehr zurückgeflossen, davon Reichsbanknoten allein 166 Mill. RM, so daß sich deren Umlauf auf 4590,2 Mill. RM ermäßigt hat. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 36,1 auf 1492,0 Mill. RM ab. Die Giroguthaben weisen eine Steigerung um 57,8 auf 682,9 Mill. RM aus, wobei öffentliche und private Guthaben zugenommen haben, und zwar die öffentlichen infolge der fälligen Ueberweisung der Länderanteile an Steuern und die privaten infolge Anleihevorbereitungen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf wird mit 6196 Mill. RM ausgewiesen gegen 6678 in der Vorwoche, 6444 zum gleichen Zeitpunkt des Vormonats und 6041 Mill. RM am gleichen Vorjahrstermin. Die Spanne gegen das Vorjahr hat sich hat sich weiter auf 428 Mill. RM verringert. Die Gold- und Devisenbestände der Reichsbank sind leicht um 0,4 auf 75,7 Mill. RM gestiegen, wovon die Goldvorräte 69,5 und die Devisenvorräte 6,2 Mill. RM ausmachen.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. August

(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	69 529	+	217
a) Goldkassenbestand	9 857		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	19 672		
Bestand an deckungsfähigen Devisen	6 208	+	227
a) „ „ Reichsschatzwechseln	4 840	+	4 110
b) „ „ sonstig. Wechseln u. Schecks	4 691 20[illegible]	—	179 730
„ „ deutschen Scheidemünzen	221 9[illegible]3	+	36 711
„ „ Noten anderer Banken	—		—
„ „ Lombardforderungen	33 739	+	3 555
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	1		
„ „ deckungsfäh. Wertpapieren	104 217	+	21
„ „ sonstigen Wertpapieren	299 205	+	1
„ „ sonstigen Aktiven	733 562	+	24 215
Passiva			
Grundkapital	150 000		
Reservefonds			
a) gesetzlicher Reservefonds	79 277		
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 289		
c) sonstige Rücklagen	273 411		
Betrag der umlaufenden Noten	4 590 226	—	166 [illegible]02
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	682 895	+	57 836
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	248 400	—	2 507
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 25. August:
Lloydleichter 125 (Lohmüller), von Hamburg, Hafen I Sch. 9a, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 25. August
Lloydleichter 90 (Pleß), 164 (Hashagen), 162 (Semke), nach Hamburg, Stückgut.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Alster 24. an Rotterdam. Anhalt 25. ab Wellington nach Lyttelton. Bremen 25. ab Cherbourg. Columbus 25. ab Bremerhaven. Crefeld 24. ab Belawan nach Port Said. Donau 25. in Bremen. Düsseldorf 24. Sombrero Island passiert nach Cristobal. Eider 22. an Antwerpen. Eisenach 24. ab Antwerpen nach Buenos Aires. Erlangen 25. ab Whyalla nach Melbourne. Gneisenau 24. ab Woosung nach Kobe. General von Steuben 24. ab Casablanca nach Palermo. Germanic 23. an Tampico. Lippe 25. ab Melbourne nach Adelaide. Nürnberg 24. an Antwerpen. Porta 24. ab Oxelösund nach Bremen. Potsdam 24. an Bremerhaven. Saale 24 an Rotterdam. Spree 24. an Para. Stuttgart 24. ab Gudvangen nach Bergen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 24. von Rangoon nach Hamburg. Birkenfels 25. in Colombo. Ehrenfels 24. Gibraltar pass. Falkenfels 25. in Hamburg. Frauenfels 24. von Bremen nach Antwerpen. Kybfels 25. von Antwerpen nach Rotterdam. Lahneck 24. Ouessant pass. Neuenfels 24. von Bunder Shahpour nach Koweit. Rolandseck. 24. von Sevilla nach Faro. Stahleck 24. Ouessant pass. Trautenfels 24. Gibraltar pass. Trifels 24. Perim passiert.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ariadne 24. Emmerich pass. nach Köln. Astarte 25. in Stockholm. Atlas 25. in Bremen. Bacchus 24. von Köln nach Rotterdam. Castor 24. in Königsberg. Ceres 24. von Rotterdam nach Kiel. Diana 24. in Rotterdam. Euler 25. in Vigo. Gauß 25. in Antwerpen. Hercules 24. von Malaga nach Cadiz. Hestia 25. in Antwerpen. Iris 25. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Jason 24. in Rotterdam. Latona 24. von Danzig nach Delfzyl. Medea 24. von Königsberg nach Stralsund. Mercur 24. in Königsberg. Najade 25. in Königsberg. Neptun 25. von Rotterdam nach Stettin. Nixe 24. in Königsberg. Orest 25. von Lübeck nach Kopenhagen. Perseus 24. Emmerich pass. nach Köln. Pylades 25. von Drontheim. nach Bergen. Rhea 25. Emmerich pass. nach Köln. Sirius 24. in Hamburg. Stella 24. in Rotterdam. Triton 24. von B[illegible]en nach Antwerpen. Venus 24. Emmerich pass. nach Köln.

Argo Reederei Richard Adler & Co., Bremen. Butt 25. in Rotterdam. Condor 25. von Kotka nach Antwerpen. Greif 25. von Bremen nach London. Ibis 24. von Middlesbrough nach Newcastle. Lumme 25. in Abo. Optima 25. in Raumo. Ostara 24. von Hernösand nach Bremen. Strauß 25. in Rotterdam. Taube 25. in Reval. Wachtel 25. in Middlesbrough.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Adana 25. von Galatz nach Istanbul. Arkadia 24. von Piraeus nach Oran. Arta 24. von Rotterdam nach Bremen. Belgrad 25. Ouessant pass. Cairo 24. in Jaffa. Konya 24. in Samsun. Kythera 25. in Burgas. Larissa 24. in Faro. Smyrna 25. in Antwerpen.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Ginnheim 24. in Bremen. Schwanheim 24. in Portland. Bockenheim 23. in Galveston.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Christel Vinnen 24. ab Sunderland.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen. Lübeck 25. an Hamburg. St. Louis 24. ab Galway nach Halifax. — Mittelamerika/Westindien. Cordillera 23. ab Cristobal nach Port Limon. Patricia 25. an Hamburg. Iserlohn 23. Landsend pass. n. San Juan de Porto Rico. — Westk. Südamerika. Ammon 25. ab Guayaquil nach Paita. Hermonthis 24. Vlissingen pass. nach Antwerpen. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien. Dortmund 24. ab Port Said nach Antwerpen. Hamm 24. ab Hamburg nach Rotterdam. Uckermark 24. an Le Havre. — Ostasien: Anubis 23. ab Cristobal nach San Pedro. Kulmerland 24. ab Manila. Aldington Court 24. an Suez. Duisburg 21. an Yokohama. Rheinland 22. ab Penang nach Port Swettenham. Friesland 21. an Kobe. Hindenburg 24. ab Sabang nach Port Said. Tirpitz 20. an Osaka. Oliva 23. an Suez. Rheingold 24. an Bordeaux. — Vergnügungsreisen. Milwaukee 24. ab Norheimsund nach Hamburg. Reliance 23. ab Digermulen nach Drontheim.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Madrid 25. in Hamburg. Bitterfeld 25. Dover pass. Eifel 24. von Hamburg nach dem La Plata. Eisenach 25. von Antwerpen nach Buenos Aires Dover pass. Entrerios 25. von Hamburg nach Mittel-Brasilien. Hohenstein 24. von Bahia nach Maceio. Jevington Court 21. Fernando Noronha pass. Natal 24. von Natal nach Cabedello. Rossington Court 25. von Hamburg nach dem La Plata. Westerwald 25. in Hamburg. — Vergnügungsreisen: Monte Pascoal 24. von Hamburg nach London Cuxhaven pass. Monte Olivia 25. von Hamburg nach den norwegischen Fjorden. Monte Sarmiento 24. vor Kopervik.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika. Wakama 24. ab Lissabon. Wigbert 24. ab Cape Coast. Wameru 25. Ouessant pass. Wahehe 24. an Hamburg. — Süd- und Ostfrika: Ubena 24. Cuxhaven pass. Ingo 23. ab Duala.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 19. ab Vlissingen. Hein Hoyer 22. an Newyork. Karpfanger 23. an Reval. Kersten Miles 18. ab Corpus Christi. Simon v. Utrecht 24. ab Söderhamn. Memphis 19. an Windau. Sesostris 24. an Riga.

H. C. Horn, Hamburg. Barmbek 23. von Bremen nach Antwerpen. H. C. Horn 24. in Port of Spain.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Planet 24. von St. Thomas.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei. Casablanca 23. von Casablanca nach Las Palmas. Sevilla 24. Finisterre pass. Rabat 24. in Lissabon. Tenerife 24. in Bremen. Lucy Borchardt 24. in Port Lyautey. Porto 25. von Nordenham nach Hamburg.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 22. Finisterre pass. von Hamburg nach Marseille. Barcelona 24. in Stettin. Capri 21. in Sharpneß. Castellon 23. in Gallipoli. Catania 23. Dungeneß pass. von Palermo nach Hamburg. Genua 24. in Palma. Girgenti 24. von Nordenham nach Bilbao. Lipari 21. in Helsingfors. Livorno 19. in Jakobstad. Malaga 21. von Hamburg nach Vigo. Marsala 19. in Ostende. Palermo 23. Finisterre pass. von San Juan nach Antwerpen. Procida 19. in Hamburg. Savona 22. in Genua. Spezia 23. Finisterre pass. nach Memel. Tarragona 16. von Morphou Bay nach Hamburg/Harburg. Trapani 22. in Rochester (Kent). Valencia 22. in Barrow-in-Furneß.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Elbe 24. von Stettin nach Hamburg. Oder 24. von Bremen nach Hamburg. D. L. Harper 25. in Bremerhaven. C. O. Stillman 24. von Southampton nach Aruba.

Fischdampferbewegungen

in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Budapest (Island), Carsten, Orion, Westerland, Bürgerm. Smidt, Spessart (Nordsee, Heringe, Fladengrund und Gatt).

Am Markt gewesene Dampfer: Rendsburg (Bäreninsel), Rhein (Weißes Meer), Main, Georg Robbert (Island), Kap Kanin, Saar (Nordsee, Heringe, Fladengrund).

In See gegangene Dampfer: Claus Wisch, Grönland (Bäreninsel), Lappland (Weißes Meer), Deutschland, Germania (Island), Regulus, Albatros, Ernst Braun, Bussard, Fritz Reuter, Plauen (Nordsee, Heringe), Fritz Reiser, Chemnitz (Weißes Meer), Bonn, Präs. Rose (Island), Condor, Gera, Ostmark, Halle, Farmsen (Nordsee, Heringe).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std. Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
26. August	6.27	18.37	6.07	18.17	3.31	15.38
27. August	7.04	19.19	6.44	18.59	4.44	16.59
28. August	7.42	20.01	7.22	19.41	5.22	17.41

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
23. August	1.33	2.14	1.66	2.06
24. August	1.27	2.19	1.64	2.10
25. August	1.37	2.11	1.56	2.13

Reichsbankdiskont 4 % — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 25. August** — Lombardsatz 5 %

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte — Industrie-Aktien (25. 8. / 24. 8.)

[illegible]

Niedersächsische Börse

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte — Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen) — Wiederaufbau-Zuschläge

[illegible]

Fortlaufende Notierungen

Anfangskurs — Schlußkurs — Einheitskurs 25. 8. / 24. 8.

[illegible]

Rund um den Roland

Zuchthäusler Fermum in Rotterdam festgenommen

Bremen, den 26. August.

Die Polizeidirektion Bremen teilt mit:

Durch die vorbildliche Zusammenarbeit der „Hansa", Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Bremen, mit der deutschen und holländischen Kriminalpolizei ist es gelungen, den am 21. 8. entwichenen Zuchthäusler Fermum in Rotterdam festzunehmen. Soweit bisher bekanntgeworden ist, hat an der endgültigen Festnahme die Leitung und Besatzung des Dampfers „Wesenufer" hervorragenden Anteil. Ihrem umsichtigen und tatkräftigen Verhalten ist es zu verdanken, daß der Verbrecher von der holländischen Polizei inhaftiert werden konnte. Die Auslieferung und Ueberführung nach Deutschland ist bereits in die Wege geleitet.

Zu der Festnahme erfahren wir folgende Einzelheiten:

Der Verbrecher, der sich nach seinem Ausbruch mit anderer Kleidung versehen hatte, schlich sich in der Nacht zum Sonntag an Bord des dicht vor der Ausreise befindlichen Hansa-Dampfers „Weisenfels" und versteckte sich zwischen der Ladung. Da von der Bremer Kriminalpolizei vermutet wurde, daß sich Fermum an Bord des Dampfers befinden könnte, wurde die Schiffsleitung des „Weisenfels" von der Reederei über Rotterdam benachrichtigt. In Rotterdam fiel der Besatzung auf Grund der Beschreibung des Ausbrechers an Deck ein Mann auf, der sich den Anschein gab, zu den an Bord gekommenen holländischen Hafenarbeitern zu gehören. Um den Verdächtigen im Auge zu behalten, wurde er umstellt.

Der Verbrecher bemerkte jedoch, daß er beobachtet wurde, schwang sich plötzlich über Bord, kletterte an einer Leine auf einen neben dem Dampfer liegenden Leichter und sprang von dort an Land. Bei seiner Flucht verwechselte er aber die Richtung und lief, anstatt zur Stadt, zum Ende des Piers. Hier konnte der gefährliche Zuchthäusler, ein Räuber und Volksschädling ärgster Sorte, der sich im Wasser unter Dickdalben verborgen hatte, gestellt und von der holländischen Polizei festgenommen werden.

Straßensperrung. Die Wohnenstraße von Gastfeldstraße bis Neuenlander Str. ist vom heutigen Tage bis auf weiteres für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.

„Segen ist der Mühe Preis"

Frohe Ernte in den bremischen Kleingärten / Die umfassende Kleingartenausstellung vom 28. bis 31. Aug. im Parkhaus

Ohne Mühe kein Preis! Dieses Wort gilt auch für die Kleingärtner, die jetzt mit allem Nachdruck für die umfassende, nicht nur den Kleingärtner, sondern jeden Bremer interessierende Kleingarten-Ausstellung rüsten, die vom 28. bis 31. August im Parkhaus stattfindet. Die neben vielem anderen auf dieser Schau gezeigten Gartenerzeugnisse sind nicht nur der Lohn der Arbeit eines einzigen Jahres. Oft ist es doch so, daß erst die Kinder eines Kleingärtners, der vor 20, 30 Jahren seine Parzelle erwarb und dann vererbte, in den Genuß der in den Boden gesteckten Arbeit kommen. Wenn uns auf der Ausstellung herrliche Aepfel und goldgelbe Birnen, dickrunde Pflaumen und samtene Pfirsiche anlächeln, dann nur, weil die Bäumchen, die vor Jahrzehnten in die Erde gepflanzt wurden, all die Jahre hindurch gehegt worden sind. Auch all die anderen Gartenerzeugnisse, die auf der Ausstellung von dem Reichtum unserer Kleingärten zeugen, konnten nur so prächtig gedeihen, weil der Boden, auf dem sie wachsen, lange, lange Jahre hindurch gepflegt worden ist.



Nur durch gute Pflege der Tomatenpflanzen kann der Kleingärtner eine solch' reiche Ernte erzielen. Aufnahmen: Schmidt (3).

Jetzt ist die Zeit gekommen, da der Kleingärtner den Preis seiner Mühen empfängt. Abend für Abend steht man in den Außenbezirken der Stadt Parzellisten zu Rad oder mit einem BVW. (Blauen Kasten-Wagen) ihre Früchte und ihr Obst heimwärts befördern. Reichlich könnte man werden, wenn man die gefüllten Körbe sieht, wenn man beobachtet, mit welchem Stolz der Kleingärtner außer den nahrhaften Sachen auch seinen Strauß Blumen in seine Stadtwohnung bringt.

Schon im Herbst, gleich nach der Aberntung, begann die Arbeit für die neue Gartenbestellung. Der Boden wurde umgegraben, Dünger gestreut, Bäume, Sträucher und Hecken wurden beschnitten und die Wasserzüge in Ordnung gebracht, um Ueberschwemmungen vorzubeugen. Bald nach der Schneeschmelze mußte wieder zum Spaten gegriffen werden, zur Harke und Hacke. Die Einsaat und das Pflanzen begann. Kaum, daß die jungen Triebe aus dem Boden geschossen waren, mußte Unkraut gejätet und der Boden gelockert werden. Unermüdlich wurde, wenn die Sonne es gar zu gut meinte, Wasser geschleppt. Schon aber ab der Kleingärtner die ersten Erfolge seines Schaffens. Junge Salatpflanzen und andere begehrte Beigaben für den Mittag- und Abendtisch lieferte der Garten. Etwas später reiften Erdbeeren, Erbsen und Wurzeln, die Beerensträucher trugen, Kirschbäume gaben reiche Frucht und nachdem auf den abgeernteten Flächen neue Aussaat- und Pflanzungen für die Späternte vorgenommen worden waren, kam mit dem Ablauf des Monats August die Hauptertezeit.

Ganz anders als noch vor wenigen Monaten geht jetzt der Kleingärtner durch seinen Garten. Damals ärgerte er sich über das üppig schießende Unkraut, da renkte er sich den Arm aus an seiner Pumpe, die erst gattreichen werden mußte, wenn sie Wasser geben sollte; immer wieder beugte er sich zu den schüchtern aus dem Boden lugenden Pflänzchen, um ihnen Luft und Raum zu schaffen, mit Hammer und Säge und Kneifzange mußte die Lauhütte oder der Kaninchenstall ausgebessert werden. Deutsäume, die den Auslauf der Hühner absperrten und undicht geworden waren — der Kuckuck mochte wissen, wie das möglich war — waren zu flicken, tausend andere Kleinigkeiten noch sorgten für ständige Arbeit, die aber freudig verrichtet und erledigt wurde, weil es „Mein Land" war.

Wenn jetzt der Kleingärtner durch sein Reich geht, dann geschieht das mit berechtigtem Stolz. Denn all das, was ihm dort entgegenwächst, ist ja sein Werk, ist ja der Lohn seiner Mühe. Freude löst jede Frucht aus, die besonders gut geraten ist oder bei der die Laune der Natur — z. B. bei einer Gurke, die plötzlich an einem Stackett hochrankte — besondere Ausnahmeerscheinungen schuf. Der Stolz des Kleingärtners ist aber um so mehr berechtigt, als er ja nicht nur für sich und seine Kinder seinen Garten pflegt, sondern für das ganze Volk. All die Früchte, die der Kleingärtner erntet, all die Arbeit, die er leistet, helfen nicht nur den eigenen Tisch decken, sondern auch den Tisch des deutschen Volkes.

Lachende Kinder über Bremen



Freudestrahlend verlassen die Kleinen „ihre" Maschine

Ein fröhliches Leben herrschte gestern auf dem Bremer Flughafenhof. Die Deutsche Lufthansa führte mit dem Flugzeug „Kindermöve" Rundflüge durch und Bremens Jugend drängte sich auf dem Fluggelände, um zu ihrem ersten Flug zu starten. Schon am Vormittag wurden die Propeller der „Kindermöve", eine Messerschmitt-Maschine, angeworfen und kamen bis zum Abend nicht zur Ruhe. Alle fünfzehn Minuten etwa stieg die Maschine in die Luft und mit sich führte sie dann eine Kinderschar, die mit großen Augen und klopfenden Herzen Bremen aus der Vogelschau betrachtete. Unter den 1290 Kindern waren noch richtige „Dreikäsehochs", die mutig die Maschine bestiegen und nun stolz sagen dürfen, daß sie vom Bau sind". Sie kannten jetzt mitreden, sie verstehen jetzt was von der Fliegerei, denn nicht nur gefragen sind sie, o nein, sie haben sogar selbst ein Flugzeug gesteuert. Auf dem Flugplatz waren nämlich Maschinen der Flugbaustelle Bremen erollt, erklärt wurden, die von den Kleinen unter sachmännischer Leitung bestätigt und gesteuert wurden.

Gestern flogen insgesamt 598 Kinder, 32 mal startete die Maschine. Am Abend wurden auch noch einige Flüge mit Erwachsenen durchgeführt. Heute werden wieder rund 600 Kinder, unter ihnen auch viele von auswärts, mit der „Kindermöve" über Bremen fliegen.

Jungvolk kochte um die Wette



Viele Köche verderben den Brei — aber nicht bei den Pimpfen. Aufnahme: Bors.

Gestern nachmittag gab es auf der Lüderitzwiese am Schwachhauser Ring ein großes Hallo. Das zählten 16 unseres Jungvolk das den stolzen Namen „Zieten" führt, hatte sich hier zu einem Wettkochen versammelt. Es kam darauf an, in möglichst kurzer Zeit bei geringstem Brennholzverbrauch und genau abgemessenen Lebensmitteln ein schmackhaftes Essen zu kochen. Man kann sich denken, daß dieser Dienst mit Begeisterung ausgeführt wurde, zumal auf der Wettkampfpreisekarte „Reis mit Rosinen" stand. Der Fähnleinführer teilte seinen 12 Jungenschaften gleiche Mengen Lebensmittel und Brennvorräte zu. Auf ein Zeichen ging gleichzeitig in den Kampf. 12 Feuerstellen wurden gebaut und bald flackerten unter 12 Kesseln lustige Feuer. Mit Sachkenntnis wurde dann schließlich der Reis in die Kessel geschüttet. Auch die Rosinen wurden nicht vergessen.

Zum Schluß des Kampfes folgte die Punktwertung. Gewertet wurde die Kochzeit, die Anlage der Feuerstelle und der Geschmack des Essens. Kein Wunder, daß jede Jungenschaft auf ihren Reis schwor. Aber der Fähnleinführer ließ sich als „Oberkoch" nicht verblüffen. Er schmeckte das Essen ab und gab schließlich auch den Sieger bekannt. Sieger und Besiegte sah man nachher mit Wonne und Behagen vor vollen Schüsseln sitzen, die bald leergepußt waren. Dieser fröhliche Wettkampf hatte als Hauptziel, die Jungen in Fahrten- und Wanderkünsten auszubilden. Und Essenkochen ist bestimmt eine Kunst für sich!

Was ist „seelische Hygiene"?

Ein Kapitel moderner Seelenkunde — Von Dr. Friedrich Schulze-Maizier

Kein halbwegs unbefangener Mensch wird sich schämen, an einer Sehnenzerrung oder einem Herzfehler zu leiden; ebensowenig wird er es für unter seiner Würde halten, ein solches Uebel behandeln zu lassen, — der Kulturmensch von heute hilft erfreulicherweise ein gutes Maß von hygienischer Vernunft. Nur wenn es um seelische Zerrungen und Verwundungen, um charakterliche Verbiegungen oder Verrenkungen geht, ist die liebe Mitwelt im großen und ganzen noch immer ahnungslos rede. Als ob es eine Schande wäre, wenn das zarteste aller Organe, die menschliche Seele, im Lebensgedränge Schädigungen davonträgt, Verletzungen oder Entzündungen, Brüche oder Risse, im Vergleich zu denen körperliche Verletzungen oft noch das kleinere Uebel sind. Als ob es ein Zeichen von Zimperlichkeit wäre, von unzeitgemäßer innerer Verweichlichung, echte Seelsorge für mindestens ebenso wichtig zu halten wie die Hygiene des äußeren Menschen.

Wer in der Welt etwas Ersprießliches ausrichten will, muß zuerst einmal mit sich selber im reinen sein; man kann weder recht wirken noch recht kämpfen, wenn man an schlecht verheilten inneren Defekten oder Konflikten leidet, an geheimer Minderwertigkeit oder unterdrückten Schuldgefühl. Nun sind wir aber — mit dieser Einsicht beginnt eigentlich erst ein tiefer reichendes charakterkundliches Verständnis — durchaus nicht immer so mit uns selber im reinen, wie es nach außen hin erscheint, ja, wie wir es uns selber glauben machen wollen. Wir werden also gut tun, von Zeit zu Zeit in stillen Stunden möglichst unbefangen in uns hineinzuhorchen und uns zu prüfen, ob wir restlich wirklich ganz und gar im klaren und reinen, wirklich im besten Sinne des Wortes „in Ordnung" sind, ob es hier nicht vielleicht doch noch mancherlei zu richten und schlichten, auszusegen und auszulüften, zu verbessern und zu verstärken gibt. Jede Schreibmaschine, jed' Taschenuhr muß von Zeit zu Zeit einmal „überholt" werden; warum nicht auch unser innerer Mensch?

Grundregel soll dabei sein, daß man sich vor falscher Scham ebenso nachdrücklich zu hüten hat wie vor falscher Selbstsicherheit. Man wage es, wahr zu sein, Irrtum, Irrtum, Schwäche Schwäche, Unart Unart zu nennen; aber man verfalle darüber nicht in den Gegenfehler furchtloser Selbstzerfleischung und Selbstzerfaserung („Analytitis" nannte sie ein zeitgenössischer Seelenarzt). Ist es doch eine der wichtigsten Leistungen der neueren Charakterkunde, daß sie erst in vollem Umfange klargestellt hat, wie eng Schwäche und Auftrumpfen, Wundheit und Reizbarkeit miteinander verbunden sind.

Der wirklich starke Mensch wird immer sachlich handeln, wird nicht eitel triumphieren, wenn ihm etwas gelingt, aber auch nicht gleich in Verzweiflung zusammenbrechen, wenn ihm etwas daneben geriet. Aus der Niederlage zu lernen suchen und sich unter gar keinen Umständen den Mut rauben lassen, es das nächste Mal besser zu machen, das ist die einzige Haltung gegenüber dem Mißerfolg, die eines reifen Menschen würdig sein kann. Nicht der hat die bessere Aussicht auf wirklich haltbaren Erfolg, der sich über jede ernstliche Selbstprüfung erhaben dünkt; es zeigt von viel tieferer Lebensklugheit, von viel gesünderer innerer Spannkraft und Zähigkeit, wenn ein Mensch immer wieder an sich selber arbeitet, wenn er gerade seine Fehlschläge zum Anlaß neuen Lernens und Umlernens nimmt. Man wende nicht ein, eine solche gelegentliche „Ueberholung" des inneren Menschen sei unmännlich und „undeutsch". Ein so erfahrener Sachtenner der Seelsorger wie Meister Eckart hat den charakterkundlich eigentlich höchst modernen Satz ausgesprochen: „Der Mensch würde wahrlich reich an Tüchtigkeit, wenn er sich prüfte, an welcher Stelle seine größte Schwäche läge, auf daß er hier besserte und seinen Fleiß daran kehrte, dies zu überwinden."

Gesetzt den gar nicht so seltenen, gar nicht so „anormalen" Fall, jemand schleppt von Kindesbeinen an irgendeine geheime Verstörung und Entmutigung mit sich herum, einen wunden Punkt seines Selbstgefühls und Lebensvertrauens, einen immer wieder aufflammenden Groll oder ein nagendes Schuldgefühl. Oder harte Schicksalschläge haben seinem Wesen einen Knick, eine „Delle" gegeben. Was ist hier das Klügere, hygienisch Vernünftigere: Wenn er den brandigen Fleck nicht nur vor den anderen, sondern auch vor sich selber vertuscht, eine Unmenge Kraft verbraucht, nur um die schließlich doch immer wieder spürbaren Wirkungen seines verborgenen Gebrechens wett zu machen und schließlich doch nervös werden muß, daß sich in seelischen Dingen auf die Dauer nichts vertuschen läßt — oder: wenn er dem guten Rat des Meisters Eckhart folgt und ohne falsche Scham alle Hilfsmittel echter Seelenpflege dazu benutzt, um den heimlichen Schaden auszuheilen? Die Antwort versteht sich von selbst für jeden, der auch nur eine Ahnung empfing von der ungeheuren Tiefe geheimer Verstörungen und von der der freienden Wirkung durchgreifender charakterkundlicher Arbeit.

Der Erfolg ist an eine Hauptbedingung geknüpft, welche alle anderen Voraussetzungen einschließt: Man sei rückhaltlos vor sich selber ehrlich, man habe den Mut, bis auf den Grund zu gehen und sich so zu erblicken, wie man wirklich ist. Die Einsichten, zu denen man dabei gelangt, mögen nicht immer bequem, sie mögen unter Umständen erschütternd sein; aber diese Erschütterungen sind gewiß heilsamer als der faule Friede fragwürdigen Selbstbetruges. Man wird vielleicht beträchtlich über sich umlernen, manches allzu günstige Vorurteil berichtigen und manchen Pflock zurücksetzen müssen. Aber man wird bald erkennen, daß die Verarmung, in welche man dabei zu geraten befürchtete, in Wirklichkeit eine Bereicherung war, daß man nun erst feste Planken unter den Füßen hat und viel sicherer Kurs zu halten vermag als vorher. Man wird aufs neue die alte Erfahrung bestätigt finden, daß es nichts Beglückenderes gibt als echte Selbstbeschränkung und wird erkennen, daß wiederum Goethe eine der wichtigsten charakterkundlichen Einsichten vorweggenommen hat in dem stillen Satz:

„Wer sich nicht zu viel dünkt, ist viel mehr, als er glaubt."

Ein deutscher Kulturfilm, der in Venedig begeistert

Das singende Skelett

Auf der Internationalen Filmkunstschau in Venedig ist u. a. der deutsche Ufa-Kulturfilm „Röntgenstrahlen" vorgeführt worden. Die Vorführung wurde mehrmals durch brausenden Beifall unterbrochen.

Die von dem deutschen Physiker Röntgen im Jahre 1895 entdeckten Strahlen sind zu einem der wichtigsten medizinischen Forschungsmittel geworden. Die Strahlen durchdringen Menschen und Materialien mit Ausnahme von Blei. Sie werden daher nicht nur für medizinische Zwecke, sondern auch bei Materialprüfungen verwandt. Es werden zum Beispiel ganze Eisenbahnbrücken geröngt, um mit Hilfe der Aufnahmen Klarheit über die innere Beschaffenheit eines Werkstoffes, über Schweiß- und Nietstellen usw. zu erlangen. Bei der Medizin war bisher die Anwendung der Röntgenstrahlen auf die Herstellung von photographischen Aufnahmen der durchleuchteten Körper und auf die Sichtbarmachung des „inneren Menschen" auf dem Durchleuchtungsschirm beschränkt. Jetzt ist es gelungen, das, was sich auf dem Durchleuchtungsschirm zeigt, auch zu filmen. Es war aber ein weiter Forschungsweg zurückzulegen, ehe diese für die medizinische Wissenschaft außergewöhnlich bedeutungsvolle Möglichkeit bestand. Die Hauptarbeit dabei hat der Leiter der Röntgenabteilung an der Chirurgischen Klinik der Universität Bonn, Professor Dr. L. Janker, geleistet. In seinem Laboratorium sind auch ein Teil der in Venedig gezeigten Aufnahmen entstanden.

Zunächst drehte es sich darum, eine Möglichkeit zu finden, um die auf dem Röntgendurchleuchtungsschirm sichtbaren Schattenbilder zu photographieren. Die Röntgenstrahlen mußten in gewöhnliche Lichtstrahlen umgewandelt werden. Das gelang zwar, aber das Licht war so schwach, daß es kaum zu sehen war. Es wurden daraufhin besondere Objektive konstruiert, die vierzigmal lichtstärker sind, als die gewöhnliche Filmoptik. Dann wurde ein fast unverkleidbar lichtempfindliches Filmmaterial hergestellt. Auch der Durchleuchtungsschirm selbst wurde so verbessert, daß er erheblich größere Lichtmengen ausstrahlte, als im praktischen Betrieb bei Durchleuchtungen nötig sind. Aber noch immer nicht genügte das Licht für die Belichtung des Films. Es mußten ja wenigstens 24 Aufnahmen in der Sekunde gelingen, um ein bewegungsmäßig wahres Filmbild zu erzielen. Die Filmtechniker haben daraufhin die ohnehin schon bis zu außergewöhnlich hohen Leistungen gesteigerten Apparate in der Weise vervollkommnet, daß sie den Fortbewegungsmechanismus beschleunigten. Dadurch wurde Zeit für die Belichtung gewonnen. Der Vorgang in der Filmkamera ist ja so, daß sich das Filmband ruckweise am Objektiv vorbeibewegt. Nun müssen 24 Bildchen in der Sekunde belichtet werden können, so liegt zwischen jeder Aufnahme eine Pause. Das alles sind so winzige Zeiten, daß sie für menschliche Sinne unwahrnehmbar bleiben, das Auge zum Beispiel empfindet die Fortbewegung des Filmbandes als pausenloses Abschnurren. In Wirklichkeit ist es aber so, daß das Filmband in einer Sekunde 24mal stillsteht und sich ebensooft fortbewegt. Durch die Verminderung der Fortbewegungszeit konnte die Belichtungsdauer verdoppelt werden. Und damit war das Problem, die fast unsichtbaren Schattenbilder auf dem Durchleuchtungsschirm zu filmen, gelöst. Man konnte Menschen durchleuchten und jegliche Tätigkeit der Organe im Körper, ja sämtliche Leiden. Auf diese Weise lassen sich zum Beispiel ganz genau die Verdauungsvorgänge im Magen und im Darm erkennen, man sieht, wie Herz und Lunge arbeiten oder wie sich Gelenkbewegungen vollziehen. Es ist ein gespenstisches Bild, wenn beispielsweise auf der Leinwand der Oberkörper eines Menschen als Skelett erscheint und ein „Totenkopf" Piston bläst, wobei Zungenbewegungen sichtbar werden, die man bisher überhaupt noch nicht gekannt hat. „Totenschädel" sprechen und singen — und der Zuschauer sieht dabei die Bewegungen der Sprechmuskeln und des Kehlkopfs. Außerdem sind die „Geräusche" der inneren Organe hörbar gemacht. Man hört das Herz klopfen und die Lunge atmen.

Während der von der „Ufa" hergestellte Röntgentonfilm ganz allgemein die Entstehung, das Wesen und die Wirkung der Röntgenstrahlen darstellen will, bedeutet er für die medizinische Wissenschaft ein Hilfsmittel mit ungeahnten Möglichkeiten. Er wird nicht nur als Lehrmittel von außerordentlicher Bedeutung sein, sondern auch für die Feststellung innerer Krankheiten, denn an Stelle des subjektiven Befundes kann der auf dem Film festgehaltene dokumentarische Befund treten.

Heinrich Miltner

Hauptagung der Anatomen. Die Anatomische Gesellschaft wird unter dem Vorsitz von Professor A. G. Harrison von der Universität New-Haven USA. vom 24. bis 28. August in Königsberg i. Pr. ihre 45. Versammlung abhalten.

s.

Unser tägliches Kochbuch

Nierenragout, Wirsing und Kohlrabi, Kartoffeln

Die Nieren werden aufgeschnitten, ausgewaschen und in Scheiben geschnitten. Speck und Zwiebel werden angebraten, die Nieren dazugegeben und weichschmoren lassen; sehr gut, etwas Majoran hinzuzugeben. Dann stäubt man Mehl darüber, füllt heiße Brühe auf und schmeckt die Nieren ab, nach Belieben mit etwas Essig oder Rotwein; — der in große Stücke geschnittene Wirsing und die Kohlrabischeiben werden mit halb Milch, halb Gemüsewasser ausgerührt, Kohl und Kohlrabi hineingegeben und abgeschmeckt.

Fleischlos: Schnittbohnensuppe, Haferbratlinge, Kartoffelsalat

Schnittbohnen werden in Salzwasser weichgekocht. Eine helle Mehlschwitze wird mit dem Bohnenwasser und Milch ausgerührt, die Schnittbohnen hineingegeben, mit Salz und gehackter Petersilie abschmecken, auch ein wenig Bohnenkraut. ½ Kilogramm Milch wird über 150 Gramm Haferflocken gegeben und ganz einziehen lassen. Dann gibt man 4 ganze Eier dazu und würzt mit Salz, Schnittlauch, Petersilie und in Butter gerösteten Zwiebeln. Von dieser Masse backt man kleine Plätzchen, die man zu Kartoffelsalat gibt.

Abends: Kartoffelkuchen mit Aepfeln

500 Gramm rohe Kartoffeln und 500 Gramm gekochte werden gerieben und vermengt, 2 Eigelb, 50 Gramm Zucker, Salz und soviel Milch und Mehl dazugeben, daß ein dickflüssiger Teig entsteht, den man mit 300 Gramm in feine Scheiben geschnittene Aepfel vermengt. Zuletzt gibt man den Eischnee unter und backt kleine Pfannkuchen, die man mit Zucker bestreut.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Tivoli-Theater

„Husaren heraus"

Es ist in der Tat ein wirkliches Lustspiel geworden, das Wolf Neumeister als Verfasser des Drehbuches nach der Idee von Kurt Berendt unter dem Titel „Husaren heraus!" filmisch gestaltet hat. Situationen und Dialoge sind so schlagkräftig — besonders der Dialog ist oftmals von einer geradezu entzückenden Frechheit —, daß immer wieder stürmische Lachsalven aufbrausen.

Gewiß, der Inhalt des Lustspiels ist in seiner Grundtendenz nicht gerade von dem Ehrgeiz besessen, durch Originalität zu glänzen. Denn es ist nachgerade eine alte Weisheit, daß da, wo Soldaten ins Manöver ziehen, auch das zarte Geschlecht in gebührender Anzahl vertreten ist und daß ferner dort, wo beide — Soldat und Mädchen — aufeinander treffen, der lose Amor treffsicherer seine Pfeile verschießt, als das bei gewöhnlichen Sterblichen ohne Uniform der Fall zu sein pflegt. Was aber erfreulicherweise auch in diesem Soldatenfilm fehlt, ist der saudumme Muschkote, ohne den es ansonsten nun einmal nicht ging, um die notwendigen Verwechslungen und damit die drastische Komik herbeizuführen. Alles, was sich in diesem Film tut, ist von Könnerhänden so geschickt geformt, daß sich die Ereignisse beinahe wie von selbst ergeben.

Etwas über die launige und fesselnde Handlung verraten? Das wäre insofern nicht nett, als damit manche reizende Ueberraschung ausgeplaudert werden müßte. Lassen wir es also bei der Feststellung: ein Film, dessen Autoren genau wußten, was sie wollten und die darum so forsch zupackten, daß jeder, dem herzbefreiendes Lachen Erholung bedeutet, sich hier ganz ausgezeichnet erholen kann.

Und das ist kein Wunder! Denn wo zwei so entgegengesetzte Typen wie Leo Slezak und Ralph Arthur Roberts ihre Hand im Spiele haben und wo ferner eine so charmante Schauspielerin wie Ida Wüst sozusagen auch kein Blatt vor den Mund nimmt, da sind dem Humor wirklich keine Grenzen gesetzt! Hans Holt und Jupp Hussels sind die beiden schneidigen Offiziere eines Husarenregiments, die es auf der Stelle fertigbekommen, daß die beiden Nichten ihres Quartiergebers unbedingt von ihnen geheiratet werden wollen. Maria Andergast und Mady Rahl verkörpern diese beiden entzückenden Geschöpfe, die die Gelegenheit beim Schopfe nehmen, ihr Herz ein für allemal an den Mann zu bringen. Dazwischen als Liebesflöte spielender Pan — oder richtiger gesagt: Bursche — Rudolf Platte. Die zarten Töne seiner Flöte betören nicht nur Mädchenherzen, sondern vermögen sogar einen ausgewachsenen Bären zu bezwingen. Happy end? Selbstverständlich! Wie singt doch Adrian Fabius / Leo Slezak zum Schluß? „Denn das Weltgetriebe, dreht sich um die Liebe, und das bißchen Glücklichsein!"

Dieser in der Produktion der Pallas-Film unter der Produktionsleitung von Eberhard Schmidt hergestellte Lustspielschlager ist von der erfahrenen Hand Georg Jacobys in Szene gesetzt worden, während Robert Stolz die Musik dazu geschrieben hat. Unnötig zu betonen, daß beide, Meister auf ihrem Gebiete, jene beschwingtliebenswürdige Atmosphäre zu schaffen gewußt haben, die uns ausgelassen frohe Stunden der Entspannung verleben läßt.

Christian Hilker

Heeresrentenzahlung für September. Bei den Postämtern in Bremen werden die Heeresrenten bereits am 28. August gezahlt.

Schutz des Rundfunks vor Fliegerstörungen. In letzter Zeit sind die im Haus des deutschen Rundfunks und den dazu gehörenden Nebengebäuden in Berlin-Charlottenburg stattfindenden wichtigen Auslandssendungen häufig durch Flugzeuge gestört worden. Der Reichsluftfahrtminister hat deshalb die nachgeordneten Stellen darauf hingewiesen, daß das Ueberfliegen des Hauses des deutschen Rundfunks und seiner nächsten Umgebung verboten ist.

Lachen zum Lachen



„Wenn du mich wirklich liebst, Oskar, würdest du dir nichts aus den Mücken machen."

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

15 Monate Gefängnis für einen Rückfalldieb — Es sollte nur ein „Scherz" sein

Der insgesamt 14mal vorbestrafte Paul A. hat bereits einen beträchtlichen Teil seines Lebens hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern verbracht. In früheren Jahren hat er einen schweren Raubversuch begangen, außerdem erhielt er u. a. wegen erheblicher Betrügereien eine längere Zuchthausstrafe. Als wiederholt rückfälliger Dieb war er zuletzt in den Arbeitsstätten beschäftigt und hielt sich bis kurz vor Begehung der letzten Straftat in einem Altersheim auf. Die seitens der Behörde gegen ihn angeordnete Polizeiauflage hatte ihn besonders hart getroffen. Im Juli stellte er einen Antrag um Aufhebung der Auflage, doch konnte dieser Bitte nicht stattgegeben werden, da sich A. verschiedene Unregelmäßigkeiten hatte zuschulden kommen lassen. Nachdem er Arbeit gefunden hatte, beging er wieder einen Diebstahl und entwendete seinem Stubenkameraden ein Paar neue Stiefel, das er in der nächsten Pfandleihe für 2,80 RM. versetzte. A. fuhr sodann nach Rotenburg, um neue Arbeit zu erhalten und trat dann die Reise nach Delmenhorst an. Wie der Angeklagte gestern glaubhaft machen wollte, beabsichtigte er, einen alten Freund aufzusuchen, von ihm einen Revolver auszuborgen und sich das Leben zu nehmen. Da der Freund aber nicht in seiner Wohnung war, begab sich der „Lebensmüde" in eine Wirtschaft. Als der letzte Groschen verzehrt war, tippelte A. von Delmenhorst nach Bremen und stellte sich hier der Polizei. — In Anbetracht seines langen Vorstrafenregisters und all der übrigen belastenden Momente verurteilte die Kleine Strafkammer den Angeklagten wegen wiederholten Rückfalldiebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 15 Monaten. Nur sein Alter und der niedrige Wert des Objekts hielt das Gericht davon zurück, eine Zuchthausstrafe zu verhängen.

*

Luftpumpen, Fahrradlampen, Ventile, ja ganze Vorderräder werden in später Stunde von angetrunkenen Nachtschwärmern entwendet, die ihren Unternehmungsgeist und Tatendrang in dieser höchst verwerflichen Art austoben. In einer Nacht im Februar drehten zwei junge Leute in Burg „aus Scherz" eine Karbidlampe von einem fremden Fahrrad ab. Da sie aber zuviel getrunken hatten, ließen sie die Lampe auf der Flucht fallen. — Die Angeklagten kamen gerade noch an einer Freiheitsstrafe vorbei und erhielten wegen Diebstahls eine Geldstrafe von je 30 Mark.

*

Die erst 26jährige Else S. hatte am 23. Juli einem stark angetrunkenem Mann in einer Hafenkneipe die Armbanduhr und die Geldbörse mit 15 RM. Inhalt entwendet. Anschließend begann sie mit einem anderen Mann eine Tändelei und veranlaßte ihn, die Armbanduhr auf seinen Namen zu versetzen. Den Erlös brachten sie gemeinsam durch. Als der Diebstahl herauskam, bezichtigte sie den zweiten Mann der Anstiftung, obwohl dies nicht der Fall war. — Das Urteil lautete wegen Diebstahls und wissentlich falscher Anschuldigung auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. In den nächsten Jahren wird die Abgeurteilte allerdings keine Gelegenheit finden, ihrem leichtlebigen Verlangen zu frönen.

*

Der 38jährige Angeklagte, der sich der Erpressung zu verantworten hatte, versuchte mit erheblichem Pathos sich reinzuwaschen, trotzdem die ihn belastende Zeugin entgegen einem früheren Protokoll, für ihn günstig, was den Erpressungsfall betrifft, aussagte. Durch einen guten Ratschlag des Angeklagten hatte die Zeugin verschiedene Geldsummen erhalten, die sie auf Verlangen des Mannes mit ihm teilen sollte, trotzdem diese schon mit einem Handgeld abgefunden war. Eines Spätnachmittags erschien nun der Angeklagte in angetrunkenem Zustand in der Wohnung der Zeugin und begann ein sinnloses Lamento. Die Zeugin wußte sich schließlich nach mehrmaligem Auffordern, die Wohnung zu verlassen, nicht anders zu helfen, als die Polizei zu benachrichtigen, die ihn an die frische Abendluft setzte. — Das Gericht sprach den Angeklagten von der Erpressung frei und verurteilte ihn unter Zubilligung des § 51, Abs. 2, wegen Hausfriedensbruchs zu einer Geldstrafe von 50 Mark. [§

„Mein Kind hat sich verbrüht!"

Unglücksfälle, die eine tragische und ernste Mahnung sind / Kleine Kinder brauchen Aufsicht!

Immer wieder hören wir von Verbrühungen und Verbrennungen, durch die kleine Kinder in unbewachten Augenblicken tödlich verletzt werden. So kam auch in diesen Tagen ein kleines Mädel, das noch nicht ganz drei Jahre alt war, durch einen tragischen Unglücksfall dieser Art ums Leben. Die Mutter hatte das Kind am Waschtag mit in die Waschküche genommen, da sie es nicht allein in der Wohnung lassen wollte. Als das Mädchen einen Augenblick unbeachtet zwischen den Wannen herumspielte, fiel es in einen Bottich mit heißen Wasser und verbrühte sich dabei so stark, daß es nicht mehr gerettet werden konnte. — Das ist in Bremen in ganz kurzer Zeit der zweite Fall, denn schon vor wenigen Wochen kam ein anderes Kind unter ganz ähnlichen Umständen durch Verbrühen ums Leben. Wie viele andere Fälle gibt es, in denen noch gerade das Schlimmste verhütet werden konnte, von denen aber oft Schäden für das ganze Leben zurückbleiben.

Alle Mütter sollten sich diese Fälle, die eine tragische und eindringliche Mahnung darstellen, einmal ganz ernst zu Herzen nehmen. Gerade unseren ganz kleinen Kindern droht durch Wannen und Töpfe mit heißem Wasser die furchtbarste Gefahr. Oft genügt ein winziger Augenblick des Unbewachtseins, daß so ein unglückliches kleines Geschöpf den Weg findet zu einem Kessel mit siedendheißer Flüssigkeit in der Küche oder in der Waschküche. Kleine Kinder sind neugierig, wie leicht schlägt solch ein Gefäß um und die siedende Flüssigkeit ergießt sich über das bedauernswerte Wesen. Und die Mutter muß sich dann den ständigen Vorwurf machen; ihr eigenes Kind durch eigene Schuld einem entsetzlichen Tode ausgeliefert zu haben. Kleine Kinder müssen immer unter Aufsicht sein, oder aber wir müssen sie im Heck oder an einen ähnlichen Ort so sicher unterbringen, daß sie wirklich nichts anrichten können. Ein Aufenthalt in der Waschküche ist für kleine Kinder immer lebensgefährlich! □

Frühere Zulassung zur Steuermannsprüfung

Wegen des zurzeit bestehenden Mangels an Steuerleuten auf großer Fahrt, hervorgerufen durch die zunehmende Vergrößerung der deutschen Handelsflotte, sowie dadurch, daß zahlreiche nautische Schiffsoffiziere der großen Fahrt ihrer Militärzeit bei der Kriegsmarine zu genügen haben, ist mit sofortiger Wirkung eine Ausnahmebestimmung erlassen worden, die folgendes bestimmt: Auf Grund des § 65 der Prüfungsordnung für die Seeschiffer- und Seesteuermannprüfungen vom 29. Juli 1931 — Reichsmin. Bl. S. 497 — genehmigt der Reichs- und Preußische Verkehrsminister bis auf weiteres und widerruflich, daß Seeleute beim Nachweis der sonstigen Bedingungen ausnahmsweise zur Prüfung zum Steuermann auf großer Fahrt zugelassen werden, wenn sie an Stelle der in § 53 Ziffer 1 ebenda vorgeschriebenen Seefahrtszeit von fünfzig Monaten eine solche von mindestens 36 Monaten nachweisen, von der 20 Monate auf Segelschiffen und etwa sechs Monate als Vollmatrose erworben sein müssen. Beim Bestehen der Prüfung erhalten sie nur das Prüfungszeugnis, das Befähigungszeugnis aber erst dann, wenn sie in § 22e der Schiffsbesetzungsordnung geforderte Seefahrtszeit nachgewiesen haben. Das Prüfungszeugnis ist mit einem entsprechenden Vermerk zu versehen.

Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister erklärt sich in diesem Zusammenhang damit einverstanden, daß die bei der Kriegsmarine erworbene Seefahrtszeit als Vollmatrosenfahrtzeit angerechnet wird, wenn der Seemann vor Eintritt in die Kriegsmarine bereits als Vollmatrose gefahren hat, im anderen Falle nur dann, soweit sie als Obermatrose bei der Kriegsmarine verbracht worden ist.

Privatarbeit des angestellten Handwerkers

Häufig werden Gesellen, die bei einem selbständigen Handwerker oder in einem Fabrikbetrieb beschäftigt sind, nach der Arbeitszeit noch auf eigene Rechnung in ihrem Handwerk tätig. Nach der dritten Handwerksverordnung dürfen auf eigene Rechnung aber nur solche Handwerker arbeiten, die in der Handwerksrolle eingetragen sind und daraufhin die Handwerkskarte erhalten haben. Zur weiteren Klarstellung hat kürzlich das Reichswirtschaftsgericht durch eine Entscheidung beigetragen, die den Grundsatz aufstellt, daß ein ständig im Angestelltenverhältnis beschäftigter Handwerker nicht gleichzeitig selbständiger Handwerker sein kann. Die Entscheidung erging, weil ein in einem Konfektionshaus angestellter Zuschneider noch auf eigene Rechnung für Angehörige, Verwandte und Bekannte tätig war. Dieser Zuschneider mußte in der Handwerksrolle gelöscht werden, weil, wie in der Begründung ausgeführt wird, ein selbständiger Handwerker in der Lage sein müsse, jederzeit über seine Zeit nach seiner Entschließung so frei zu verfügen, wie es sein Handwerksbetrieb nach den jeweils gegebenen Umständen verlange.

Im amtlichen Organ des Reichsstandes des deutschen Handwerks wird daraus der Schluß gezogen, daß nur solche Handwerker in die Handwerksorganisation eingegliedert werden sollen, die in vollem Umfang als selbständige Handwerker anzusehen sind, und daß in ähnlichen Fällen wie dem jenes Zuschneiders eine Löschung in der Handwerkerrolle vorzunehmen sei. Andererseits wird allerdings betont, daß es aus wirtschaftlichen Gründen selbstverständlich nicht in Betracht komme, im Sinne der Entscheidung des Reichswirtschaftsgerichts allgemeine Maßnahmen sofort durchzuführen. Vielmehr müßten sich derartige Maßnahmen vorerst auf solche Fälle beschränken, die tatsächlich einer Abhilfe bedürfen und eine Abhilfe auch vom Standpunkt des betroffenen Gewerbetreibenden aus als wirtschaftlich tragbar erscheinen ließen.

„Kampf der Gefahr"

Das in diesen Tagen erschienene September-Heft der Monatsblätter für Schadenverhütung „Kampf der Gefahr" wird mit einem Artikel „Weltausstellung Paris 1937" eingeleitet, dem sich eine Würdigung des Luftschiffkapitäns Ernst August Lehmann, des Kommandanten des LZ. 129 „Hindenburg" anschließt. Der Beitrag „Arbeitsbuch statt Stempelkarte" zeigt, wie ein vergessener Beruf, nämlich derjenige der Steinbildhauer, im Dritten Reich wieder zu Ehren gekommen ist, während der Aufsatz „Wir tragen Zellwollstoffe" den gewaltigen Vormarsch der Zellwolle kennzeichnet. Es folgen Beiträge wie „Hamburger Hafenpolizei auf Posten", „Elektrischer Scheintod? Künstliche Atmung!" und ein recht aufschlußreicher Artikel „Der Mann, der fast alles konnte!" Sehr eindrucksvoll sind ferner die Aufsätze „Gesundheitsamt der Fische", „Ganz kleine Alltagssünden", „Umgang mit brennbaren Flüssigkeiten" und „Obst und Gemüse — richtig gelagert." Des weiteren wird von einer Neuerung berichtet, die mit der Einrichtung des Verkehrsgartens in Chemnitz geschaffen worden ist. Der Aufsatz „Ein Pferdelazarett der Wehrmacht" gibt ein anschauliches Bild von der Fürsorge für die vierbeinigen Kameraden unserer Soldaten, während der Beitrag „Achtet auf die Federn" zur richtigen Verwertung der Geflügelfedern mahnt. Der Schlußaufsatz „Die Kompromißlinge" richtet ein deutliches Wort an die, die nicht alle werden

Beamte, Angestellte und Arbeiter des Elektrizitätswerkes tragen Ausweise. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß sämtliche im Außendienst beschäftigte Beamte, Angestellte und Arbeiter des Elektrizitätswerkes — auch die mit Dienstmütze versehenen — eine Ausweiskarte besitzen. Die Stromabnehmer, bei denen Personen erscheinen, die sich als Beauftragte des Elektrizitätswerkes ausgeben, werden im eigenen Interesse gebeten, sich den Ausweis zeigen zu lassen.

Hunde auf dem Radfahrweg

Kleine Unfall-Chronik — Betrunkener gefährdet eine ganze Familie

Ein angetrunkener Radfahrer geriet am Vormittag des 23. August gegen 9 Uhr ganz auf die linke Seite der Fahrbahn des Halmerweges und geriet dadurch gegen das Fahrrad einer entgegenkommenden Radfahrerin. Die Frau stürzte zu Boden und riß im Fallen auch den hinter ihr fahrenden Ehemann mit um. Da der Mann seinen Jungen in einem Sitzkorb auf dem Fahrrade mitführte, wurde auch noch das Kind der Eheleute in Mitleidenschaft gezogen; es fiel auf das Pflaster und zog sich Gesichtsverletzungen zu. — Die Radfahrer sind leider noch oft der Meinung, daß die strengen Vorschriften gegen betrunkene Verkehrssünder nur den Kraftfahrern gegenüber am Platze seien. Auch dieser Verkehrsunfall, der zum Glück ja noch einigermaßen glimpflich ablief, beweist die Notwendigkeit für jeden Verkehrsteilnehmer, vernünftig und vorschriftsmäßig zu fahren. Betrunkene im Verkehr sind immer eine Gefahr, ganz gleich ob sie zu Fuß gehen, ein Fahrrad führen oder am Steuer eines Kraftwagens sitzen. Sie handeln alle gleich verantwortungslos, denn ihre Unbeherrschtheit kann nicht nur sie, sondern auch andere Menschen in schwerste Lebensgefahr bringen.

Eine Fußgängerin ließ einen größeren jungen Hund auf dem Radfahrweg des Hohwegs frei neben sich herlaufen. Das Tier sprang einem entgegenkommenden Radfahrer vor das Fahrrad. Der Radfahrer stürzte und fiel mit dem Gesicht auf das Pflaster. Er erlitt erhebliche Gesichtsverletzungen und Blutergüsse in beiden Knien. — Es ist zwar nicht direkt verboten, Hunde neben dem Fahrrad herlaufen zu lassen. Immer aber muß sich der Radfahrer darüber klar sein, daß er keinen anderen Verkehrsteilnehmer mehr als den Umständen nach erforderlich schädigen oder belästigen darf. Ist der Hund also noch unerzogen und sein Verhalten unberechenbar, dann wird man besser daran tun, ihn möglichst nicht frei zwischen Fahrzeugen herumlaufen zu lassen.

Am 6. August gegen 7.50 Uhr versuchte ein Lieferwagenführer auf dem Breitenweg durch starkes Kurvenschneiden vor einem entgegenkommenden Radfahrer nach links in die Roßstraße abzubiegen. Angeblich soll der Kraftfahrer auch kein Richtungszeichen gegeben haben. Bei dem Zusammenstoß mit dem Lieferwagen stürzte der Radfahrer so schwer zu Boden, daß er sich ein Schultergelenk aussetzte. — Es sind nicht nur viele Radfahrer, die das Zeichengeben nicht lernen können; auch Kraftfahrer vergessen entweder, ihren Winker überhaupt herauszubringen oder ihn wieder hereinzunehmen. Beides kann zu folgenschweren Mißverständnissen führen.

Beim Ueberholen eines Fuhrwerkes wurde am 24. August gegen 13.20 Uhr ein Radfahrer auf der Faulenstraße in Höhe Diepenau von einem Kraftradfahrer, der als Dritter zu scharf überholte, angefahren und zu Fall gebracht. Er zog sich Gesichts- und Armverletzungen zu. Auch der Kraftradfahrer erlitt eine Handverletzung. — Beim Ueberholen eines Radfahrers wird nur zu oft nicht beachtet, daß er schließlich einen geringfügigen Ausweichspielraum braucht. Der Radfahrer fährt nur auf zwei Rädern und wird oft — vor allem wenn er langsam fährt, — leicht nach rechts oder links ausweichen, um das Gleichgewicht zu halten.

Beim Ueberschreiten der Fahrbahn der Nordstraße in Höhe des Wallerrings verunglückte am 23. August gegen 16.50 Uhr ein Fußgänger. Er war bereits bis auf die Mitte der Fahrbahn gelangt, als ein aus Richtung Stadt kommender Lieferwagen als Dritter andere Verkehrsteilnehmer überholte. Der Fußgänger erschrak und sprang einige Meter zurück, ohne jedoch im Augenblick daran zu denken, daß auch von der anderen Seite Fahrzeuge kommen könnten. So geriet er vor einen aus Richtung Gröpelingen kommenden Lieferwagen und wurde angefahren.

In der Nacht zum 22. August gegen 0.15 Uhr kam ein Radfahrer einem auf der Brückenstraße aufgestellten Personenkraftwagen beim Vorbeifahren so nahe, daß er das Kraftfahrzeug streifte und so unglücklich stürzte, daß er sich eine schwere Gesichtsverletzung zuzog, mit der er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Recht erheblichen Sachschaden verursachte der Führer eines Lastkraftwagens mit Anhänger am 23. August gegen 16.45 Uhr auf der Straße An der Weide. Er fuhr mit seinem Fahrzeug auf regennassem Pflaster mit erheblicher Geschwindigkeit und so nahe an zwei vorschriftsmäßig aufgestellten Kraftfahrzeugen vorbei, daß die beiden Personenkraftwagen von der Ladung des Anhängers gestreift und schwer beschädigt wurden. Der eine Personenkraftwagen wurde etwa zwölf Meter mitgeschleift. □

Wichtiges aus dem Steuerrecht

Der Reichsfinanzhof hatte bereits bei Arbeitnehmern entschieden, daß Ausgaben für regelmäßige oder unregelmäßige Mittagsmahlzeiten außer dem Haus den nicht vom Einkommen abzugsfähigen Kosten der Lebenshaltung zuzurechnen sind und als solche nicht zur Ermäßigung der Lohnsteuer führen dürfen. Die Urteile gehen davon aus, daß die Verhältnisse hier verschieden liegen, daß manche Angestellte auch bei längerer Mittagspause infolge der großen Entfernung ihrer Wohnung von der Arbeitsstätte nicht zum Mittagessen nach Hause fahren können, während andere dies, obwohl die Möglichkeit dazu besteht, aus anderen Gründen nicht tun können und entweder in der Gastwirtschaft essen oder ihren Haushalt auf eine warme Mahlzeit am Abend zu Hause umstellen. Auch für gewerbliche, insbesondere leitende Angestellte gilt der Satz, daß sie bei stärkerer beruflicher Inanspruchnahme sich den Verhältnissen so anpassen, daß ihnen erhöhte Aufwendungen wegen Verköstigung nicht erwachsen, oder aber, daß sie solche auf sich nehmen, weil sie anerkennen, daß dabei persönliche Bedürfnisse oder Wünsche im Vordergrunde stehen. Das muß auch gelten, wenn im Einzelfall einmal Ausgaben der erwähnten Art ausnahmsweise Werbungskosten sein sollten. Um jeden Zweifel auszuräumen, hat der Reichsfinanzhof neuerdings aus Gründen der steuerlichen Gerechtigkeit und Gleichmäßigkeit die Abzugsfähigkeit solcher Aufwendungen auch für die selbständigen Gewerbetreibenden und für die Angehörigen der freien Berufe ausdrücklich verneint.

*

Ein Steuerpflichtiger hatte in seinen Steuerbilanzen die Pauschalabschreibung für zweifelhafte Forderungen auf 9700 RM., für andere Jahre auf 7200 RM. bzw. 5760 RM. bemessen. In seinen Handelsbilanzen hatte er jedoch nur einen Betrage von 5000 RM. abgeschrieben mit der Begründung, daß er in den Krisenjahren in den Handelsbilanzen nicht noch höhere Verluste habe ausweisen wollen. Das Finanzamt hat den Ansatz der Forderungen in der Steuerbilanz den höheren Werten der Handelsbilanz angepaßt. Der Reichsfinanzhof hat die Rechtsbeschwerde des Steuerpflichtigen mit der Begründung zurückgewiesen, daß sich die Steuerbilanz, soweit nicht steuerrechtliche Sondervorschriften eingreifen, an die Handelsbilanz anzuschließen habe und die letztere in Fällen falscher Ansätze zu berichtigen sei. Der Beschwerdeführer habe zwar behauptet, die fraglichen Ansätze in der Handelsbilanz seien falsch, doch habe er trotzdem daran festgehalten, jedenfalls habe er einen einwandfreien Nachweis der Unrichtigkeit nicht erbracht. Es sei aber nicht möglich, daß die Bilanzwerte, je nachdem sie für die Steuer- oder für die Handelsbilanz bestimmt seien, vom Steuerpflichtigen so angesetzt werden, wie sie gerade für ihn nützlich sind, also z. B. Forderungen in der Handelsbilanz hoch, in der Steuerbilanz hingegen niedrig.

*

In Streitfällen über die Höhe des Einheitswertes ist der Wert des Streitgegenstandes zum Zwecke der Kostenfestsetzung von den Finanzämtern und von den Finanzgerichten bisher in der Regel auf 10 v. Tausend des strittigen Wertunterschiedes festgesetzt worden. Nach einem neueren Gutachten des Reichsfinanzhofs ist im Rechtsmittelverfahren gegen Einheitsbewertungen auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes 1934 der Wert des Streitgegenstandes nunmehr folgendermaßen festzusetzen: bei land- und fortwirtschaftlichen Grundstücken auf 15 v. T., bei sonstigem Grundbesitz auf 25 v. T., bei Betriebsvermögen auf 10 v. T. Die gegenüber dem früheren Zustande höhere Festsetzung des Streitgegenstandes bei Grundvermögen beruht darauf, daß die Einheitswerte für die Grundstücke vom 1. April 1938 an auch für die Grundsteuer Geltung hat. Die Pauschalsätze in der genannten Höhe gelten lediglich nur für die Regel und umfassen lediglich die Vermögenssteuer und die Grundsteuer. Im Einzelfall kann der Streitwert höher festgesetzt werden, wenn von der Entscheidung außer der Vermögenssteuer und der Grundsteuer auch die Aufbringungsumlage, die Grunderwerbssteuer, die Erbschaftssteuer oder die Reichsfluchtsteuer abhängt.

*

Eine weitere Entscheidung bezieht sich auf die Gewinnverteilung bei offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften. Danach kann die Gewinnverteilung nach Einreichung der Bilanz beim Finanzamt mit steuerlicher Wirkung in der Regel nur geändert werden, soweit bei der Verteilung Irrtümer vorgekommen sind, z. B. Vertragsbestimmungen direkt verletzt worden sind oder die Verteilung unbillig ist und die Abstellung dieser Irrtümer Rechtspflicht ist. Darüber hinaus ist eine Aenderung nur mit Zustimmung des Finanzamts, im Rechtsmittelverfahren mit Zustimmung der Rechtsmittelbehörde zulässig.

Jeder alte Soldat zeichnet „Hindenburgspende"!

Auf der vom Kreisführer Dr. Finke zum 23. August nach der Kaiserhalle einberufenen Führertagung des Kreisverbandes Bremen des Deutschen Reichskriegerbundes konnte wiederum einer stattlichen Zahl von Freikorpskämpfern die Ehrenurkunde für ihre dem Vaterlande freiwillig geleisteten Dienste ausgehändigt werden. Der Kreisführer betonte daher auch mit Recht, daß es ihm nicht nur eine Freude, sondern eine persönliche Ehre sei, den Kameraden auftragsgemäß Dank und wohlverdiente Anerkennung zum Ausdruck bringen zu dürfen. Es sei ihm auch ein angenehmer Gedanke, daß die demnächst zu gründende besondere Kameradschaft der „Freikorps- und Baltikumkämpfer" in den Reihen des Reichskriegerbundes marschieren werde. Dann erinnerte Dr. Finke an den Aufruf zur Beteiligung an der „Hindenburg-Spende", für die zu zeichnen jedem alten Soldaten eine Selbstverständlichkeit sein müsse. Dem Kreiskriegertag der Grafschaft Hoya am 29. August in Syke und am Wanderpreisschießen am 5. September in Gröpelingen wünsche der Kreisführer rege Beteiligung seitens der Kameraden. Nach besonderen Ausführungen des Kreisschießwarts nahm Kamerad Dr. Finke Veranlassung, dem Kameraden Nebel für das mit großem Erfolg durchgeführte Schießen zu danken. Ueber den Wochenspruch der NSDAP., Sozial- und Kameradschaftspflege und Presseangelegenheiten berichtete sodann Kreispropaganda- und Presseobmann Senger unter Hinweis auf die vom Landesgebiet gegebenen Anordnungen, worauf zum Schluß des Appells Kamerad Rath über die Ergebnisse und ausgezeichnete Entwicklung der Altstoffsammlung sprach, die im Rahmen des Vierjahresplanes erforderlich und Pflicht aller Kyffhäuserkameraden sei. Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland endete die Tagung.

Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 26. August. 5.45 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. 5.50 Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.00 Zum fröhlichen Beginn! Dazwischen: 6.30 Zehn Minuten Leibesübungen. 7.00 Wetter, Nachrichten. 7.30 Wetter. 8.00 Wetter, Haushalt und Familie. 10.00 Volksliedsingen. 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersehrung. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktbericht des Reichsnährstandes. 15.25 Bremen: Kleine Kammermusik. 16.00 Musik am Kaffeetisch. 17.15 Bunte Stunde. 18.00 An Bord der „Krake". 18.25 Mit klingendem Spiel (Schallaufnahmen). 18.45 Wetter, Hafendienst. 19.00 Packesel (Lustspiel). 20.00 Abendnachrichten. 20.10 „ . . . und abends wird getanzt." 22.00 Nachrichten. 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Warm, Gewitterneigung

Die von den Azoren zum Nordkap sich erstreckende Hochdruckbrücke hat sich weiter verstärkt. Der isländische Sturmwirbel ist nach Nordosten abgedrängt worden und liegt mit seinem Kern über Janmayen. Infolge der nächtlichen Ausstrahlung kommt es morgens zu Nebelbildung. Die kräftige Einstrahlung ließ die Temperaturen zu fast sommerlichen Werten ansteigen. Verschiedentlich kam es dadurch zu Gewittern. Da der Luftdruck noch weiter ansteigt, ist mit dem Fortbestand des sommerlich warmen, heiteren Wetters zu rechnen.

Witterungstabelle vom 25. Aug. 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	765.7	765.7	765.2
Temper. i. Celsius	14.3	24.2	21.4
Feuchtigkeit	99 %	55 %	71 %
Windrt. u. -stärke	Stille	N 2	NNO 3
Wetter	Dunst	bewölkt	bewölkt

Temperatur maximum 25.0	Niederschlag —.—
minimum 11.0	Wassertemperatur 19.0

Voraussage für den 26. August: Schwachwindig, morgens dunstig bis neblig, dann heiter, warm, Gewitterneigung.

Aussichten für den 27. August: Vorwiegend schwachwindig, morgens neblig, dann heiter, warm Gewitterneigung.

Deutscher Haus- und Grundbesitzertag 1937. Vom 25. bis 29. September 1937 findet in Köln der deutsche Haus- und Grundbesitzertag statt, die 58. Jahrestagung des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer (früher Zentralverband des Reichsbundes Haus- und Grundbesitzervereine). Anläßlich der Jahrestagung werden, wie auch in den Vorjahren, Vertreter der Reichsministerien und Behörden grundlegende Ausführungen zu den Tagesfragen der Wohnwirtschaft machen.

Geldbörse gefunden. Am 24. August wurde gegen 6.15 Uhr auf dem Promenadenweg unten am Osterdeich zwischen der Treseburger und Schierker Straße eine Geldbörse gefunden, enthaltend einen Geldbetrag, eine Spendenkarte des WHW. und eine ausländische Münze. Der Verlierer wird gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer 117, zu melden.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Bereitschaft z. b. V.

Donnerstag, 26. August, Training für SA.-Sportabzeichen ab 19 Uhr, Polizeisportplatz, Paulinermarsch.

Alte Garde

Alle Alt-Gardisten, die im Besitze einer Ehrenkarte sind, werden darauf hingewiesen, daß sie zu der Eröffnung der Kleingarten-Ausstellung am Sonnabend, 10 Uhr, im Parkhaus, besonders eingeladen sind.

Ortsgruppen Westen und Utbremen. Heute, 20.30 Uhr Antreten sämtlicher Teilnehmer an der Nürnbergfahrt im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses. Marschteilnehmer erscheinen im Dienstanzug mit vorschriftsmäßiger Ausrüstung, Nichtmarschteilnehmer erscheinen in Zivil. Das Erscheinen aller Nürnbergfahrer ist unbedingt erforderlich, Nichterscheinen zieht Teilnahmeausschluß nach sich. Auf die mündlichen Einladungen wird verwiesen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Die Fahrkarten für die Nürnbergteilnehmerinnen sind in der Kreiskasse der NS.-Frauenschaft abzuholen. Die Karten können nur gegen Bezahlung abgegeben werden.

Ortsgruppenkassenverwalterinnen! Bitte Post für die September-Abrechnung im Kreis Zimmer 6 abholen!

Ortsgruppe Woltmershausen. Heute, 20.30 Uhr, wichtige Amtswalterinnen-Besprechung in den Pusdorfer Stuben.

Amt für Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Osten. Am Freitag, 27. August, findet um 20.30 Uhr in der „Goldenen Kugel", Hamburger Straße, eine Amtswaltersitzung statt. Um vollzähliges Erscheinen aller Amtswalter wird gebeten.

NSKOV.

Kreisdienststelle Bremen. Heute ist die Kreisdienststelle ab 12 Uhr mittags völlig geschlossen.

Die vergessene Geschichte / Von Ernst Sander

Es ist leicht, in Paris Bekanntschaften zu machen. Freilich: Begegnungen, die wahrhaft lohnen, geschehen zumeist nicht an Stätten, wo man ihrer gewärtig ist. So bin ich Herrn Antoine Loubet, der so unnachahmlich von Paris des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts, von der absterbenden Gesellschaft des zweiten Kaiserreiches und der Literatur jener Zeit zu plaudern wußte; der mit Verlaine gezecht, Rimbaud eine versetzte Uhr ausgelöst hatte; der mit Zola im Morgengrauen durch die Hallen gewandert ist und den Mirbeau einer Vorlesung aus den „Künstlichen Paradiesen" gewürdigt hat, weder in einem Salon noch in einem Boulevardcafé, weder in einem Konzertsaal noch in einer Theaterloge zum ersten Male begegnet, sondern an einem Sommerabend im Park von Versailles, im Garten jener kleinen weißen Gaststätte am Schnittpunkt der Alleen de la Reine und de la Petite Venise.

Er war hager und weißhaarig und trug sich englisch, auf eine nicht unkleidsame, aber bemerkenswert altmodische Weise. Daß ich, der von ungefähr an seinem Tisch zu sitzen kam, mir kurzerhand, um allen Verlegenheiten der Wahl überhoben zu sein, im Vertrauen auf seine kulinarische Kennerschaft die gleiche Speisenfolge wie er bestellte, erregte seine schmunzelnde Heiterkeit, fand indessen zugleich seine Billigung.

Ein Wort gab das andere. Und als er dann, neben meinen Handschuhen, auf einem der unbesetzten Stühle das abgegriffene Bändchen eines verschollenen Lyrikers entdeckt hatte, den Kauf des Vormittags am Seinekai, auf dem Wege zum Bahnhof, hoben sich seine Brauen: er hatte jenen frühverstorbenen und heute gänzlich vergessenen Autor gekannt — er begann von ihm zu erzählen. Andere Namen fielen; Anekdotisches wurde eingeflochten; der alte Herr umriß knapp und klar Gestalten und Geschehnisse aus jener Zeit zwischen dem verlorenen Krieg und dem Anbruch des neuen Jahrhunderts.

Wir trafen einander in der Folgezeit des öfteren, der noble, aufrechte und ein wenig sonderbare alte Herr und ich. Eines Vormittags — es war auf der Terrasse eines der Cafés am Rond Point, und der festliche Lärm der Avenuen umbrauste uns —kamen wir auf Maupassant zu sprechen.

Loubet hate den Autor des „Horla" und der „Vie errante" sonderbarerweise erst kurz vor dem traurigen Ende kennengelernt, wenige Wochen bevor er endgültig in das Grauen und die fiebernden Ekstasen, die dumpfen Aengste des Wahnsinns eingegangen war, die er, der Kranke, zu bannen versucht hatte, indem er sie zergliederte und gestaltete.

„Er wirkte wie ein schwermütiger Jungstier", sagte Loubet, „der breite, mächtige Mann, dieser Ruderer, Reiter, Jäger und Liebhaber — er saß da, gedrückt, abwesend, müde und zugleich krampfig angespannt, und in ihm rangen lautlos und unerbittlich Flucht und Sucht. Er sprach sehr wenig; seine Finger öffneten und schlossen sich mechanisch. Einmal war es, als spräche er Verse vor sich hin: „Verloren, unendlich verloren . . ." Aber dann nahm er sich zusammen. Sein Kinn zitterte, als er sagte, er könne nicht mehr arbeiten. Ich sah, daß sein buschiger Schnurrbart anfing, grau zu werden, und daß sein Haar sich lichtete."

Loubet schwieg. „Das muß allerdings das Schlimmste für einen Künstler seiner Art gewesen sein," warf ich ein, „die Erkenntnis oder auch nur die Befürchtung, nicht mehr arbeiten zu können. Gerade Maupassant, als Schüler Flauberts, hatte sich doch erzogen, täglich eine ganz bestimmte Anzahl von Seiten zu schreiben, gleichgültig, ob es ihm leicht von der Hand ging oder schwer, ob er zwei oder zehn Stunden am Schreibtisch sitzen mußte."

„Gewiß," sagte Loubet. „Auch ich habe das gewußt. Und um ihn abzulenken oder ihm gar zu helfen, habe ich ihm eine Geschichte erzählt, die sich im vorvergangenen Winter im Hause meiner Verwandten zugetragen hatte. Ich habe sie erzählt, ohne zu wissen, ob Maupassant mir zuhöre oder nicht. Aber als ich sie erzählt hatte, nahm er meine beiden Hände, preßte und schüttelte sie und sagte, diese Geschichte wolle er schreiben. Morgen schon. Ob ich etwas dagegen habe? Und dann, mit einem merkwürdig starren Nicken seines großen, bäurischen Normannenkopfes, ist er aufgestanden und fortgegangen."

„Und die Geschichte?" konnte ich nicht umhin zu fragen.

„Ich habe sie seither niemanden erzählt," antwortete Loubet. „Aber Sie sollen sie hören."

Er tat einen kleinen Schluck aus seinem Glase, neigte sich ein wenig zu mir hin und begann halblaut:

„Mein Vetter, der Marquis von Andervilliers . . ."

„Der aus „Madame Bovary"?" unterbrach ich lächelnd.

„Lassen Sie", sagte Loubet ruhig, ich wähle Namen, die erfunden und die Ihnen dennoch geläufig sind — so geläufig wie mir die richtigen. — Mein Vetter also, der Marquis von Andervilliers auf Vaubyessard in der Normandie, hatte seine erste Frau im Kindbett verloren und sich spät entschlossen, noch einmal zu heiraten. Vielleicht um des Erben willen; denn aus seiner ersten Ehe war einzig eine Tochter hervorgegangen; vielleicht aber auch, weil er des Wechsels von Einsamkeit auf Vaubyessard und wohlfeilen Witwerfreuden in Paris gründlich überdrüssig war. Er war Mitte der Fünfzig, aber elastisch, ein vortrefflicher Reiter und Fechter; mehr lebensklug als gebildet, seine Unterhaltung war mittelmäßig, jedoch zugunsten seiner Vorurteile ließe sich mancherlei sagen.

Er heiratete eine Freundin seiner Tochter, ein junges Mädchen aus dem Landadel, ein Fräulein von Tibourville; ein zartes, zerbrechliches Geschöpf, lichtblond, mit romantischen Augen; ein Wesen, das auf den ersten Blick nichts als lieblich zu sein schien. Denn welch ein Dickicht von uneingestandenen Wünschen und Süchten in ihr wucherte, das gewahrte man, wenn überhaupt, dann erst allmählich. Aber das alles verbarg sie hinter einer kühlen anmutig-haltungsvollen Ruhe. Es war, als schaue man durch ein glattes Glasfenster in ein Treibhaus.

Kannte der Marquis seine junge Frau? Ich glaube wohl. Er verstand sich auf Menschen; weit besser als auf Bücher, Bilder oder Musik. Sie war über ein Menschenalter jünger als er. Daß es daher nicht an Stimmen fehlte, die dieser Ehe, des Altersunterschiedes der beiden wegen, ein schlimmes Ende vorhersagten, nimmt schwerlich wunder. Dennoch schien sich alles aufs beste anzulassen.

Dann aber begann der Marquis seine junge Frau zu lieben. War er bei der Wahl seinen Sinnen oder seiner Vernunft oder beiden gefolgt, so fühlte er jetzt, daß eine Leidenschaft sich seiner zu bemächtigen begann, die ihn bis ins Innerste durchrüttelte. Er gab ihr nicht nach; sein Stolz empörte sich gegen diese Ueberwältigung. Ueberdies glaubte er in der Marquise eine stetig wachsende Kühle wahrzunehmen, die sein Glühen durchkältete, ohne es schwächen zu können.

Er wurde argwöhnisch, allein sein Stolz verbot ihm, ihr nachzuspüren. Und eines Nachts, gegen Ende eines Festes, fand er im Wintergarten die Marquise in selbstvergessener Umarmung mit dem jungen Herzog von Vaudreuil. Er zog sich zurück, lautlos und unbemerkt, wie er gekommen war, und besprach sich kurz mit zweien seiner Freunde.

Eine gute Stunde später hatten die letzten Gäste Vaubyessard verlassen, an der Treppe verabschiedet vom Marquis und der Marquise. Daß der Herzog fehlte, war in der Wirrnis des Aufbruchs niemand aufgefallen. Die beiden gingen hinauf in den ersten Stock; Andervilliers folgte der Marquise in ihr Zimmer und öffnete die Tür zum Balkon. Er war im Frack; sie trug ein weiches, duftig-leichtes Abendkleid, ein Wunderwerk aus Seide und Spitzen.

Das Geläut der sich entfernenden Schlitten scholl her, halb verweht; der Park war tief verschneit, der Mond schien klar und kalt durch das kahle Baumgeäst; es fror still und hart. Die Marquise lehnte fröstelnd, tief aufatmend, die nackte Schulter gegen seinen Arm. Er trat seitwärts und sah sie an.

„Vaudreuil ist tot", sagte er leise und ruhig.

Sie stand unbewegt. Nicht einmal ihre Wimpern zuckten.

Vor einer Stunde ist er im Zweikampf gefallen. Er hat gewußt weshalb."

Sie stand unbewegt.

Da verneigte er sich leicht, ging und verschloß von innen die Balkontür; sie hörte, wie er den Schlüssel abzog. Sie stand und schwieg.

Nach zwei Stunden wurde die Balkontür wieder geöffnet.

Die Marquise ist ein paar Tage später an einer Lungenentzündung gestorben. Ihr letztes Wort an den Marquis, der bis zuletzt bei ihr ausgeharrt hat, ist gewesen: „Ich danke dir." Sie ist begraben worden, ohne daß ein Verdacht der Untreue sie befleckt hätte."

Noch im Banne des Gehörten, schwankend zwischen Empörung und Bewunderung für die Haltung beider, dieses Mannes und dieser Frau, überdachte ich wirr und regellos die Inhalte der Novellen Guy de Maupassants, aber ich vermochte mich nicht zu erinnern, daß eine der Erzählung Loubets auch nur entfernt ähnelte.

„Und Maupassant?" wagte ich schließlich zu fragen.

„Ich habe ihn nur noch einmal getroffen, auf der Straße, an einem trostlosen Regenabend. Er ging unsicher, mit gesenktem Kopf, und er sah mich erst, als ich ihn anrief.

Ich fragte ihn nach meiner Geschichte. Maupassant tat eine unbestimmt abwehrende Geste ins Leere. „Denken Sie", sagte er leise und stokkend, „ich habe sie schreiben wollen am anderen Morgen. Aber ich hatte sie vergessen, völlig vergessen. Und seitdem weiß ich unerbittlich, daß es aus ist mit mir. Ich bin verloren, unendlich verloren . . ." Und dann tippte er an den Hutrand und ging und ließ mich stehen. Ein paar Tage später ist dann die Szene im Ruderklub geschehen, der Wahnsinnsausbruch — Sie wissen ja . . ."

Der Drückeberger

Vor einer Schlacht ließ sich bei Friedrich dem Großen ein junger Offizier melden, dem offensichtlich die Angst aus den Augen schaute und der den König bat, ihn doch auf schnellstem Wege „an das Sterbebett seine Vaters" eilen zu lassen.

Der König sah ihn mit einem durchdringenden Blicke an und sagte mit beißendem Spott:

„Gehen Sie, Monsieur, ich merke, daß Sie das Gebot begriffen haben, du sollst Vater und Mutter ehren, damit es dir wohlergehe und du lange lebest auf Erden!"

Wer kümmert sich um Hans?

Der Vater kam von der Arbeit nach Haus. Die Mutter brachte das Essen auf den Tisch. Es war alles so, wie es sonst war, und doch anders: Ein kleiner Bruder war angekommen.

Vor einigen Tagen hatten sie die Mutter aus dem Wöchnerinnenheim abgeholt, in einer Droschke, die Nachbarin fuhr mit, der Vater saß neben Hans, beide mit dem Rücken zum Kutscher; die Frauen hatten die Polstersitze inne.

Das wurde eine feine Fahrt in einer offenen Droschke und mitten durch die Stadt — alle Leute sahen, wie sie so dahinfuhren, im Sonnenschein und mit viel Fröhlichkeit. Die Mutter war glücklich, sie trug ein Bündelchen auf dem Arm. In dem Bündelchen lag der kleine Bruder — für Hans unbeholfen anzusehen und seltsam zu bedenken. Am schönsten war die Wagenfahrt.

Zu Haus setzte sich das Leben mit mancherlei Aufregungen fort: Tanten kamen und gingen; alle hatten es wichtig. Sie beugten sich über den Wäschekorb und besahen den kleinen Bruder und fanden ihn allerliebst und was nicht noch alles — sie waren erstaunt und erfreut, solche Gesichter machten sie.

Der kleine Bruder war bescheiden, er schlief oder guckte mit großen Augen in die Welt. Manchmal weinte er ja auch, aber dann nahm die Mutter ihn auf und gab ihm die Brust und packte ihn sauber ein und alles war gut. Hans wunderte sich bloß, daß der Mensch so klein war, und daß er selber auch — das war gar nicht auszudenken. Er hatte nun einen Bruder, einen richtigen Bruder. Die Mutter hatte alle Hände voll zu tun, und der Vater schaukelte die Wiege. Wenn er nach Haus kam, beugte er sich zu dem kleinen Menschen herab, und wenn sie bei Tisch saßen, unterhielten sich die Eltern über das Kind.

Den ganzen Tag hieß es: „Das Kind . . . das Kind . . ." Und wer kümmerte sich um Hans? Keiner! Der Junge konnte alles auf den Kopf stellen, konnte sogar Vaters Schreibtisch als Burg einrichten — das war so gut wie wirkungslos. Höchstens hieß es: „Sei still! Mach' keinen Lärm! Sei artig, dein Bruder schläft." Hans konnte bei Tisch essen oder nicht essen — das fiel gar nicht auf. Selbst wenn er unter den Tisch rutschte und mißvergnügt auf einer Fußbank hockte, rührte das weder die Mutter noch den Vater. Ueber das Kind vergaßen sie Hans noch ganz und gar.

Da saß der kleine Held nun auf der Fußbank und fühlte sich — frei herausgesagt — zurückgesetzt. Immer das Kind, dachte er wohl, immer das Kind . . . Bruder hin und Bruder her — wo bleibe ich? Er saß unter dem Tisch auf einer Fußbank und kein Mensch kümmerte sich um ihn.

„Wo steckt Hans denn?", fragte der Vater.

Die Mutter beugte sich unter den Tisch und fragte: „Was ist denn mit dir los, Junge?"

Hans sagte nichts, er bewegte sich nicht, er war wohl gar nicht mehr da.

Die Eltern sprachen miteinander und lachten beide, und die Mutter sagte: „Er hat nun einen Bruder bekommen, deswegen." Ganz sachlich sagte sie das, viel zu sachlich für Hans' Schmerz. Sie machten sich wohl noch lustig über ihn, richtig lustig.

Die Mutter aber stand auf und nahm den Jungen in ihre Arme und war ganz lieb zu ihm, ganz so wie früher und immer, und sagte: „Du bist doch unser großer Junge und hast nun einen kleinen Bruder, und ihr seid beide unsere Kinder."

Das sagte die Mutter, und Hans nickte und schmiegte sich an sie — von wegen der Tränen, die brauchte kein Mensch sehen — er war ja so glücklich: Die Mutter gehörte doch auch ihm, und der Vater sorgte für sie alle, und das kleine Kind war sein Bruder, sein wirklicher Bruder.

Wilhelm von Hörsten

Schaede-Waschmaschinen Die prakt. Hilfe für die tüchtige Hausfrau. Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung
Ammermann Steffensweg 175 (beim Wasserturm) Ruf 80584

Zwischen Lianen und Dickhäutern

Dem alten Elefantenbullen gefiel es nicht in seinen Bambus-Dickichten und Urwald-Regionen des Kenia. Die Kühe mit den Jungen hatten sich abgesondert. Und mit den übrigen Bullen der Herde konnte sich der rauflustige alte Elefant nicht vertragen. Da war er kurz entschlossen heruntergewechselt in die warmen Talniederungen des gewaltigen Bergmassivs und hatte seine üble Laune in den Dörfern der Schwarzen ausgetobt.

In Fort Hall hatte uns der Wildinspektor von dem Wüterich erzählt. Er war froh, als Macdonell und ich die Jagd auf den Schädling versuchen wollten. Ueber Embo stieg unsere kleine Safari bergan, und die sieben Kikuyus schleppten lachend und schwatzend unser leichtes Gepäck.

Unsere beiden kleinen Zelte hatten wir vorausgeschickt. Breit ausgetretene Elefantenwechsel boten einen bequemen Anstieg. Leider waren von den klugen Tieren aber nur die Hindernisse am Boden sorgfältig weggeräumt. Ueberhängende Zweige und Dornenäste, baumelnde Lianen und Schlingpflanzen störten die mächtigen Tierkörper nicht. Aber uns zwangen sie zum Gebrauch der Buschmesser. Eisige Kälte und leise rinnender Nebel trieben uns rasch vorwärts. Bei Sonnenuntergang erreichten wir — durchnäßt und müde — unseren Lagerplatz.

Die Träger hatten unsere Zelte auf einem schmalen Berggrat aufgebaut. Der „Fundi" — der Fährtensucher —, den uns der Wildinspektor mitgegeben hatte, um in dem riesigen Urwaldrevier den alten Bullen zu finden, hatte diese Lagerstelle bestimmt.

Hier war gutes Elefantenland. Ueberall kreuzten sich die Fährten der Dickhäuter. Zerkaute Zweige und Aeste lagen am Wege. Die Fährten zeichneten sich wie riesige zersprungene Teller im Staub ab, und die Ballen der Losung waren noch warm.

Und doch dauerte es noch drei Tage, bis wir hoch im Gebirge die Spuren des Elefantenbullen fanden, dem unsere Jagd galt. Am frühen Morgen erreichten wir eine Lichtung, wie sie von den Dickhäutern gern als Aesungsstelle benutzt wird. Die Tiere gehen an solchen, von Urwaldbäumen freien Stellen herum, äsen alle genießbaren Pflanzen und trampeln den Rest in den Boden. Nach wenigen Monaten steht dort das Gebüsch wieder zwei bis drei Meter hoch und bietet neue saftige Weide.

In naher Entfernung hörten wir das Krachen und Prasseln der Aeste, und Mac pirschte vorsichtig näher. Es glückte ihm auch, bis auf zehn Schritte an den Elefanten heranzukommen. Auf seinen Schuß stürzte der Riese polternd zu Boden, kam aber sofort wieder hoch und verschwand im Dschungel. Die anderen Elefanten brachen prasselnd auf einem alten Elefantenpfad weg. Der angeschweißte Bulle zog schnurgerade durch Gestrüpp und Dornendickichte, so daß wir ihm nur langsam folgen konnten.

Die Sicht war auf wenige Meter durch die wuchernden Pflanzen versperrt. Plötzlich brach mit schrillem Trompeten der Elefant kaum vier Schritt vor uns durch das Gestrüpp. Mac, der vor mir ging, feuerte zwei Schüsse auf das Wild ab. Unsere beiden Schwarzen sahen uns aus bleigrauen Gesichtern schlotternd an und wollten umkehren. Ich zog Mac rasch hinter einen dicken Urwaldbaum, um unsere Lage zu besprechen.

Zweifellos hatte es der angeschossene Bulle sattbekommen, gejagt zu werden und hatte nun selbst die Rolle des Jägers übernommen. Sein Angriff mißlang ihm, weil er in dem Gewirr der Aeste und Ranken nur auf Gehör und Witterung angewiesen war und uns nicht sehen konnte. Sicher würde er aber bald wieder einen Haken schlagen und sich an seiner Fährte anstellen. Und einmal würde er uns in dem undurchdringlichen Gewirr, in dem jedes Ausweichen unmöglich war, während der gigantische Elefantenkörper mühelos hindurchfegte, doch erwischen . . .

Aber das Jagdfieber hatte uns gepackt, und so leise wie möglich pirtschten wir mit schußfertigen Büchsen weiter. Unter einem riesigen Baum blieben wir stehen und wischten den strömenden Schweiß von den Gesichtern — als der Elefant mit durchdringendem Kreischen zum zweitenmal angriff. Diesmal hatten wir auf wenige Meter freies Schußfeld und konnten ihn durch vier Kugeln in den Schädel aus der Richtung bringen.

Dann setzten wir uns auf eine Lichtung und zündeten unsere Pfeifen an. Das Versteckspiel hatten wir aufgegeben. Aber nichts rührte sich während der nächsten Stunde — und wieder gingen wir der Fährte nach. Die Spur ging nicht mehr so schnurgerade durch das Unterholz wie im Anfang. Hin und her war der Riese getaumelt, und dunkelroter Schweiß klebte rechts und links an den Blättern. Nach einer weiteren Stunde stieß die Fährte mit der Herde zusammen. Auf einem ausgetretenen Elefantenwechsel ging es in sanftem Fall herab.

Je weiter sich die Fährte nach dem Flußbett zu senkte, um so dichter wurde das Urwaldgestrüpp, das uns bald wie eine hohe Mauer von beiden Seiten umschloß. Dämmerndes Halbdunkel umfing uns, und lautlos schlichen wir vorwärts.

Ich hatte gerade die Führung und blieb plötzlich mit warnend erhobener Hand stehen. Im nächsten Augenblick brach um uns die Hölle los. Rechts und links — vor und hinter uns krachte das Gestrüpp — wogten die Bäume und Büsche wie ein Aehrenfeld im Gewittersturm, brachen prasselnd zusammen. Dazu die schrillen Wutschreie der gereizten Dickhäuter.

Und dann sehe ich halblinks von mir eine ungeheure Woge auf mich zurollen — und aus dieser Woge von Lianen, Staub und Aesten taucht nur wenige Meter vor mir der riesige graue Schädel eines Elefanten auf, dessen Rüssel drohend und suchend durch die Luft peitscht.

Fast gleichzeitig mit mir schießt Mac. Im Zurückspringen repetiere ich. Und als der Rüssel fast über mir schwebt, feuere ich ohne zu zielen dem rasenden Tier einen zweiten Schuß ins Gesicht und werfe mich zur Seite. Dann werde ich von einer riesigen harten Haut gestreift und mit wilder Gewalt seitlich ins Gesträuch gepreßt. Laub wirbelt durch die Luft. Dicker Staub mischt sich mit der starken Ausdünstung der Elefanten und legt sich beklemmend auf Brust und Lungen.

Meine Büchse kann ich nur schwer aus den klammernden Zweigen ziehen. Dann schiebe ich so leise wie möglich eine neue Patrone in den Lauf und suche meine Gefährten. Das Brechen und Toben der Elefanten ist wie ein Spuk verstummt, und wenn nicht die kreuz und quer gestürzten Stämme und Büsche und ein paar Blutspritzer auf meinem Arm gewesen wären, so hätte nichts an diesen Ueberfall der Dickhäuter erinnert.

Ob es sich überhaupt um einen wirklichen Ueberfall der gereizten Riesen gehandelt hat, ist mir zweifelhaft. Wahrscheinlich waren wir bei unserem unvorsichtigen Pirschen mitten in die Herde geraten. Die Tiere hatten Wind von uns bekommen und hätten uns bei ihrem erschreckten Wegbrechen um ein Haar in die ewigen Jagdgründe befördert. — Aber diese Erwägungen kamen mir natürlich erst später. Jetzt war ich froh, als sich aus dem Gestrüpp vorsichtig das blutbeschmierte Gesicht eines Gewehrträgers schob und mir stumme Zeichen machte, ihm vorsichtig und lautlos zu folgen . . . Mac kauerte völlig verstört hinter einem umgestürzten Baumstamm. Diese letzte Attacke war zuviel für ihn gewesen.

Eine Weile horchten wir angestrengt in die Ferne. Und als endlich ein dumpfer polternder Fall aus dem Walde tönte, atmeten wir erleichtert auf. Unser braver Fundi grinste mich verstehend an. „Tembo amekufa" — der Elefant ist tot", meinte er und stopfte sich umständlich eine gewaltige Prise Schnupftabak in die weiten aufgeplusterten Nüstern.

Am nächsten Tage fanden wir den erlegten Elefanten dicht an einem Korongo, einer tief eingefressenen Regenschlucht. Fünf Tage mußten wir dort lagern, bis die Stoßzähne locker genug saßen, um ohne Beschädigung aus dem Schädel entfernt zu werden. Dann ging es zurück in die sonnige Steppe. Und als wir wenige Tage später in der Halle des großstädtischen Hotels in Nairobi saßen, erschien uns der nahe Kenia mit seinen regenfeuchten Urwaldschluchten, seinen dichten Schlingpflanzen und den majestätischen Bergelefanten fast wie ein Traumgebilde aus einer anderen und schöneren Welt . . .

F. G. Schmidt-Olden

Sind Sie gestern abend ausgegangen?



Wenn Sie mehr als sonst geraucht und getrunken haben, schnell die Zähne mit Nivea-Zahnpasta putzen! Die ganze Mundhöhle nimmt das frische, angenehm wirkende Aroma der Nivea-Zahnpasta auf, und Ihr Atem wird wieder rein und natürlich. Das erfrischt ungemein.

Z 42

Jede Rede erscheint eitel und nichtig, sobald die Tat ihr nicht Nachdruck gibt.

Demosthenes.

Wiedersehen mit Renate Wendelin

Roman von Käte Biel

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1937

(38. Fortsetzung)

„Wann fährst du?" fragte er leise.

„In einer Stunde!" sagte sie gegen das raschelnde Lärmen der Blätter. „Gerd holt mich ab."

Er sah sie überrascht an. „Ja? — — Willst du denn — — bei ihm bleiben?"

Sie schüttelte den Kopf. „Das ist nun zu Ende!" sagte sie ruhig. „Ich habe ihm heute mittag alles gesagt —"

„Heute mittag . . .?" wiederholte er müde. Plötzlich hatte er ein erbittertes Lachen. „Dann weiß er noch nicht, was inzwischen —"

„Nein. — Er bringt mich nur zurück."

Er befand sich in einem sonderbaren Zwiespalt. Ein Gefühl der Eifersucht überflammte ihn, obgleich das Schicksal ihm das Recht für eine solche Regung abgesprochen hatte.

„Und dann? — Dann wirst du vielleicht doch —?"

Sie verstand ihn sofort. „Nein!" sagte sie heftig. „Nein! Nicht mehr!"

„Ich kann dir keinen Rat mehr geben!" murmelte er, „ich kann dir nichts mehr sagen — — und dir nichts mehr sein."

Sie griff im Dunkeln nach seiner Hand und streichelte die fremde geliebte Haut, angstvoll und hastig und in einer maßlosen Trauer des Herzens. Dennoch sprach ihr Mund ihm zum Trost sinnlose kleine Tröstungen aus. Vielleicht sprach sie von der Kunsthandlung, von ihrem Beruf, ihren Freundinnen und den Steuerangelegenheiten, von allem, was ihr helfen würde, diese leere böse Schlucht der nächsten Wochen und Monate mit Inhalt zu erfüllen — —

Er sah sie lange an, während sich in seinem Gesicht kein Zug veränderte. Er schien ihr nicht zu glauben. Aber er erwiderte nichts.

„Du mußt gehen!" sagte sie mit spröder Stimme.

Er versuchte noch wenige Augenblicke lang die Nutzlosigkeit ferneren Bleibens vor sich zu leugnen, und legte den Kopf gegen ihre Wange und spürte ihre lockeren weichen Schläfenhaare seitlich gegen seine Augen kommen. „Und ich habe nun kein einziges Bild von dir . . . .", sagte er leise, und sah sie im Schimmer des schwach vom Mond erhellten Himmels lange an, ehe er sich über ihr Handgelenk neigte, und es rundum in einer wilden schmerzenden Heftigkeit küßte.

Sie ahnte und verstand, daß sie sein Gesicht nicht mehr sehen sollte. Ihre Finger berührten sein festes dichtes Haar, und sie hatte in dieser Minute keine Sehnsucht außer der, daß dieser Abschied entweder eine volle tausendjährige Ewigkeit währen oder aber jetzt — im Bruchteil einer Sekunde — beendet sein möge . . . .

Er stand auf und ging, ohne noch ein Wort zu sagen oder sie anzusehen, davon.

Sie sah ihm nach, wie er sich immer weiter von ihr entfernte. Einmal wurde sein festgeschnittenes Profil weißlich angestrahlt, zwei Sekunden lang, von einem kreisenden Lichtband des Leuchtturms getroffen. Dann tauchte er völlig im Dunkeln unter, und sie hörte nur noch seine Schritte über den Waldboden gehen, und als das Lichtband, getreu seiner rhythmischen Aufgabe, abermals die gleiche Stelle überfiel, war Klaus fort, nicht mehr vorhanden, und an seiner Statt gab es nur eine grauschwarze und fahlgrüne Wand von Baumstämmen und raschelnden Blättern.

Um sie herum wurde alles unwirklich, gleichgültig, schemenhaft.

Nun, wo er fort war, empfand sie kaum einen Schmerz. Der Ansturm der Erschütterung war so groß, daß Gedanken und Glieder vollkommen gelähmt schienen.

*

Aber sonst geschah nichts.

Alles ging so weiter. Die Wellen zerfielen in ironischem Gleichmaß, der Wind unterbrach keinen Augenblick seine Tätigkeit, mit den Blättern zu spielen, die Lichtbänder genügten emsig ihrer Pflicht, und die Liebespaare gingen nach wie vor flüsternd und sehnsüchtig im Wald spazieren. Die Kurkapelle spielte, die älteren Damen tauschten Lebenserfahrungen und Kochrezepte aus, in den großen Hotels wurde getanzt, und der Tonzwerg vor dem Schweizerhäuschen lächelte unergründlich und stetig auf das abenteuerliche Meer hinaus. Alles ging so weiter.

*

Es ist nicht möglich, dachte Klaus Duwensee, jetzt unmittelbar anschließend an den Abschied von Renate wieder in mein eigenes Leben zurückzukehren und zu Herta hinaufzugehen, zu meiner Frau, die meine Frau bleiben wird. Er ging langsam durch die Vorhalle des Morgenfrieden, und der silberne Griff der Glastür zum Leseraum legte sich kühl gegen seine Finger.

Frau Hansen kam ihm üppig und braungebrannt entgegen, und eine Flut ebenmäßig rauschender Worte schlug an seine Ohren, von denen sein Verstand hin und wieder wirklich eines vernahm. Vielleicht sprach sie über Freddys nervöses Augenzucken und von der Entrüstung des Majors, der entdeckt hatte, daß Fräulein Hulle den kleinen schwarzen Billy alles andere als gerade vegetarisch ernähre.

Er hörte zu, ohne zuzuhören, bis Frau Hansen endlich das Redenetz, das sie über ihn geworfen hatte, wieder entfernte und es über neuangekommene Gäste auswarf.

Er griff nach den Zeitungen, die an der Wand hingen. Er las Zeitungen, die er sonst nicht las. Aus Breslau, Halle, Leipzig, München, Köln, Düsseldorf, Königsberg — Zeitungen voller Vermählungs-, Todes- und Geburtsanzeigen.

Bei alledem bemühte er sich, nicht auf die Glastür zu sehen, die den Blick auf das Treppenhaus freigab. Er hatte sich von Renate getrennt. Es würde nicht gut sein, ihr jetzt noch einmal zu begegnen.

Kurz nach zehn ging er nach oben. Er durfte Herta nicht warten lassen. Sie hatten um acht miteinander zu Abend gegessen, und er hatte ihr gesagt, daß er nun für eine oder zwei Stunden fortmüsse.

Als er die kleine Wohnung betreten hatte, sah er, daß die Koffer inzwischen wieder ausgeräumt worden waren. Das überraschte ihn nicht weiter. Sie hatten vorhin beschlossen, ihre vierwöchigen Ferien, wie es ursprünglich vorgesehen war, hier zu Ende zu verleben.

Erst in zehn Tagen würde die Arbeit wieder beginnen können.

Durch das Schlafzimmer kam er in den Wohnraum, und als sein Blick auf das hellgrüne Sofa fiel, dachte er flüchtig daran, daß er die heutige Nacht nicht wieder in so unbequemer Lage zu verbringen brauchte.

Er sah, daß Herta sich umgezogen hatte. Sie trug ein gelbes Tüllkleid und einen Busch künstlicher roter Rosen an der Schulter. Die hohen Absätze ihrer silbernen Sandalen ließen sie größer als sonst erscheinen. Sie mag nun ebenso groß sein, wie Renate, dachte er, und vertrieb diesen Gedanken wieder. Er betrachtete sie in einer verwunderten Neugier, er sah, daß ihr Haar sorgsam geordnet, daß ihre Haut gepudert und ihr Mund leicht gefärbt war. Nur ihre Augen leuchteten ein wenig fiebrig, sonst schien sie äußerlich ganz ruhig. Und als er sie genauer ansah, fühlte er plötzlich das mühsam verhaltene Strahlen, das von ihr ausging. Sie war ganz in Freude getaucht, die nur dadurch etwas getrübt schien, daß er selbst nicht glücklich sein konnte. — Seit heute nachmittag waren die Rollen zwischen ihnen vertauscht.

Als er hereinkam, hatte er nicht gleich bemerkt, daß der Tisch festlicher als sonst gedeckt war. Gläser schimmerten, Blumen leuchteten, Silber, Konfekt, der Sektkühler. Er begriff nun auch den Zusammenhang. Deshalb das lange Abendkleid, die Schulterrosen, die Schuhe, der Schmuck. Es schien also eine Feier veranstaltet zu werden.

Eine Feier —

Aber Herta war dabei, abzuräumen.

Sie blickte ihn an, ein wenig unsicher. Das Glas in ihrer Hand zerbrach, und die zarten Scherben lagen glitzernd, lichtauffangend auf dem Tischtuch zwischen den Blumen.

Er betrachtete sie schweigend.

Plötzlich rannen Tränen aus ihren Augen. „Ich bin so durcheinander, heute", murmelte sie, „ich wollte eigentlich mit dir ein Glas Wein trinken, deshalb, weil wir nun doch zusammenbleiben — aber ich habe gar nicht an dich gedacht, wie es dir vorkommen wird, daß du deine eigene Trauer mit mir feiern sollst."

Er brachte es fertig, etwas zu lachen.

Ihre Lippen zitterten. „Ich bin gerade dabei, alles wieder abzuräumen."

„Warum denn?" fragte er gedankenlos, mühsam die Worte sagend. „Laß es doch stehen. — Ist die Zeitung aus Hamburg heute nicht gekommen?"

„Doch!" sagte sie, „doch! — Hier liegt sie. — Ich glaube, du kannst auf der Veranda lesen, es ist nicht kühl." Sie sprach in einer raschen Lebhaftigkeit, deren künstliche Wurzel in den angstvollen Ueberlegungen ihres Herzens er deutlich spürte. Sie sorgte sich um ihn wie um ein Kind, das sich verletzt hat, und das nun die nächsten Stunden, die von Schmerzen erfüllt sein würden, möglichst gut überstehen sollte. Es brachte ihn innerlich nicht auf, er fühlte sich in ihrer Umsorgung wohl, er war ja wirklich dessen bedürftig, daß man ihn aufheitere, und wer ist vom Schicksal mehr dazu ausersehen als seine eigene Frau, dachte er in einer überwachen, gereizten Stimmung. Er war zornig, aber sein Groll richtete sich nicht gegen Herta, es war ein zielloser, bitterer Zorn gegen das Schicksal. Er sehnte sich nach Arbeit. Und nach Schlaf. Aber jetzt mußte er Zeitung lesen, und mit Herta plaudern.

Er ging auf die Veranda und schaltete die kleine Stehlampe ein, Nachtfalter und Mücken schwirrten in einem unsäglich feinen Lärm um den entstandenen Lichtkreis.

Die Zeitung raschelte. Unten lag die vom scharfen Rosaviolett erhellte Promenade. Stimmen wehten mitunter herauf, und Takte verschiedener Tanzmelodien drangen gleichzeitig disharmonisch gegen seine Ohren. Ueber den breiten Wall der undeutlich sichtbaren Strandkörbe hinweg war das Wasser nur noch zu ahnen.

Einmal fuhr unten ein Auto vor. Jemand der ihm unbekannt war, mit gutgeschnittenem Kopf und von elegantem Aussehen, ging rasch durch den Vorgarten und betrat das Haus. Gleich darauf schwebten durcheinander verknäulte Stimmen zu ihm herauf. Er hob den Kopf etwas und sah über die Brüstung hinunter Fräulein Hulle, den Hund Billy, Major Klein, Frau Diesterkampf, Renate Wendelin und den eben Angekommenen.

Unten wurde nun die Verabschiedungsszene durchgespielt. Vielleicht hätte er, ein unbeteiligter Beteiligter, zugesehen, wenn er nicht Hertas Blick wahrgenommen. Sie starrte zu ihm hin, sonderbar gequält und angstvoll. In der Hand hielt sie die Konfektschale, die sie ihm auf die Veranda hatte hinausbringen wollen. Er wandte sich der Zeitung wieder zu, und sein Kopf blieb während der folgenden Minuten abgewandt, wie von unsichtbaren Klammern in seiner Lage festgehalten.

(Fortsetzung folgt)

Kleingarten und Heim

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG — NUMMER 34 — 26. AUGUST 1937

Blumenstauden und -zwiebeln im Herbst pflanzen

Zu den dankbarsten und schönsten Gartenblumen zählen die Stauden, die einmal ausgepflanzt, mehrere Jahre an ihrem Standort verbleiben, und die uns alljährlich immer wieder mit ihrer Blumenpracht erfreuen. Ueberall bekannte Staudenarten sind u. a. die Schwertlilien, Staudenastern, Pfingstrosen, Anemonen, Staudenphlox, Spiräen usw.; zu den Stauden zählen aber auch die Primeln, die Veilchen, Edelweiß, Enzian und noch so manche anderen Blumen unserer Gärten. Die Vermehrung dieser Stauden erfolgt sowohl durch Aussäen als auch durch Teilung der Wurzelstöcke. Ja, es gibt sogar einzelne Staudenarten, von denen man Stecklinge machen kann. Die leichteste und besonders vom Gartenfreund am meisten angewandte Vermehrungsart ist die Staudenteilung, die im zeitigen Herbst oder im Frühjahr erfolgen kann. Hierbei muß man ganz besonders darauf achten, daß die einzelnen Wurzelteile auch Triebe und Keime haben, um sich dann wieder aufs neue entwickeln zu können. Wird dieses Teilen und Umpflanzen der Stauden im September oder Anfang Oktober vorgenommen, so wachsen die geteilten und hierdurch vermehrten Stauden an ihrem neuen Standort bis zum winterlichen Einfrieren noch recht gut an, und sie blühen dann im nächsten Jahre um so üppiger. Trotzdem aber darf man nicht versäumen, besonders die im Herbst umgepflanzten Stauden vor dem Frosteintritt zuzudecken, damit dieselben nicht ausfrieren oder im strengen Winter erfrieren. Als Deckmaterial nehmen wir kurzgeschnittenes Fichtenreisig, Waldstreu oder auch Torf und Torfmull. Sollte es dennoch vorkommen, daß sich durch den strengen Frost die Wurzeln der im Herbst gepflanzten Stauden gehoben haben, so müssen diese im zeitigen Frühjahr bald nach dem Auftauen wieder angedrückt werden.

*

Obwohl auf unseren Gartenbeeten noch die Sommerblumen und Herbstblüher reichen Schmuck tragen, denkt jeder Gartenbesitzer schon jetzt an die Pflanzung von farbenfreudigen Frühjahrsblumen, von denen besonders die Tulpen und Hyazinthen in Betracht kommen. Das Aussetzen der Blumenzwiebeln soll noch Anfang September geschehen, um den Knollen die Wurzelbildung vor Eintritt des Frostes zu ermöglichen. Man legt die Zwiebeln etwa dreimal so tief, wie ihr Durchmesser beträgt. Dabei wird aber oft das sonst angebrachte Pflanzholz benutzt, das sich jedoch zu diesem Zweck gar nicht eignet; denn in dem spitz nach unten zulaufenden Pflanzloch bleiben die Zwiebeln meistens stecken, so daß sie gewissermaßen in der Luft hängen und ihre Wurzeln das Erdreich nicht erreichen können. Viel besser ist es, zu dieser Arbeit eine Handschaufel zu benutzen, mit der man flache Mulden aushebt, in die man dann Gruppen von Blumenzwiebeln auslegt. Hernach werden sie natürlich mit Erde bedeckt. Eine flache Einbringung verlangen besonders die Hyazinthen.

In manchen Gärten ist auch ein besonderes Beet nur für die Tulpen und Hyazinthen vorbehalten. Dieses versieht man mit einem etwa 12 Zentimeter tiefen Ausbub, in den man die Blumenzwiebeln im Abstand von ungefähr 12 bis 18 Zentimeter bringt, wonach man sie wieder mit Erde bedeckt. Bei aufgetretenem Pilzbefall ist eine Unterlage der Zwiebeln ratsam, die aus einer dünnen Sandschicht besteht. Zwischen blühende Stauden und Herbstblumen werden manchenorts auch die Knollen gelegt; dann muß man aber ein vorwinterliches Umgraben dieser Flächen unbedingt unterlassen.

Gartenbauinspektor F.

Die Tragfaulheit der Obstbäume

Die verschiedenen Ursachen — Wissenschaft und Praxis im Kampf gegen die nicht befriedigende Fruchtbarkeit

Nicht alle Obstbäume, die im Garten stehen, zeichnen sich durch gute Fruchtbarkeit aus. Es ist oft ein Baum darunter, der in seiner Tragbarkeit viel zu wünschen übrig läßt und trotz vorgeschrittenen Alters dauernd unbefriedigend fruchtet. Was ist die Ursache? Es ist nicht leicht, nicht selten unmöglich, die Ursache der Unfruchtbarkeit zu ergründen. Und doch haben Wissenschaft und mehr noch Praxis im Obstbau manches Geheimnis gelüftet und sind der Unfruchtbarkeit in vielen, wenn auch nicht in allen Fällen, auf die Spur gekommen. Die Unfruchtbarkeit, oder besser gesagt, die nicht befriedigende Fruchtbarkeit eines Obstbaumes, kann zunächst einmal Sortenveranlagung und -eigenheit sein. Es gibt bekanntlich frühe und späte, reiche und faule Träger unter den Obstsorten. Zum Beispiel muß man viel Geduld haben mit der herrlichen Gellerts Butterbirne, die erst spät und selten reich trägt und ähnliche Erfahrungen hat man auch mit dem edlen Grauensteiner und dem schönen Gelben Richard gemacht.

Weiter ist die gute Fruchtbarkeit einzelner Obstsorten abhängig von der Nachbarschaft anderer Sorten, gibt es doch gute und schlechte Pollenträger unter den Obstsorten, wovon eine ganze Anzahl der Fremdbestäubung bedürfen, um gut zu fruchten.

Einfacher liegen die Fälle der Unfruchtbarkeit; auch leichter erkennbar sind sie, wenn es sich um sichtbare Mängel in der Kulturdes Obstbaumes handelt. Mangelnde Düngung kann die Ursache der Unfruchtbarkeit sein.

Ist die Tragfaulheit eines Obstbaumes in schlechter Ernährung zu suchen, die sich in schwachen Wuchs, in der kümmerlichen Belaubung während der Sommerzeit zeigt, so ist dem Baum die aufmerksamste Pflege zu schenken. Liegen keine Wurzelstörungen oder -schäden vor, so trägt richtige Düngung am sichersten und raschesten zur Behebung der Unfruchtbarkeit, die im Schwächezustand liegt, bei. Nicht mit überreichen, sondern mit mäßigen, öfter wiederholten Gaben in milder, leicht löslicher Form ist der geschwächte Baum wieder zu Kräften zu bringen.

Kompostdüngung wirkt Wunder und hat schon manche erschöpfte Pflanze wieder in den normalen Kulturzustand gebracht. Lockert den Boden, haltet ihn offen, denkt auch an die Bewässerung, die eine wichtige Rolle in der Baumernährung spielt. Und vergeßt nicht, jeden geschwächten Baum frei von Schädlingen zu halten!

Es gibt aber nicht nur unter-, sondern auch übernährte Obstbäume, und diese zeigen dieselbe Untugend: Tragfaulheit! Die Ernährung unserer Obstbäume muß auf das richtige Maß eingestellt sein; sie dürfen nicht einseitig gedüngt werden. Die Hauptnährstoffe des Baumes, Stickstoff, Phosphor, Kali und Kalk, müssen in richtigem Verhältnis zueinander gegeben werden.

Auch fehlerhafter Schnitt ist oft die Ursache der Tragfaulheit. Wer nichts vom Baumschnitt versteht, der soll die Finger davon lassen. Je mehr und stärker ein Obstbaum beschnitten wird, desto lebhafter wird sein Triebleben gereizt, seine Fruchtbarkeit aber, auf die es ankommt, beeinträchtigt. Wer des Glaubens ist, daß der Baumschnitt das wichtigste Mittel zur Erzwingung guter Fruchtbarkeit ist, der hat vom Obstbau herzlich wenig Ahnung. Selbstverständlich müssen wir unsere Obstbäume beschneiden, aber mit Verstand.

Nicht selten ist bei Zwergobstbäumen die falsche Unterlage Schuld an der Tragfaulheit des Baumes, namentlich dann, wenn der Baum in bestem Boden steht. Zwergobstbäume erhalten ihren Typ und mit ihm alle wertvollen Eigenschaften erst durch die Unterlage, worauf sie veredelt stehen; der Schnitt ist nur Frisur, weiter nichts. Die Unterlage bedingt und beeinflußt die Fruchtbarkeit des Zwergobstbaumes in entscheidendem Grade; der Schnitt hilft nur die gewünschte Baumform aufbauen und sie regeln. Tragfaule Zwergobstbäume stehen fast durchweg auf falsch gewählten Unterlagen, oder sie haben diese durch verspätete, zu tiefe Pflanzung abgestoßen, aus dem Edelstamm Wurzeln geschlagen und mit dem Verlust, der Zurückdrängung der ursprünglichen schwachwüchsigen Unterlage den Charakter des Zwergbaumes verloren. Werden dann solche Bäume noch obendrein stark beschnitten, in der falschen Annahme sie zu bändigen, so gibt es nur Holz, immer wieder Holz, aber keine oder nur spärliche Frucht. Aber auch die Sorte kann ungeeignet sein, denn nicht jeder Apfel, nicht jede Birne paßt für die Zwergobstkultur.

Schließlich können noch die Bodenverhältnisse die Tragfaulheit verschulden. Treffen tiefwurzelnde Obstbäume auf undurchlässige Bodenschichten, hört mit ihrem Wachstum die Fruchtbarkeit bald auf. Es können Nässe und Kälte des Bodens das Gedeihen des Baumes unterbinden. Obstbäume als hohe Kulturpflanzen sollten nur auf besseren und besten Böden zur Anpflanzung kommen.

Wo Obstbäume zu eng stehen, läßt ihre Fruchtbarkeit mit der Regel sehr zu wünschen übrig. Luft und Licht will der Baum haben, wenn er gut fruchten soll. Die Bäume dürfen nicht leiden unter Kronen- noch Wurzelkonkurrenz, sei es oben im Raume oder unten im Boden.

Nur durch Anpflanzung anerkannt fruchtbarer, für Lage und Boden geeigneter Obstsorten ist der Tragfaulheit wirksam zu begegnen. Verwenden wir erstklassige, sortenechte Bäume, pflanzen diese in angemessenen Abständen in gute Böden und pflegen sie, wie sich's gehört, so werden die Klagen über tragfaule Bäume mehr und mehr verstummen.

Franz Julius Rottger.

Kleingärtner!

Fördert die Leistungsschau des brem. Kleingartenwesens durch Eure Mitarbeit! Werbt für die

KLEINGARTEN-AUSSTELLUNG BREMEN 1937

vom 28.-31 August im Parkhaus

Gummifluß beim Steinobst

Kalken des Bodens und gleichmäßige Düngung verhindern die gefährliche Krankheit

In diesem Sommer wird viel über Gummifluß beim Steinobst geklagt, außer bei Kirschen und Pflaumen besonders bei Pfirsichen, die als empfindlich bekannt sind. Es kann angenommen werden, daß der Ausfluß hauptsächlich durch die Witterungsverhältnisse begünstigt worden ist. Ein allgemein gültiges Urteil über die Beseitigungsmöglichkeit läßt sich jedoch nicht geben, vielmehr muß im Einzelfall nachgeprüft werden, welche Ursachen dafür nach Lage, der Verhältnisse in Betracht kommen. Um so mehr wird man sich dieser Mühe unterziehen, weil es sich um sehr beliebte Obstarten handelt.

Der Gummi- (nicht Harz-) fluß ist eine Krankheit, die sich unangenehm und schadenbringend auswirkt und daher mit Recht vom Gartenfreund gefürchtet wird. Er entsteht dadurch, daß sich der Zellsaft zerlegt oder verdickt. Saftstockungen sind die Folge, und da der natürliche Weiterfluß nach oben versperrt ist, bahnt sich der Zellsaft gewaltsam einen Ausweg durch die Rinde, wo er verhärtete Klumpen bildet, die oft zu größeren Gummiwülsten ausarten. Es können krebsartig aussehende Wunden entstehen, und nicht nur das Aussehen der Bäume leidet darunter, sondern auch die Tragfähigkeit wird der ersten Grünen zu spärlich, weil die Nahrungszufuhr zu den Baumspitzen gestört ist.

Jeder Obstanbauer wird sich daher vor allem vor Neuanpflanzungen von Steinobst zu überlegen haben, wie die Gummiflußkrankheit verhütet werden kann. Unsere nachstehenden Ausführungen beziehen sich auf Pfirsiche, wenn sie auch zu einem größeren Teil auf das sonstige Steinobst zutreffen. Entscheidend für die Abwehr sind in erster Linie die Anbauverhältnisse sowie die Vermeidung von Ernährungsstörungen. Der am leichtesten der rasche Pfirsich gedeiht am besten in warmen, kalthaltigen, tiefgründigen Böden, der Standort muß sonnig und geschützt sein. Schwere, bindige oder feuchte Böden eignen sich nicht zum Anbau; unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen leidet man lieber ganz davon ab, da der Ertrag nach Menge und Wert gering bleiben wird. Bei Neupflanzungen muß der Pflanzboden tief gelockert und nach Bedarf durch Zusatz von Kalk, verrottetem Kompost oder leichten Dung vorbereitet und verbessert werden. Gepflanzt wird am besten im Frühjahr, nachdem der Boden gut abgetrocknet und erwärmt ist. Die jungen Bäume müssen kräftig zurückgeschnitten werden; die Triebe werden um etwa zwei Drittel ihrer Länge eingekürzt, schwache werden ganz entfernt. Die Baumscheiben werden mit kurzem Dung abgedeckt. Wo diese notwendigsten, vorbeugenden Pflanzregeln nicht beachtet werden, wird der erste Grund zu spärlichem Wachstum mit verwilderte Pflanzungen, wie man sie gerade bei Pfirsichen oft sieht, werden zuerst befallen. Die Krankheit kann auch durch zu tiefes Pflanzen begünstigt werden, der Wurzelhals muß einige Zentimeter über der Erdoberfläche stehen. Spätfröste im Frühjahr sind für Pfirsiche besonders verderblich, deshalb schützt man die Bäume in dieser Zeit so gut wie möglich; jüngere Bäume bedürfen auch eines Winterschutzes mit Schilfrohr, Reisig usw. Durch Frostschäden an der Rinde (Frostplatten) wird der Gummifluß naturgemäß verstärkt.

Befallene Bäume müssen zur Heilung der Schäden im Sinne der vorbesonders Maßregeln behandelt werden. Der Boden wird gelockert und verbessert. Kalkgaben sind dabei besonders nützlich, der Boden wird ensäuert und die Bäume zugleich widerstandsfähiger gegen Gummifluß, Krebs usw. gemacht, außerdem wird die Ausbildung des Steines günstig beeinflußt. Eine Prüfung des Bodens auf seinen Kalkgehalt ist daher zu empfehlen. Die ausgeschiedenen Gummitropfen und -knoten werden sachlich mit scharfem Messer weggeschnitten, ohne die Rinde zu verletzen.

Fritz Engelbart

Ein heimtückischer Schädiger der Azaleen

Sobald im Winter und zeitigem Frühjahr die Azaleen in das wärmere Zimmer gebracht worden sind, um allmählich zur Blüte zu kommen, stellen sich Frasschäden an der Belaubung ein. Unsere Zeichnung stellt die Art des Schadens dar; die Blätter sind von den Rändern her in kreisabschnittartigen Figuren angefressen. Oft gehen die Fraßstellen bis an die Mittelrippen der Blätter, doch haben die Pflanzen nicht gelitten, wohl weil sie dem Schädling zu hart und fest waren. Sieht man genauer zu, so werden auch andere Schäden noch festgestellt: an den unteren Stammteilen und den oberen Wurzelansätzen ebendort ist die Rinde abgenagt. Feinere Wurzeln sind ganz und gar abgefressen. Sind die Pflanzen in dieser Art stärker beschädigt, dann kränkeln sie nicht nur, sondern sterben oft ab. Immer aber kümmern sie, ohne daß zunächst eine Ursache hierfür zu finden wäre.

In der Tat sind weniger sie, als vielmehr der Käfer, dem sie zugehören, in überaus schädigendem Wirken ihm nebenhergeht ab. Seine Größe im ausgewachsenen Zustand wird durch die Länge der Linie zu seinen Rechten angedeutet. Dieser Schädling heißt Dickmaul- oder Lappenrüßler (Otiorrhynchus sulcatus). Der etwa drei Zentimeter lange Käfer ist von schwarzer Farbe, trägt aber auf dieser als Grundfarbe viele gelbe Flecken. Die Flügeldecken wie auch der Kopf sind gefurcht. Er ist sehr schwer zu erkennen. Ein Nachtier, hält er sich tagsüber in Schlupfwinkeln auf, die er im Erdreich des Topferdballens anlegt. Tagsüber schädigt er nicht. Auf ihn allein kommen auch die Laubbeschädigungen. In seiner Zeit legt er seine Eier am Grund des Stammes und an den Hauptwurzeln an. Die hieraus entstehenden Maden bringen in das Topferdreich ein, ernähren sich, wie schon beschrieben, von den unteren Stammteilen (deren Rinde) und der Bewurzelung. Endlich verpuppen sie sich in Erdschlupfwinkeln in Knollform. Aus ihrer Verpuppung ergibt sich, daß diesen sehr gefährlichen Azaleenschädigern schwer beizukommen ist. Für den Zimmergärtner ist es zweckmäßig, die Käfer abends mit der Lampe abzusuchen und zu töten. Das Zimmer muß aber, bevor mit dem Absuchen begonnen wird, ein halbes Stündchen völlig dunkel gehalten worden sein. Ein gutes Mittel ist das Auslegen von Moos unter den Azaleen auf das Topferdreich. Wenn sich tagsüber unter der Moosdecke Käfer nicht mehr vorfinden, darf angenommen werden, daß sie restlos ausgerottet sind. Der Berufsgärtner räubt zwecks Vertilgung mit Giftmitteln (Arsen) und stellt oder erhitzt die Erde vor der Benutzung.

Speichelfluß bei Kaninchen

Erhalten Kaninchen eine Zeitlang nasses Grünfutter, so entsteht leicht Speichelfluß. Er äußert sich dadurch, daß die Tiere ein nasses Maul haben, aus dem Speichel fließt, der schließlich zu Wundstellen um die Schnauze führt. Wird der Speichelfluß bald bemerkt, so kann der Wiedergesundung allein dadurch erreicht werden, daß die Kaninchen einige Tage lang kein Grünfutter mehr erhalten, sondern nur noch Trockenfutter. Hat sich der Speichelfluß schon länger eingestellt, so ist der mehrmalige Umtausch der Schorfkrusten schnauze in eine Lösung von chlorsaurem Kali zu empfehlen, und zwar in einer Zusammenstellung, daß auf den zehnten Teil eines Liter Wassers eine Messerspitze von chlorsaurem Kali kommt. Im übrigen ist darauf zu achten, daß auch der längere Aufenthalt in nassen Ställen zur Erkrankung an Speichelfluß führen kann.

Albin Michel.

Geflügelställe reinigen

Vertreibung des Ungeziefers noch vor dem Winter

Nun ist der richtige Zeitpunkt gekommen, um an eine gründliche Generalreinigung der Ställungen unseres Geflügels zu denken. Dies ist unbedingt notwendig, um die Ausbreitung der tierischen Schmarotzer noch vor dem Winter zu verhindern. Zur Gelunderhaltung unseres Hühnerbestandes trägt dies sehr viel bei, da die Tiere von den Blutsaugern nicht mehr belästigt werden können.

Auch im Rahmen der Schadennerhütung ist diese Maßnahme von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Denn wir müssen mehr denn je darauf sehen, Höchstleistungen zu erzielen, auch auf dem dankbaren Gebiet der Hühnerzucht! Aber das ist nur möglich, wenn Stallungen vor Schmutz und Kot strotzen und das Geflügel keine Minute zur Ruhe kommt, weil es ständig auf „Jagd" nach tierischen Schmarotzern in seinem Federkleid sein muß? Wenn nicht die Erfahrung das Gegenteil beweise, würde man es nicht für möglich halten, welch großen, schädigenden Einfluß die Unlauberkeit auf die Leistung des Hühnerbestandes hat. Allgemein leidet der Gesundheitszustand des Geflügels stark darunter, den Tieren wird viel Blut entzogen, auch die Futteraufnahme bzw. -verwertung geht bedeutend zurück.

Aehnlich steht es aber auch mit der Eierleistung, die dann sehr zu wünschen übrig läßt. Ein großer Ausfall in der Kasse macht sich bemerkbar, der die Hühnerhaltung in manchen Fällen sogar unwirtschaftlich machen kann. Außerdem sind die erzeugten Eier meist durch Kot verunreinigt und mit einer Schmutzkruste überzogen, also in ihrem Verkaufswert stark gemindert.

Bei Beginn der Arbeit schaffe man sämtliche Geräte, die bewegich im Innern des Hühnerstalles angebracht sind, ins Freie. Es fallen darunter beispielsweise die Futternäpfe, die Legenester, die Wasserträge, die Kotbretter und die Sitzstangen. Hierauf geht man an eine energische Säuberung aller Gerätschaften, wobei man dem Scheuerwasser keimtötende Stoffe zusetzt. Alle Gegenstände werden mit möglichst heißem Wasser einer gründlichen Reinigung unterzogen; sein besonderes Augenmerk richte man nur allem auf alle Ritzen und Fugen, damit alle darin befindlichen, tierischen Schädlinge restlos vernichtet werden. Nach der nassen Behandlung stelle man die gesamte Inneneinrichtung in die Sonne und lasse sie gut durchtrocknen.

Aehnlich sind die Maßnahmen im Innern des Stalles selbst. Hier scheuert man sowohl die Wände wie die Fußboden gründlich ab, wonach man das Ganze mit einem Anstrich von Kalkmilch versieht. Sehr bewährt hat sich auch das nachfolgende Ausschwefeln bzw. Ausräuchern der Ställe mit Kalkstaub auch streiche man besonders die Sitzstangen mit Karbolineum an. Die Anwendung von Petroleum ist daher nicht anzuraten, weil dieses Mittel äußerst gering wirkende, keimtötende Eigenschaften besitzt. Unter dem Ungeziefer haben besonders die Milben eine sehr lange Lebensdauer. Darum ist es nötig, vor dem Bestreichen der Sitzstangen diese gut zu scheuern, damit sich in den daran befindlichen Borken und Kottrusten die tierischen Schmarotzer nicht verkriechen können. Heißes Wasser, vermischt mit Schmierseife, verwendet man zweckmäßigerweise zum Ausscheuern des Fußbodens, der hernach mit kaltem Wasser unter Zusatz von Kreolin nachgewaschen wird. Besonderes Augenmerk ist der einwandfreien Beschaffenheit der Legenester zu widmen, damit nicht durch sie die Weiterverbreitung von Ungeziefer gefördert wird. Als vorbeugende Maßnahme behandle man auch den ganzen Hühnerbestand vor dem Wiedereinsetzen in den Stall durch Einstäuben mit geeigneten Insektenpulvern. Nur dadurch wird eine vollständige, künftige Ungezieferfreiheit erreicht. Außerdem vergesse man jetzt auch nicht, alle Fugen und Ritzen gegen Zugluft gut abzudichten, damit die Tiere in der kälteren Jahreszeit einen genügenden Schutz haben.

Hühner während der Mauser

Ende August, Anfang September kommen die Hühner in die Hauptmauserzeit. Während die Halsmauser meist im Winter oder im Frühjahr als Folge von Futter- oder Stallwechsel auftritt, wechseln die Tiere bei der Herbstmauser vollständig ihr Federkleid. Es erfordert also dieser ganz natürliche Vorgang eine doppelte Anstrengung von den Hühnern. Neubildung von Federn und Legen von Eiern. Leider sind viele Geflügelhalter der irrigen Ansicht, daß die Hühner während dieser Zeit kein Futter brauchen. Das ist grundfalsch! Weil die Tiere in dieser Zeit meist ziemlich kahl sind, werden sie durch Nässe und Kälte stark beeinflußt. Wir müssen ihnen also, damit sie nicht frieren, größere Mengen fettreicher Futtermittel verabreichen in Form ölhaltiger Samen, wie Raps, Hanf, Lein, Sonnenblumen usw. Auch Talgarieben leisten gute Dienste.

Der beste Gradmesser für die Fütterung während der Mauser ist das Gewicht der Hühner; verlieren sie daran, so werden in der Fütterung Fehler gemacht, es fehlt an Eiweiß. Wir müssen während der Mauser ganz besonders eiweißreiche Futtermittel reichen, wie Knochenschrot, Fischmehl, Fleischmehl, Magermilch aber in Form von frischer, süßer Magermilch. Da wir durch letztere Fischmehl oder Fleischmehl vollständig ersetzen können, so sind wir in der Lage, mauernden Hennen das gesamte Eiweißfutter in hofeigener Magermilch zu reichen. Man rühre das Weichfutter damit an und stelle zur Tränke frische, süße Magermilch zur ständigen Verfügung, und zwar in Ton- oder Holzgefäßen, nicht in solchen von Zink oder Emaille. Auch schütte man stehengebliebene Reste fort und säubere die Trinkgefäße öfters, damit die Milch nicht säuert. Jedenfalls muß frische, süße oder dicksaure Magermilch als wertvolles, hofeigenes, billiges Eiweißfuttermittel viel mehr als bisher in der Geflügelhaltung Verwendung finden. Sie setzt die Kosten herab und spart Devisen.

Dr. Böhme, Diessen.

Vom Gießen der Blumen

(Entnommen dem im Herold-Verlag, Solln vor München, erschienenen Buch „Der ideale Haus- und Zimmergarten" von Olga Böhme; Preis brosch. RM. 4,50 RM.)

Das Gießen ist das AWC der Blumenpflege. Vom richtigen Gießen hängt das ganze Wohl und Wehe und zumeist der Erfolg, das Gedeihen der Pflanze ab.

Wenn man gießt, so muß der ganze Wurzelballen der Pflanze von der Gießkanne Nahe erhalten. Nur ein bißchen obenhin, wenn auch täglich, nützt gar nichts. Der Gießrand, den wir beim Verlesen frei gelassen haben, muß einmal, bei großer Wärme und Trockenheit auch zweimal, oft nachander gefüllt werden. Durch das Wasser unten aus dem Abzugloch des Topfes, so ist in den meisten Fällen des Guten genug getan, jedoch nicht immer. Trocken gewordene Heidererde z. B. braucht lange, bis sie Wasser annimmt, ein solch trockener Topf mit Erde, wo der Finger spürt die Trockenheit — muß oft bis zu einer Stunde in einen Eimer mit Wasser gestellt werden. Wasser soll gemeinhin nicht im Untertag stehenbleiben; eine Ausnahme bilden die Sumpf- und Wasserpflanzen, die im Wasser stehen wollen, wie Cyperus, Frauenhaar und andere. Nach gründlichem Wässern muß man mit weiterem Gießen warten, bis die Pflanze die Feuchtigkeit verarbeitet hat, bis eben die Erde wieder anfängt, trocken zu werden. Bei schweren Erdarten, wie Lehmerde, zeigt es das helle Aussehen der Erde, daß wieder gegossen werden muß; im Sommer oft zweimal am Tag, im Winter oft wochenlang nicht. Die schwarze Heideerde läßt diese Prüfung nicht zu, hier muß norschtig der Finger die Feuchtigkeit fühlen.

Manche Pflanzen geben ihr Feuchtigkeitsbedürfnis kund, indem die Blätter eine leichte Schlaffheit zeigen; zu einem eigentlichen „Hängen" der Blätter sollte es freilich nicht kommen. Begonienblätter fühlen sich leicht schlaff an, wenn die Pflanze Wasser braucht. Ist einmal eine Pflanze zum Hängenlassen der Blätter gekommen, so gießen wir durchdringend und stellen sie schattig. Im Winter schadet dieses Welkwerden wenig, im Sommer kann es den Tod der Pflanze bedeuten. Im Sommer müssen wir des Abends gießen; die Pflanze wächst des Nachts, außerdem ist die Verdunstung geringer als unter Tag. Im Herbst, Frühjahr und Winter ist das morgendliche Gießen besser. Abgestandenes, sonnenwarmes Wasser ist das Gegebene, kaltes Leitungswasser ist nicht gut. Im Winter ist in manchen Räumen, mit abgestandenem oder etwas erwärmtem Wasser zu gießen. Kalkfeindliche Pflanzen müssen Regenwasser oder abgekochtes Wasser erhalten, wenn das Leitungs- oder Brunnenwasser zu viel Kalk enthalten sollte. Im kühlen Raum kann kühles Wasser genommen werden, in gerade frostfreien, oder, wenn eine Pflanze Frost bekommen hat, kaltes. Trocken gewordene Erde muß, bevor man mit einer Durchgießung gießt, stets mit Wasser vorgegossen werden — sonst gibt's verbrannte Wurzelspitzen!

Olga Böhme.

Verantwortlich: Josef Kenzeressy